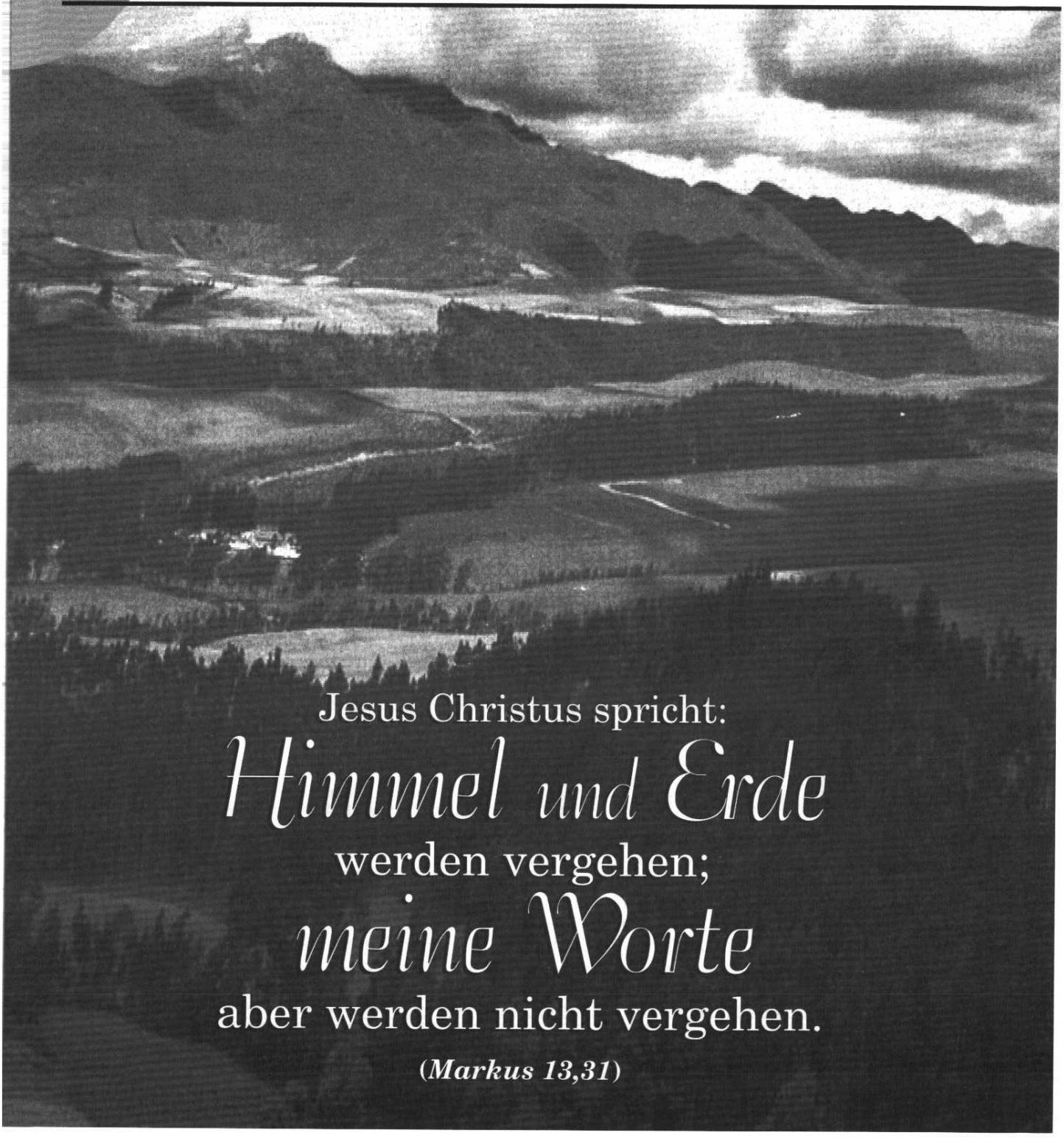
mennonitische
Rundschau

Februar 2005 · Nummer 2
Winnipeg, Kanada · 128. Jahrgang

Laßt uns fleißig sein,
zu halten die Einigkeit im Geist

EINE CHRISTLICHE ZEITSCHRIFT GEGRÜNDET IM JAHR 1878



Die Bibel – das einmaligste Buch auf Erden und aller Zeiten

In dem Lied "Herr, dein Wort, die edle Gabe" macht Nikolaus Ludwig Graf von Zinsendorf eine Aussage, die mich schon in meiner Kindheit zum Nachdenken brachte: "Wenn Dein Wort nicht mehr soll gelten, worauf soll der Glaube ruh'n!? Mir ist nicht um tausend Welten, aber um Dein Wort zu tun!"

Welch eine Aussage! Welch einen unermeßlichen Reichtum besitzt schon allein unsere Welt? – Aber Zinsendorf nennt tausend Welten! Er meint dabei den Inhalt der Bibel. Es geht um das, was sie zu sagen hat!

Ich möchte die Bibel von fünf Aspekten aus betrachten:

1. *Entstehung und Geschichte;*
2. *Inhalt;*
3. *Ursprung, Autorschaft und Autorität;*
4. *Zweck;*
5. *Wirkung.*

1. Entstehung und Geschichte der Bibel

Ihre Entstehung begann mit Eingebung oder Inspiration, d.h. mit göttlicher Offenbarung. 2. Petrus 1,21 bezeugt diese Tatsache: *"Denn es ist noch nie eine Weissagung aus menschlichem Willen hervorgebracht worden, sondern getrieben von dem Heiligen Geist haben Menschen im Namen Gottes geredet!"* Was Gott eingab oder offenbarte, wurde auf seinen Willen oder Befehl hin von Menschen, die Er erwählt hatte, niedergeschrieben – anfänglich auf Steintafeln, später auf Papyrus oder Pergament und dann auf Papier.

Was wurde niedergeschrieben? Zunächst die Schöpfungsgeschichte, dann die Menschheits- und Völkergeschichte, Gottes Plan und Absicht mit den Menschen, ihr Tun und Versagen und Gottes Antwort darauf, bestehend in Gerichten, aber auch in göttlicher Erlösung und der Verheißung ihrer Vollendung! Daher ist etwa der vierte Teil der Bibel Prophetie oder Verheißung Gottes von dem, was Gott tun wird.

In den etwa 1.600 Jahren ihrer Entstehung haben die über 40 Schreiber, die, bis auf zwei, alle Israeliten waren, niedergeschrieben, was Gott eingab. Sie gehörten den verschiedensten Ständen an, lebten in verschiedenen Jahrhunderten, sogar Jahrtausenden, kannten sich meistens gar nicht und wußten nicht, wer was geschrieben hatte oder noch schreiben würde. Trotzdem ist die Bibel einheitlich in ihren Aussagen und widerspricht sich nicht. Das ist einmalig!

Auch hinsichtlich ihrer Überlieferung ist sie einmalig. Sie ist das meist übersetzte Buch auf Erden. Sie, oder Teile von ihr, sind schon in mehr als 2.400 Sprachen übersetzt worden, und jedes Jahr kommen zwischen 30-40 Sprachen hinzu. Die Wycliff Bibelübersetzer Mission hofft, bis 2025 in allen noch fehlenden Sprachen Übersetzer zu haben.

Hinsichtlich des Verhaltens der Menschen zu ihr, ist die Bibel einerseits das meist geschätzte und geliebte Buch, andererseits das meist gehaßte und verfolgte. Auch darin ist sie einmalig!!

2. *Inhalt der Bibel*

Auch ihrem Inhalt nach ist die Bibel einmalig! Sie berichtet über die außerordentlichsten Personen, Geschehnisse und Ereignisse, wie es kein anderes Buch tut. Zum Beispiel über Gott, die Schöpfung, den Ursprung des Bösen, über die Menscheits- und Völkergeschichte, über Gottes Heilsplan mit den Menschen, über die vollbrachte Erlösung des Menschen und über die verheißene Vollendung derselben, kurz – über das Woher und Wohin der Menschen und der Menschheit.

Sie berichtet vor allem über Gott, den Schöpfer, Erhalter, Erlöser und Vollender. Sie zeigt uns diesen Gott als Vater, Sohn und Heiligen Geist und schildert seine Eigenschaften, sein Tun und Handeln, und zeigt Gottes Liebesabsichten und seinen Heilsplan wie kein anderes Buch es tut.

Die Bibel enthält Biographien von einzelnen Personen und ganzen Familien und gibt Antwort auf die tiefsten Fragen des Lebens. Sie enthält Geschichte und Dichtung, viele prophetischen Aussagen, die zum größten Teil schon erfüllt wurden, und andere, die noch erfüllt werden müssen. Sie enthält das beste von allen vorhandenen Gesetzen, dann aber auch noch das herrliche Evangelium.

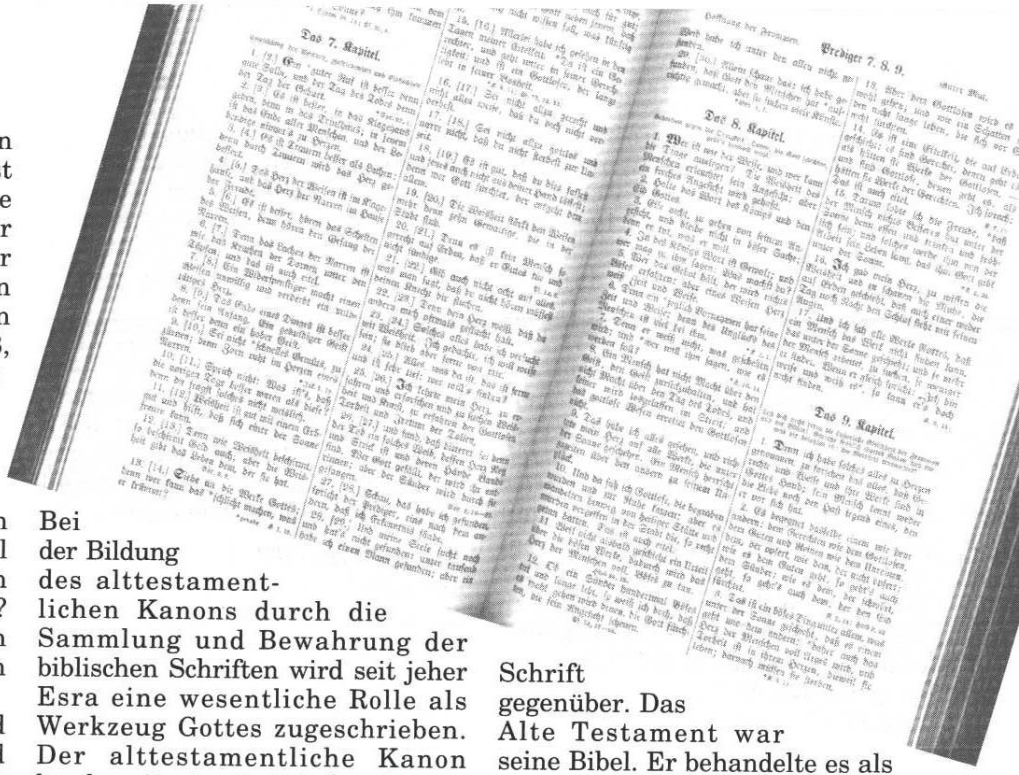
Die Bibel enthält Selbstoffenbarungen und wörtliche Aussagen Gottes. Über 3.800 mal kommt im Alten Testament der Ausdruck *"So spricht der Herr!"* oder ähnlich vor. Kein Buch enthält so viele freudevolle, aber auch ernste Aussagen – allen Menschen betreffend – wie die Bibel und überbrückt eine so lange Zeitspanne – von der vorzeitlichen bis in die nachzeitliche Ewigkeit hinein! Wahrlich – einmalig, auch ihrem Inhalt nach!

3. *Ursprung, Autorschaft und Autorität*

Das bisher Geschriebene zeigt klar, daß der Ursprung der Bibel nicht menschlich, sondern göttlich ist! Sie hat wohl viele Schreiber, aber nur einen Autor! Er ist der Heilige Geist. 2. Petrus 1,21 lautet: " ... *getrieben von dem Heiligen Geist haben Menschen im Namen Gottes geredet!"* Und das wird auch an anderen Stellen bezeugt. Menschen haben also geschrieben, was Gott zu schreiben befahl oder eingab. Er tat es, ohne die Individualität, die Intelligenz oder den literarischen Stil der Schreiber zu beeinträchtigen. Daher wird die Bibel zu Recht Heilige Schrift oder Gottes Wort genannt.

Doch da erheben Menschen Einsprüche – nicht nur die Feinde des Evangeliums, sondern sogar Theologen! Letztere behaupten oder versuchen zu erklären, daß die Bibel wohl Gottes Wort enthält, aber nicht der *ganze* Inhalt Gottes Wort ist. Beispielsweise werden einzelne Abschnitte oder Verse erst zu Gottes Wort, wenn ein Mensch sich durch sie von Gott angesprochen fühlt; und dann ist das nur für den Menschen Gottes Wort.

Andere haben weitere Kriterien. Sie fragen: Wie können bloße Schilderungen von Ereignissen oder menschlichen Handlungen



oder sogar Sündengeschichten Gottes Wort sein? Ein Beispiel ist 1. Mose 34, die dem Leser eine ausführliche Schilderung der Schandtat an Dina, der Tochter Jakobs, und des darauffolgenden Blutbads in Sichem gibt. Ein anderes findet man in 1. Mose 38, wo in 26 Versen Judas' Gang zu einer vermeintlichen Hure geschildert wird. Und es gibt andere Grausamkeiten und Schandtaten, die im Buch der Richter, zum Beispiel, und anderen Geschichtsbüchern der Bibel berichtet werden. Wie können nun solche Berichte Gottes Wort sein? Die Frage scheint logisch zu sein und wurde vielleicht sogar von manchen von uns gestellt.

Unserem menschlichen Verstand würde es durchaus einleuchtend sein, wenn solche Abschnitte nicht Gottes Wort wären, weil sie die anderen Aussagen der Bibel zu schwächen scheinen. Wenn solche Abschnitte ausgelassen werden könnten, wäre die Bibel für viele annehmbarer. Tatsache ist, daß es im Laufe der Jahrhunderte Pfarrer oder Prediger gegeben hat, die in ihren Predigten sagten, welche Abschnitte oder sogar welche Bücher nicht Teil der Bibel sein sollten.

Angenommen, der ganze Inhalt der Bibel wäre nicht das Wort Gottes, wer hätte das Recht, die Pflicht oder Autorität zu bestimmen, welche Teile der Heiligen Schrift ausgelassen werden sollten? Jede Person für sich selbst? Eine bestimmte Kirche oder Konfession? Kirchenhäupter oder ein Ausschuß von Theologen? Von welcher Denomination? Von allen Unmöglichkeiten wäre dies eine der größten!

Wie kann solch ein Problem gelöst werden? Wie erkennt man, welche Teile der Bibel nicht zutreffend sind? Ganz einfach gesagt, nie, denn die ganze Bibel, wie wir sie heute haben, vom ersten Kapitel bis zum letzten, ist Gottes Wort! Und wir können sicher sein, daß, bei der Auswahl der vielen vorhandenen Schriften – die von Menschen geschah – nur die in der Bibel aufgenommen wurden, die Teil des Wortes Gottes sind, weil sie unter Gottes Eingebung standen.

Bei der Bildung des alttestamentlichen Kanons durch die Sammlung und Bewahrung der biblischen Schriften wird seit jeher Esra eine wesentliche Rolle als Werkzeug Gottes zugeschrieben. Der alttestamentliche Kanon lag bereits im 2. Jahrhundert v. Chr. abgeschlossen dar. Er war die Bibel des Herrn Jesus, was ausschlaggebend ist. In ihr waren die Apokryphen (jüdische Zusatzschriften zum Alten Testament) nicht enthalten. Der Grund war, daß sie nicht als eingegeben erkannt wurden. Gott wachte darüber, daß es nicht geschah. In ihnen finden wir beispielsweise nicht einmal den Ausdruck "*So spricht der Herr*!"

Der neutestamentliche Kanon wurde schon in wenigen Jahrzehnten des 1. Jahrhunderts n.Chr. gebildet. Wie bei den Schreibern so auch bei den Empfängern und Lesern der Schriften wirkte der Heilige Geist und gab das klare Unterscheidungsvermögen zu erkennen, was vom Heiligen Geist eingegeben war und deshalb zur Heiligen Schrift gehörte und was nicht. Das war am Inhalt und der Beschaffenheit der Bücher und Briefe wie auch durch die Erleuchtung vom Heiligen Geist erkennbar. Die Ehrfurcht und Verantwortung der Schreiber hat bewirkt, daß die Bibel das fehlerloseste Buch aller überlieferten Bücher ist!

Dies ist jedoch nicht das letzte Argument für die Gewißheit, daß die Bibel, wie wir sie haben, vollkommen Gottes Wort ist. Das finden wir in Jesu Verhalten und Handhaben der Heiligen Schrift gegenüber. Das Alte Testament war seine Bibel. Er behandelte es als Gottes Wort. Er zitierte aus allen Teilen desselben, dem Gesetz, den Geschichtsbüchern, den Psalmen und den Propheten. Er zitierte aus den meisten Büchern, ohne dabei Unterschiede zu machen. Für mich ist das ausschlaggebend. Wenn es für Jesus Gottes Wort war, ist es auch das Wort Gottes für mich!

Bezüglich des Alten Testaments sagt Jesus in Lukas 16,17: "*Es ist leichter, daß Himmel und Erde vergehen, als das ein Tüpfelchen vom Gesetz fällt.*" Damit stellt Er die Schriften des Alten Testaments auf gleicher Stufe mit den seinen, von denen Er in Matthäus 24,35 und Lukas 21,33 sagt: "*Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen.*"

Gibt es Unterschiede zwischen den Worten und den einzelnen Abschnitten und Büchern der Bibel? In ihrer Einstufung als Gottes Wort – nicht! Wohl aber dem Aussagegehalt nach. Es gibt einzelne Verse, Kapitel und ganze Bücher, die in bezug auf Gott, seine Liebe, unsere Erlösung und die Heilsvollendung viel mehr aussagen als andere. So, zum Beispiel, sagt Johannes 3,16 viel mehr darüber aus als ganze Kapitel im Alten Testament. Und doch ist Johannes 3,16 deshalb nicht mehr Gottes Wort als andere Kapitel oder Verse.

Weshalb sind dann die weniger

inhaltsreichen Abschnitte oder Kapitel auch Gottes Wort? Die Antwort ist einfach: Weil Gott sie in sein Wort aufnehmen ließ. Das ist Grund genug!

Es ist offensichtlich, daß die Selbst- und Heilsoffenbarung Gottes fortschreitend war. Das Neue Testament enthält viel mehr von ihr als die heiligen Schriften zur Zeit Samuels oder David enthielten. Auch ist das Neue Testament ausreichend für Menschen, das Heil Gottes zu finden, gerettet zu werden und ein Gott wohlgefälliges Leben zu führen. Trotzdem hört das Alte Testament nicht auf, Gottes Wort zu sein und zu bleiben. Was Gott gesagt und niederschrieben ließ, bleibt auf ewig Gottes Wort. 2. Timotheus 3,16-17 gilt auch heute noch für das Alte Testament: Es ist nütze zur Lehre, zur Zurechtweisung, zur Besserung und zur Erziehung in der Gerechtigkeit!

Stellte der Herr Jesus seine Worte über die des Alten Testaments? Denn er sagte doch wiederholt: *"Ihr habt gehört: Du sollst nicht ..."* – Worte, die in Matthäus 5 sechsmal so oder ähnlich erscheinen – und fuhr fort, indem er dazufügte: *"Ich aber sage euch ...!"*. Es scheint, als ob Er seine Wort über die des Alten Testaments stellt. Das ist aber nicht der Fall. Das Gesetz ist nicht weniger Gottes Wort, als Jesu Worte es sind! Es begann mit Jesu Kommen auf diese Erde aber eine neue Heilszeit. Das Gesetz dagegen war nur auf eine bestimmte Zeit gegeben worden. In Galater 3,19 heißt es: *"...bis daß der Same, Christus, käme ..."* Der war nun gekommen, daher kam die Zeit des Gesetzes zum Abschluß und die Heilszeit des Evangeliums begann.

Manche Theologen und Pastoren lehren, daß die Worte Jesu in den Evangelien an Autorität über die anderen in der Bibel stehen. An nächster Stelle kamen die der Briefe, und das Alte Testament stehe autoritativ unter dem Neuen Testament. Falls Widersprüche erscheinen, müßten die Aussagen mit den Worten Jesu in Einklang gebracht werden. Ich finde dafür keine Berechtigung. Meiner Meinung nach sollte eher unsere Fähigkeit zum Verstehen in Frage gestellt werden, als die Heilige Schrift in mehr oder weniger gültige Worte Gottes zu klassifizieren. Auch sollte der Autor, der Heilige Geist, mehr betont werden als die Schreiber.

Ferner sollten wir nicht meinen, wir müßten alle Worte in der Bibel verstehen und auslegen können. Wenn wir die Worte, die wir recht verstehen, zu Herzen nehmen und befolgen, wird Gott zu seiner Zeit auch Verständnis der anderen geben.

4. Zweck der Bibel

Zu welchem Zweck wurde uns Menschen die Bibel gegeben? Von den vielen nenne ich einige:

a. *Gottes Selbstoffenbarung*
Wir vermögen über Gott nur das zu wissen, was Er uns über sich offenbart. Es war und ist Gottes Absicht, daß wir Ihn kennenlernen. Wir sollen die rechte Erkenntnis über Ihn haben. Obwohl unsere Erkenntnis hier auf Erden nur Stückwerk ist, sollte das, was wir über Gott wissen, richtig sein. Deshalb gab Gott uns die Bibel.

b. *Selbsterkenntnis und Heilserkenntnis*
Wir mögen meinen, daß wir uns auch ohne Gottes Wort selbst erkennen können. Das ist jedoch nicht der Fall. Ohne dem Worte Gottes gibt es nur eine falsche Selbsterkenntnis für uns, denn die Bibel ist es nur, die uns unseren sündigen und verdorbenen Zustand zeigen kann. Gleichzeitig ist es auch die Bibel, die uns zu der Erkenntnis bringt, daß wir durch Jesus Christus und Sein Heil herrlich und wertvoll sein können. Sie lehrt uns alles das, was zur Heilserkenntnis gehört.

c. *Welterkenntnis*
Die Bibel gibt uns Antworten auf Fragen, nach denen die Wissenschaft vergeblich sucht. Sie läßt uns in die vorzeitliche und nachzeitliche Ewigkeit schauen und zeigt uns den Plan Gottes mit uns und der Welt bis zur Vollendung. Nur die Bibel und Bücher, die sich auf sie gründen, können uns das übermitteln.

5. Wirkung der Bibel

a. Sie durchdrängt und scheidet die tiefsten und geheimsten Gedanken und Sinne des Herzens (siehe Hebräer 4,12).

b. Sie zerschlägt alle Selbstgerechtigkeit, alle Illusionen über uns selbst, alle Selbstzufriedenheit und Selbsterlösung. Jeremia 23,29 sagt es folgendermaßen: *"Ist mein Wort nicht wie ein Feuer, spricht der Herr, wie ein Hammer, der Felsen zerschmeißt?"*

c. Es wirkt die Wiedergeburt. In 1. Petrus 1,23 lesen wir: *"Denn ihr seid wiedergeboren, nicht aus vergänglichem, sondern aus unvergänglichem Samen, nämlich aus dem lebendigen Wort Gottes ..."*.

d. Es wirkt Reue und Glauben, wie Apostelgeschichte 2,37-41 es zeigt. Es geschah bei der Predigt des Petrus an Pfingsten, und so ist es heute noch.

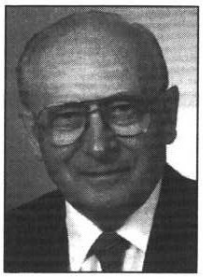
e. Es wirkt und erhält Leben. Lukas 4,4: *"Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von einem jeden Wort Gottes ..."*

f. Es reinigt: *"...er hat sie gereinigt durch das Wasserbad im Wort ..."* (Epheser 5,26).

g. Es wirkt Freude und Trost. Jeremia erlebte es und bezeugte in Kapitel 15,16: *"... Dein Wort ist meines Herzens Freude und Trost ..."*.

Während man noch vieles andere über die Bibel sagen könnte, möchte ich mich mit dem folgenden weiteren Hinweis begnügen: Wir selbst bestimmen, jeder für sich selbst, ob Gottes Wort dies alles und noch mehr in unserem Leben wirken kann oder nicht. Wenn wir uns dem Worte Gottes verschließen, so gereicht es uns nicht zum Heil und Leben, sondern zum Gericht und zur Verdammnis. Das muß jedoch nicht so sein, denn die Gnade gilt heute noch für jeden Menschen, und Gottes Wort ruft uns immer noch die Worte Jesu zu: *"Ich bin gekommen zu suchen und selig zu machen, was verloren ist!"* – *"Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen!"* – *"Wer den Namen des Herrn wird anrufen, soll errettet werden!"* Ist das nicht genug, um zu Jesus zu kommen und sich Ihm zu übergeben? (*Peter Huebert*, Abbotsford)

? Fragekasten



Fragen für den Fragekasten sende man bitte an:

Dr. David Ewert
25-3115 Trafalgar Street
Abbotsford, B.C.
Canada V2S 8C5

DR. DAVID EWERT

Frage: ***In dem Bericht über die Heilung eines Aussätzigen haben wir den Befehl Jesu, niemand davon zu sagen. Zusätzlich wird dem Geheilten aber befohlen, sich den Priestern zu zeigen (Mt. 8,1-4). Wie sollen wir das verstehen?***

Antwort: Der Bericht über die Heilung eines Aussätzigen steht bei Matthäus am Anfang einer Serie von zehn Wundergeschichten (Kapitel 8 und 9). Diese Großtaten Jesu folgen bei Matthäus auf die Bergpredigt, die gleichsam eine Zusammenfassung der Lehren Jesu ist. Diese wunderbaren Lehren wurden auf dem Berge gegeben (Matthäus 5,1); die Heilung des Aussätzigen geschah, als Jesus, in Begleitung einer großen Volksmenge, herabkam (Matthäus 8,1). In der Lukasparallele geschah die Heilung in einer Stadt (Lukas 5,12).

Unerwartet, ohne Anmeldung, kommt ein Aussätziger und fällt vor Jesus nieder. Das Wort "Aussatz" bezeichnete verschiedene Hautkrankheiten in Israel. Der Arzt Lukas berichtet, daß er "*voll Aussatz*" war (5,12). Also haben wir es hier mit einem ganz schlimmen Fall zu tun. In Israel wurde der Aussatz als schlimmste Krankheit angesehen. Physisch wurden solche Menschen als hoffnungslos betrachtet. Wenn einmal jemand geheilt wurde, glich seine Genesung einer Auferstehung. In sozialer Hinsicht wurden solche Menschen gemieden und lebten oft truppweise zusammen in einer Entfernung von bewohnten Orten. Man glaubte damals, daß Aussatz ansteckend war. Es geschah sogar, daß man Aussätzige steinigte, wenn sie sich einer menschlichen Siedlung näherten. In religiöser Hinsicht machte der Aussatz levitisch unrein, und was ein Aussätziger berührte, wurde als unrein betrachtet. Obendrein wurde der Aussatz als göttliche Strafe für begangene Sünden angesehen. Von Menschen verachtet, von Gott verstoßen, verzweifelten Aussätzige mitunter. Wir können uns heutzutage kaum in das tragische Los solcher Menschen hineindenken.

Wie es dem Aussätzigen in unserem Text möglich wurde, sich in die Gegenwart Jesu zu drängen, wird von Matthäus verschwiegen. Irgendwie hatte dieser arme Mensch von den Wundertaten Jesu gehört. Er wirft sich zu den Füßen Jesu und sagt: "*Herr, wenn du willst, kannst du mich wohl reinigen*" (Vers 2). Er bittet nicht um Heilung, sondern um Reinigung. In 3. Mose 13 und 14 werden die Reinigungsriten für Aussätzige angegeben. Weil der Aussatz Menschen levitisch "verunreinigte", wird die Heilung als Reinigung bezeichnet.

Der Unglückliche spricht Jesus mit "Herr" an. Es mag einfach nur eine höfliche Anrede gewesen sein, doch, als Matthäus sein Evangelium schrieb, wollte er möglicherweise die Gottheit Jesu durchleuchten lassen, denn das Wort "Herr" (Gr. Kurios) war im griechischen Alten Testament die Übersetzung des heiligen Namens "Yahweh".

Der Aussätzige hat volles Vertrauen in Jesus, und zwar nicht nur in seiner Vollmacht, ihn gesund zu machen, sondern auch in seinem gnädigen Willen, es zu tun. Und wie reagierte Jesus auf sein Flehen? "*Er streckte seine Hand aus, rührte ihn an und sprach: Ich will's tun, sei gereinigt*" (Vers 3). Das Ausstrecken der Hand erinnert an Gottes ausgestreckten Arm bei seiner wunderbaren Hilfe seines Volkes (z.B. 2. Mose 3,20). Das Anrühren drückte nicht allein Jesu Mitleid aus, sondern auch die Gewißheit, daß der arme Mensch augenblicklich heil werden würde, denn es war ja strengstens verboten, Aussätzige zu berühren (Levitikus 5,3). Augenblicklich wurde der Mensch rein vom Aussatz.

Darauf verbietet Jesus dem Geheilten, anderen von seiner Heilung zu erzählen. Wir können uns vorstellen, wie schwer ihm das gefallen haben muß. Viel lieber hätte er's mit tausend Zungen proklamiert. Aber nein, er soll sich den Priestern zeigen. Diesen mußte er selbstverständlich erzählen, was geschehen war. Also war das Schweigegebot nicht absolut. Dieses sollte zum Zeugnis für die Priester getan werden, die damals über den Gesundheitszustand der Bevölkerung wachten. Sie sollten sehen, daß Jesus nicht ein Gesetzesbrecher oder Revolutionär war.

Warum aber verbot Jesus ihm, das geschehene Wunder auszuposaunen? Einmal wollte Jesus keinen falschen Glauben züchten, einen Glauben, der sich an Zeichen und Wunder hängt und darum nicht wirklicher echter Glaube ist (so Rienecker). Zum anderen wollte Jesus nicht als Wundertäter bekannt sein. Seine Wunder waren Zeichen, daß Gottes Reich am Anbruch war. Als Johannes der Täufer im Gefängnis lag und über die Messianität Jesu Zweifel hatte, ließ Jesus ihm wissen: "*Die Aussätzigen werden rein*" (Matthäus 11,5; Lukas 7,22). Noch ein weiterer Grund für das Schweigegebot war, daß die Bevölkerung sich allgemein den Messias als politische Größe dachte, der Israel von der Knechtschaft Roms befreien würde. Diese Wundertaten Jesu könnten leicht dazu führen, daß Jesus als König ausgerufen würde (wie es nach der Speisung der Fünftausend geschah), und das hätte zu einem Blutbad geführt. Jesus war Messias, aber sein messianisches Werk sollte durch's Kreuz und durch seine Erhöhung vollendet werden. Erst nach seiner Auferstehung würde er ohne Hemmungen als Messias proklamiert werden. Leider hielt der Geheilte sich nicht an dem Schweigegebot, wodurch Jesus' Wirksamkeit gehindert wurde (Markus 1,45). (*David Ewert*)

Editorial

Die Bibel – unsere Anleitung zum Leben

Heute habe ich sie gezählt, die vielen liebevoll gehäkelten oder gestrickten Deckchen, die fast jedes Zimmer in meinem Haus schmücken. Über den Verlauf der Jahre hat meine Mutter mir 33 sorgfältig eingepackte Kunststücke geschenkt. Manche sind oval, andere rund oder sogar viereckig, alle genau nach einer Modellanleitung angefertigt. Einige sind nicht größer als 10 Zentimeter, andere bedecken runde Seitentische und hängen bis auf den Fußboden herab. Das aufwendigste Projekt dieser Art ist jedoch die Tischdecke für den großen Tisch in meinem Eßzimmer. Niemand kann mit Genauigkeit nachweisen, wieviele Stunden meine Mutter in der Anfertigung dieser Decke verbracht hat. Auch sie weiß es nicht, denn für sie ist Häkeln oder Stricken ein Hobby.

Als wir am zweiten Weihnachtstag als Großfamilie die Geschenke, die wir für einander bestimmt hatten, öffneten, erhielt Lorainne, die Freundin meines Sohnes, ein Päckchen von meiner Mutter, das für uns kein Geheimnis enthielt, denn die sehr sorgfältige Verpackung verrät Familienmitgliedern schon den Inhalt. Es war jedoch Lorainnes erstes Deckchen und damit eine Überraschung. Sie staunte, als sie sich das gleichmäßig gestrickte Blumenmuster des ovalen Deckchens näher beschaute. Und sogar mein Sohn, der mit Deckchen in fast allen Räumen unseres Hauses aufgewachsen ist, fragte mich am folgenden Tag, wielange meine 84jährige Mutter wohl daran gearbeitet hatte. "Unzählige Stunden", war meine Antwort.

Als ich meine Mutter an dem Abend anrief, erzählte meine Mutter mir, wie diszipliniert sie sein muß, wenn sie an einem Deckchen arbeitet. Nach all den vielen Jahren, in denen sie Kunststrickerei gemacht hat, folgt sie immer noch mit gewissenhaftiger Genauigkeit einer Modellanleitung. Die verschiedenen Maschen müssen so genau abgezählt werden, daß sie manchmal sogar noch in ihren Träumen zählt. Meine Mutter weiß nämlich, daß ein Fehler beim Abzählen oder die falsche Masche negative Folgen hat. "Das Muster kommt nicht aus", sagte sie. "Und mir bleibt nichts übrig, als jede Masche, die nach dem Unterlaufen eines Fehlers gemacht wurde, zurückzustechen. Man kann den falschen Teil nicht einfach aufziehen." Wenn sie es geschafft hat, kann sie wieder weitermachen. Doch dann sagte sie etwas, das mich zum Nachdenken brachte: "Manchmal versuche ich, den Fehler zu vertuschen und mache weiter. Doch ich habe gelernt, daß das nicht geht, weil das Problem sich nur verschlimmert und es immer komplizierter und langwieriger wird, es zu beheben."

Ist es in unserem Leben nicht auch so? Gott hat uns sein Wort gegeben, das uns richtungsanweisend und belehrend sein soll. Wir brauchen "das Schwert des Geistes", um als Nachfolger Jesu ein siegreiches Leben führen zu können. Für uns soll es eine Anleitung in der Nachfolge sein. Wenn wir meinen, wir können ab und zu unsere eigenen Wege gehen oder es unwissentlich tun, merken wir sehr bald, daß wir vom Kurs abgewichen sind. Uns bleibt dann nichts anderes übrig, als unseren Ungehorsam, Unglauben oder Eigenwillen zuzugeben und zurück zur Quelle zu gehen, um einen Neuanfang zu machen.

Wir stehen am Anfang eines neuen Jahres. Gottes Wort offenbart uns seinen Heilsplan und gibt uns Anleitungen für ein erfolgreiches christliches Leben. Es ist unsere Aufgabe, es anzunehmen, uns gehorsam danach auszurichten und, wenn notwendig, unsere Sünden einzugestehen und zurück zur Quelle zu gehen - genau wie meine Mutter es mit ihren Strick- und Häkelarbeiten tut. Dann wird das Endprodukt unseres Lebens Gott wohlgefällig sein.

(Marianne Dulder)

Daß dein Wort in meinem Herzen
starke Wurzeln schlägt
und dein Geist in meinem Leben
gute Früchte trägt,
deine Kraft durch mich die Welt
zu deinem Ziel bewegt,
Herr, du kannst dies Wunder tun.

Gut gemeint und schlecht gemacht,
oberflächlich ausgedacht,
ist so vieles, es verdorrt,
ohne dein Wort.
Ist die Weiche falsch gestellt,
wird am Schluß das Ziel verfehlt.
Daß ein Mensch die Umkehr schafft,
wirkt deine Kraft.
(Jörg Swoboda, Theo Lehmann)

Wenn ihr mich von ganzem Herzen suchen werdet, so will ich mich von euch finden lassen!
(Jeremia 29, 13+14)

"Es gibt Menschen, die die Bibel nicht brauchen. Ich gehöre nicht zu ihnen. Ich habe die Bibel nötig. Ich brauche sie, um zu verstehen, woher ich komme. Ich brauche sie, um in dieser Welt einen festen Boden unter den Füßen und einen Halt zu haben. Ich brauche sie, um zu wissen, daß einer über mir ist und mir etwas zu sagen hat. Ich brauche sie, weil ich gemerkt habe, daß wir Menschen in den entscheidenden Augenblicken füreinander keinen Trost haben und daß auch mein eigenes Herz nur dort Trost findet. Ich brauche sie, um zu wissen, wohin die Reise mit mir gehen soll."

(Jörg Zink, Gemeindebrief der Mennonitischen Brüdergemeinde Neuwied)

Die Bibel – ein Wegweiser

Sommerzeit ist Reisezeit. Zu einer sorgfältigen Routenplanung gehört immer auch eine Straßenkarte. Je besser die Straßenkarte ist, je mehr Details sie aufzeigt, umso leichter kann man sich orientieren. Und noch ein zweites ist wichtig: Jemand muß die Karte lesen können. Hast du dich schon schon einmal von einem Beifahrer lotsen lassen, der nicht richtig Karten lesen konnte? Da lernt man viel von der Gegend kennen, doch dem Ziel kommt man nicht unbedingt schnell näher...

So unverzichtbar wie die Straßenkarte im Auto ist für mich die Bibel für das Leben. Die Bibel war und ist mir eine ausgesprochen gute Orientierungshilfe. Sie zeigt mir, daß ein mich liebender Gott der Startpunkt meines Lebens war. Auch das Ziel meines Lebens ist dort markiert: die weit geöffneten Arme des himmlischen Vaters. Beim täglichen Bibellesen orientiere ich mich darüber, wo ich mich gerade befinde. Ich entdecke Umwege, Irrwege und finde den richtigen Weg wieder, wenn ich mich in Dinge verrannt habe. Und auch den guten Beifahrer, der diese Karte lesen und mich leiten kann, gibt es: den Heiligen Geist, von dem Jesus sagt: *"Wenn aber der Geist der Wahrheit kommt, werdet ihr die Wahrheit vollständig erfassen [...] Auch was in Zukunft auf euch wartet, wird er euch verkündigen"* (Johannes 16,13).

So kann mich das Lesen der Bibel davor bewahren, mit dem eigenen Leben "unter Volldampf" in die falsche Richtung zu fahren. Probiere es aus - es lohnt sich! (Quelle: *Nikodemus.net*, mit Abdruckerlaubnis)

Ein biblisches ABC

A Verwirf micht nicht in meinem *Alter*, verlaß mich nicht, wenn ich schwach werde (Psalm 71,9).

B *Bleibe* bei uns; denn es will Abend werden, und der Tag hat sich geneigt (Lukas 24,29).

C Ist jemand in *Christus*, so ist er eine neue Schöpfung; das Alte ist vergangen, siehe, es ist alles neu geworden! (2. Korinther 5,17).

D *Danket* dem Herrn; denn er ist freundlich, und seine Güte währet ewiglich (Psalm 106,1).

E Wer an den Sohn glaubt, der hat das *ewige* Leben (Johannes 3,36).

F *Freuet* euch in dem Herrn allewege, und abermals sage ich: Freuet euch! (Philipper 4,4).

G Laß dir an meiner *Gnade* genügen; denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig (2. Korinther 12,9).

H Der *Herr* ist mein *Hirte*, mir wird nichts mangeln (Psalm 23,1).

I *Ich* werde bleiben im Hause des Herrn *immerdar* (Psalm 23,6).

J *Jesus* Christus gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit (Hebräer 13,8).

K Sehet, welch eine Liebe hat uns der Vater erzeiget, daß wir Gottes *Kinder* sollen heißen! (1. Johannes 3,1).

L Ich bin das *Licht* der Welt. Wer mir nachfolgt, der wird nicht wandeln in der Finsternis, sondern wird das Licht des *Lebens* haben (Johannes 8,12).

M Sorget nicht für den andern *Morgen*, denn der morgende Tag wird für das Seine sorgen (Matthäus 6,34).

N Der Herr ist *nahe*! (Philipper 4,5).

O Alles, was *Odem* hat, lobe den Herrn! (Psalm 150,6).

P *Rufe* mich an in der Not, so will ich dich erretten, und du sollst mich preisen (Psalm 50,15).

Die Bibel – ein einzigartiges Buch

Der Christ braucht die Bibel wie der Schwimmer das Wasser. Das erste gedruckte Buch der Welt war eine Bibel (1455). Kein Buch der Weltliteratur hat eine solche Auflage erlebt. Inzwischen ist die Bibel ganz oder teilweise in über 2000 Sprachen und Dialekte übersetzt worden. Sie ist das bestbezeugte Buch des Altertums. Etwa 20.000 Textdokumente biblischer Bücher wurden gefunden. Und die handschriftliche Überlieferung des Neuen Testaments ist besser und umfangreicher belegt als die jedes anderen Werkes der Weltliteratur.

Ein wichtiges Argument für ihren Wahrheitsgehalt sind die erfüllten Weissagungen. Im Alten Testament wurde vieles über das Leben Jesu vorausgesagt, was sich später genau so erfüllte. Bethlehem wurde bereits 700 Jahre vorher als sein Geburtsort genannt, sein Leiden und Sterben am Kreuz 1000 Jahre zuvor angekündigt. Auch die Zerstreuung des Volkes Israel über die ganze Erde wurde vorausgesagt, ebenso seine Rückkehr nach Palästina und die Neugründung des Staates Israel.

Die Bibel ist ein einzigartiges Buch. Wie kein anderes wurde sie geliebt, gehaßt, abgeschrieben, gedruckt, vernichtet, verbreitet und verboten. Ein langer roter Faden zieht sich durch das 66 Bücher umfassende Werk: Der Mensch soll Frieden mit Gott finden. In allen biblischen Schriften geht es letztlich um seine Versöhnung mit Gott. Das Neue Testament ist kein isolierter Extrateil, sondern stellt die Erfüllung des Alten dar. Über 350 alttestamentliche Stellen und ungefähr 3.500 alttestamentliche Hinweise werden im Neuen Testament zitiert und interpretiert.

Die Festlegung des Neuen Testaments (Kanon) war kein unwillkürlicher Akt der frühen Kirche. Sie stellt vielmehr ein wunderbares Zeugnis für die Unterwerfung unter das Gesamtkonzept der biblischen Bücher dar. Von Gottes Geist geleitete Frauen und Männer wußten die Spreu vom Weizen zu scheiden.

Diese Zusammenstellung, der Kanon, wurde 393 n. Chr. offiziell bestätigt, nachdem sie schon um das Jahr 200 überall in den Gemeinden respektiert und anerkannt wurde. Ein Vergleich mit der gesamten übrigen altchristlichen Literatur ergibt, daß für AT und NT keine bessere Auswahl getroffen werden konnte.

Viele lesen die Bibel morgens. Denn die Morgenstunde gilt als das Ruder des Tages. Auch das Studieren der Bibel und der Austausch darüber in Gruppen sind wichtig und hilfreich. Nach dem Lesen kann man sich fragen: Wofür habe ich zu danken? Wofür habe ich zu bitten? Welche Schuld wurde aufgedeckt? Welchen Weg weist Gott mir heute? Wer die Bibel ernsthaft lesen will, wird merken, welche Textmenge er sich auf einmal zumuten kann. Sachverhalte, die nicht gleich klar sind, können übergangen werden. Sie klären sich oft zu späteren Zeitpunkten. (Quelle: *SRS online*)

Die Bibel – ein glaubwürdiges Buch

Frage: Oft werde ich mit der Frage konfrontiert: "Aber woher soll ich denn wissen, daß das stimmt, was in der Bibel steht?". Wenn der Frager sich nicht darauf einläßt, auszuprobieren, ob es stimmt, bin ich ratlos. Wie kann ich begründen, daß die Bibel glaubwürdig ist?

Antwort: Es gibt sehr viele Gründe davon auszugehen, daß die Bibel glaubwürdig ist:

Äußere Gründe

- Die Unzerstörbarkeit der Bibel. Mehrfach ausprobiert, aber nie gelungen. *"Himmel und Erde werden vergehen; aber meine Worte werden nicht vergehen"* (Matthäus 24,35)
- Die Einheit der Bibel: über 40 Autoren in einem Zeitraum von ca. 1600 Jahren und dennoch kein echter Widerspruch.
- Die erfüllten Prophetien: Mehr als 300 Details zu Jesu Leben sind buchstäblich erfüllt. Dazu viele weitere Aussagen zu zeitgeschichtlichen Ereignissen. Das Buch Daniel ist dazu besonders zu empfehlen. Seine Prophetie reicht bis in die Gegenwart.
- Der Vergleich mit den anderen Gottesoffenbarungen, z.B. in der Natur: Ordnung und Genauigkeit im Mikro- und Makroorganismus.
- Die Autorität Jesu und der Apostel. Ihre Lehren haben viele Menschenleben positiv verändert. Viele Menschen wurden von allen möglichen Krankheiten geheilt. Zerstörte Leben und Beziehungen wurden wiederhergestellt. Sogar Tote wurden wieder lebendig.
- Der Einfluß und die Wirkung der Bibel: Das gilt nicht nur für damals, sondern auch heute noch.

Innere Gründe

- Der Anspruch der Bibel, Wort Gottes zu sein: *"Alle Schrift ist von Gott eingegeben"* (2.Timotheus 3,16).
  "Heilige Menschen haben durch den Heiligen Geist getrieben geredet" (2. Petrus 1,21).
  "Gott hat zu den Vätern geredet durch die Propheten" (Hebräer 1,1).
  "Das Wort göttlicher Predigt ist nicht Menschenwort, sondern wahrhaftig Gottes Wort" (1.Thessalonicher 2,13).
- Das Zeugnis des Alten Testaments: Mehr als 3800 Mal heißt es "Gott sprach".

Die Wahrheit richtet sich nicht nach uns, sondern wir müssen uns nach ihr richten. (*Matthias Claudius*)

- Das Zeugnis Jesu über das Alte Testament: Er bezeichnet diese Schriften als Gottes Wort. Er anerkennt die historischen Berichte und Wunder als wahr (Schöpfung, Sintflut, Jona im Fischbauch usw.). Er sieht sich als die Erfüllung alttestamentlicher Prophetien.
- Das Zeugnis der Apostel über das Alte Testament deckt sich mit dem Verständnis Jesu.

Diese Liste läßt sich beliebig lange fortsetzen. Ganze Bücher wurden darüber geschrieben. Dennoch wird es uns mit all diesen Argumenten nicht gelingen, auch nur einen einzigen Menschen zwingend von der Wahrheit der Bibel zu überzeugen, denn das ist allein die Aufgabe des Heiligen Geistes. Unsere Aufgabe ist es nur, Zeugen zu sein, d. h. unsere Erfahrungen mit Jesus und der Bibel weiterzugeben.

Auch Paulus ging es nicht anders. König Agrippa stellt fest: *"Du überredest mich bald, daß ich ein Christ werde!"* (Apostelgeschichte 26,26).Er wurde es aber nicht, sondern schickte Paulus weg und hat nie wieder mit ihm gesprochen. Darum ist es für uns wichtig, für die Menschen zu beten, daß Gott ihnen Herz und Ohren öffnet und unser Zeugnis auf fruchtbaren Boden fällt. Eine Abkürzung gibt es nicht.
(Quelle: *Nikodemus.net,* mit Abdruckerlaubnis)

Angst vor Sprengstoff in der Bibel

Ich war ein russischer Jungakademiker, der davon träumte, in der Chemie neue Komplexe von Grundelementen zu entdecken. Den ganzen Sommer 1978 über arbeitete ich hart, und im Herbst bekam ich ein großes und begehrenswertes Geschenk: Ich wurde mit einer Gruppe von sowjetischen Naturwissenschaftlern und führenden Kommunisten nach Westdeutschland gesandt. 1978 waren solche Reisen etwas sehr Seltenes – ich war der einzige Naturwissenschaftler von meiner Chemiefakultät, der mit dieser Reise ausgezeichnet wurde. Es war großartig, in Westdeutschland zu sein und Kassel, Mainz, Frankfurt am Main und einige andere deutsche Städte zu besuchen. An jedem Ort wurden wir von hohen Behörden, Journalisten und sehr freundlichen Leuten empfangen.

Ich kann mich nicht mehr an all die Namen und Orte erinnern – aber was ich nach mehr als zwanzig Jahren noch weiß und was mich damals sehr überrascht und geschockt hat, war die russische Bibel, die ich neben meinem Bett im Hotel entdeckte. Es handelte sich um eines jener Exemplare, das der Gideonbund (ein Missionswerk zur Verbreitung der Bibel) weltweit in Hotels, Krankenhäusern und Arztpraxen kostenlos auslegt. Jemand muß sie speziell für uns Touristen aus Osteuropa hier plaziert haben. In Schule und Universität hatte ich gehört, daß die Bibel ein schlechtes und gefährliches Buch sei. Sie war ein verbotenes Buch für die sowjetischen Naturwissenschaftler, darum hatte ich sie nie zuvor gesehen oder gar darin gelesen. Es war sehr aufregend für mich, ein verbotenes Buch genau neben meinem Hotelbett vorzufinden. Ich war jung und ein neugieriger Wissenschaftler – ich wollte unbedingt dieses verbotene Buch öffnen und es selber untersuchen.

"Faß es nicht an!" schrie mein Zimmerkollege Valentine. "Da ist bestimmt ein Sprengkörper drin!" Ich erinnere mich an Geschichten über Spielsachen, Puppen und andere schöne Dinge, in denen ein Sprengkörper versteckt war, darum entschied ich mich, von dieser Bibel die Finger zu lassen. In der Nacht hatte ich süße Träume, ich spürte etwas Helles und Warmes neben mir. Als ich aufwachte, war Valentine im Bad. Ich war allein im Zimmer, darum nahm ich nun doch das verbotene Buch, öffnete es und begann, darin zu lesen. Ich las sehr schnell, weil ich nicht wollte, daß Valentine mich lesen sah. Aber als ich damit angefangen hatte, konnte ich nicht mehr aufhören. Von all dem schnellen Lesen blieb trotzdem etwas in meinem Herzen hängen: *"Denn wir wissen: Wenn unser irdisches Haus, diese Hütte, abgebrochen wird, so haben wir einen Bau, von Gott erbaut, ein Haus, nicht mit Händen gemacht, das ewig ist im Himmel"* (2. Korinther 5,1).

Bis heute kann ich nicht verstehen, warum Valentine so abwehrend der Bibel gegenüber eingestellt war. Später erfuhr ich, daß er für den Geheimdienst KGB arbeitete. Für mich war das nicht sehr schlimm – ich wußte, daß viele Sowjets mit dem KGB zusammenarbeiteten; es war ein einfacher Weg, eine gute Stelle und eine angesehene Position zu bekommen. Jedenfalls machte seine abwehrende Haltung der Bibel gegenüber sie nur noch interessanter für mich. Und die Worte, daß ich ein Haus im Himmel haben konnte, wirkten auch sehr anziehend auf mich. Ich dachte über lange Jahre hinweg an diese Worte; sie erhellten mein Leben. Wir lebten in einer sehr kleinen Wohnung – wir schliefen zu viert in einem Zimmer ; mein Schreibtisch war ein Eßtisch in der Küche. Ich träumte von diesem wunderschönen Haus Gottes im Himmel. Ich kann nicht sagen, daß ich 1978 Christ wurde, nachdem ich die Bibel zum ersten Mal gelesen hatte, aber mir wurde klar, daß ich etwas sehr Wichtiges und Kraftvolles kennengelernt hatte. Und ich bekam den starken Wunsch, wieder in der Bibel zu lesen.

Heute bin ich in Rußland selber ein Mitarbeiter des Gideonbundes, lege Bibeln in den Hotels, Krankenhäusern, Schulen, Universitäten und Gefängnissen von Moskau aus. Heute verstehe ich, daß es damals nicht einfach gewesen sein muß für die deutschen Gideons, in Kassel und Mainz russische Bibeln zu finden und sie in die Hotels zu bringen, in denen ein paar Russen für zwei Nächte schlafen würden.
(Quelle: *Dimitry Mustafin*, Vorsitzender der Gruppe Moskau des Gideonbundes, ideaSpektrum, 22/2003, mit Abdruckerlaubnis)

Bibelschmuggler Bruder Andrew

Er ging nur langsam und hielt einen Abstand hinter der Gruppe. Wenn sie sich hinsetzten, schlich er sich ungehört weg und hoffte, daß niemand seine Abwesenheit bemerken würde. Schwitzend bewegte er sich auf den Boden entlang durch die Türöffnung – zur Freiheit.

Sein Name ist Bruder Andrew. Er befindet sich hier nicht auf einer seiner gefährlichen Missionsreisen zu Ländern hinter dem Eisernen Vorhang, sondern ist dabei, sich aus der Kirche herauszuschleichen. Als Kind hatte er diesen Prozeß perfekt gelernt, um so wenig Zeit wie möglich in der Kirche zu verbringen. Da die Kirchenbank für seine Familie nicht lang genug war, "opferte" er immer gerne seinen Platz und schlich weg. Im ersten Teil seines Leben wurde er immer sehr nervös, wenn es um das Geistliche ging – angefangen von den Liedern seiner Mutter bis zu den Gebeten vor den Mahlzeiten.

Während des Zweiten Weltkrieges spielte der Niederländer dieselben Streiche, die er gegen seine Brüder eingesetzt hatte, an die Deutschen. Er und seine Freunde führten ihren Kampf auf ihrer Weise durch. Ein bestimmter General hatte z.B. einmal Probleme mit seinem Auto. Die Mechaniker wußten nicht, was mit dem Wagen los war, meinten jedoch, daß es so aussah, als ob Zucker im Benzin gewesen war ... Andrews Mutter erwähnte niemals den Zucker, der von ihrem Küchenschrank verschwunden war.

Als der Krieg endlich zum Abschluß kam, war Andrew schon älter und weiser geworden, aber hatte kein besonderes Ziel im Auge. Nachdem seine Eltern etwas Druck auf ihn ausübten, hatte er eine gute Idee! Er würde zur Armee gehen. Bald darauf wurde er nach Indonesien gesandt. Dort war es seine Aufgabe, die "rebellischen" Leute zu töten. Das andauernde Töten verhärtete sein Herz ... und führte dazu, daß er gefühlslos wurde. Er wünschte sich, selbst getötet zu werden. Wenn er in einen Kampf ging, zog er einen grell-gelben Hut an und rief dem Feind zu: "Schießt mich, wenn ihr es könnt!" Eines Tages gelang es seinen Gegnern. Als sein Team von drei Seiten umringt wurde und sie begannen, ihre Hoffnung zu verlieren, fühlte Andrew plötzlich einen stechenden Schmerz in seinem Fußknöchel. Sein Fuß war von einem Schuß getroffen worden. Obwohl die Ärzte sein Bein nicht abnehmen brauchten, würde er nun wohl den Rest des Lebens hinken.

Während seines Krankenhausaufenthaltes und seiner Genesung begann Andrew die Bibel zu lesen und bekehrte sich. Er las die Bibel ganz durch und beteiligte sich an so vielen Gottesdiensten wie möglich. Er war so begierig nach dem Geistlichen, daß sein Vater eines Tages meinte, sein Sohn verliere den Verstand. In der Nacht grübelte auch Andrew darüber nach, was mit ihm geschah. Er erinnerte sich an die Geschichte, die eine Krankenschwester ihm erzählt hatte: Wenn du ein Loch in einer Kokosnuß machst, das gerade groß genug für die Hand eines Affen ist, und dann einen Stein hereinlegst, wird der Affe versuchen, den Stein herauszuholen. Das Loch in der Kokosnuß ist jedoch nicht groß genug für die Faust des Affen mit dem Stein darin. Weil der Affe ihn jedoch nicht losläßt, bleibt er gefangen. In dem Augenblick erkannte Bruder Andrew, daß er sein Leben vollkommen Gott übergeben mußte.

Bald danach bewarb er sich im einen Platz in einer Bibelschule in England. Als seine Bewerbung abgelehnt wurde, ging er zum Gebet zu einem stillen Platz und entschloß sich danach, trotzdem nach England zu reisen – ganz abgesehen davon, daß er physisch behindert war und die Sprache nicht konnte. Er stand auf und nahm, wie er es nannte, den "Ja-Schritt". Als er jedoch auf seinem schwachen Fußknöchel aufstand, spürte er einen Stich darin und meinte, er habe ihn wohl neu verletzt. Doch als er nachschaute, wußte er, daß Gott ihn geheilt hatte. Somit reiste er mit Vertrauen in Gott nach England, ging zum Seminar und machte es den Verantwortlichen klar, daß er warten würde, aber daß er sicher sei, ein Platz würde sich im Seminar öffnen. Und so geschah es. Andrew war später der erste Student, der ohne Diplom von der Schule graduierte – nicht weil er kein guter Schüler war, sondern weil er nicht mit der Hilfe eines Diploms aufs Missionsfeld wollte. Er suchte nur Gottes Hilfe.

Andrews erste Reise hinter den Eisernen Vorhang war ironisch. Er sah einen Magazinartikel über ein kommunistisches Jugendfest in Warschau, Polen und erhielt, auf sein Schreiben um Erlaubnis hin, als Missionar daran teilzunehmen, überraschenderweise die Genehmigung dazu. Auf dem Fest wurde den Anwesenden das beste Gesicht der Sowjetunion gezeigt und die schöne Stadt Warschau vorgestellt. Eines Tages jedoch geschah es, daß Bruder Andrew von seiner Gruppe getrennt wurde. Als er alleine herumwanderte, erreichte er einen anderen Stadtteil, in dem die Menschen in Löchern und Kartondosen lebten. Ihr Leben war total zerrüttet. Er erfuhr auch, daß es fast keine Bibeln in der Sowjetunion gab. Nachdem er einige Gemeinden besucht hatte, um Grüße vom Westen (und vom Herrn) zu überbringen, war er davon überzeugt, daß dies sein Missionsfeld sein sollte.

Somit begann seine Mission. Seine erste Reise in den Osten führte ihn nach Jugoslawien und war sehr erfolgreich. An der Grenze begann er die Tradition eines schnellen "Schmugglergebets": "Herr, mache die Grenzbeamten blind". Mit einem Auto, das gefüllt mit Bibeln und Traktaten war, verschleierte der Herr die Augen der Beamten, die ihn durchließen. Die ganze Zeit in Jugoslawien fuhr er auf sehr staubigen Straßen, während er immer wieder betete, daß sein Auto diese Bedingungen überstehen würde. Als ein Mechaniker letztenendes das Auto überprüfte, kündigte er überrascht an, daß es unmöglich sei, daß es noch fahrwürdig war. Staub hatte alles verklebt, was zu verkleben war. Dies war nur ein Beispiel davon, wie Gott für Bruder Andrew sorgte.

Von einem Mann mit einem von christlicher Literatur gefüllten Koffer wuchs die Mission "Open Doors" (Offene Türen), die gegenwärtig das Wort Gottes zu "mehr als 60 Ländern" hinter dem "Eisernen Vorhang" bringt. (Quelle: *www.hyperhistory.net*)

Die Bibel

- mit Verständnis lesen -

Als evangelikale Christen bekennen wir, daß die Bibel unsere maßgebende Autorität ist, wenn es um die Dogmatik oder Sittenlehre geht. Obwohl wir oft nicht die Lehren der Schrift befolgen, ist es unser ernsthafter Wunsch, dem Worte Gottes gegenüber treu zu sein. Viele inbrünstige Bibellehrer wundern sich jedoch, warum Christen oft über die Bedeutung und Anwendung biblischer Stellen argumentieren. Was ist der Grund dafür? Ich möchte neun kurze Antworten auf diese Frage geben:

1. Weil Bibelleser mit verschiedenen Vor-Verständnissen zur Bibel kommen. Wir kommen mit unseren eigenen Erfahrungen, Vorurteilen, Meinungen und Überzeugungen zur Bibel – mit unseren eigenen gefärbten Brillen. Gewöhnlich merken wir es nicht einmal. Wenn wir, zum Beispiel, von der ewigen Heilsgewißheit eines Gläubigen überzeugt sind, werden wir Schwierigkeiten mit den vielen Warnungen der Schrift haben, die uns darauf hinweisen, nicht vom Glauben abzuweichen. Oder, wenn die vielen Bemerkungen Jesu über das "Reich Gottes" interpretiert werden, als daß es sich dabei um das Tausendjährige Reich handelt, könnten die Lehren der Bergpredigt für Gläubige unserer Zeit als unanwendbar abgewiesen werden.

Jürgen Moltmann, ein bekannter deutscher Theologe, schreibt: "Weil ich nicht ein Engel, sondern ein Mensch bin, sind meine Ansichten beschränkt. Sie sind europäisch, protestantisch, westlich und mittelständig; sie kommen aus dem 20. Jahrhundert ... und, letztenendes sind sie von meinen persönlichen Erfahrungen und Beschränkungen bestimmt." Nicht alle Bibelleser sind willig, solch ein Zugeständnis zu machen.

Eine der besten Weisen zur Prüfung unseres Vor-Verständnisses der Bibel ist das Studium der Schrift im Rahmen der christlichen Gemeinschaft, wo unsere Interpretationen in Frage gestellt, bestätigt oder berichtigt werden können.

2. Weil Bibelleser verschiedene Bibelübersetzungen brauchen. Die Bücher des Alten Testamentes waren ursprünglich in Hebräisch geschrieben (einige Teile in Aramäisch) und die des Neuen Testamentes im hellinistischen Griechisch. Jede Übersetzung war ein Versuch, die Bedeutung des originalen Textes zu vermitteln. Einige Übersetzungen halten sich dichter an die Ausdrucksweise des Originals, was jedoch gewöhnlich zu einem "hochtrabenden" Englisch führt. Im Hebräischen und Griechischen gibt es unterschiedliche Satzkonstruktionen, die umgewandelt werden müssen, um das Original in eine leserfreundliche Sprache zu bringen.

Die vielen griechischen Handschriften aus alter Zeit sind nicht alle identisch, was teilweise die Unterschiede in unseren englischen und deutschen Bibeln erklärt. Da Englisch und Deutsch zusätzlich lebendige Sprachen sind, ändert sich die Bedeutung der Worte im Laufe der Zeit. Darüber hinaus kann eine Übersetzung auf höherem literarischen Niveau gemacht werden oder sich einer einfachen, volkstümlichen Sprache bedienen. Manche Übersetzungen sind besonders als Studienbibeln anwendbar, während andere besser für den Gottesdienst geeignet sind. Manche Übersetzungen brauchen Ausdrücke, die voraussetzen, daß der Leser mit biblischer Sprache bekannt ist; andere sind für Leser bestimmt, die mit Worten wie "Versöhnung", "Buße", "Sühne" oder "Rechtfertigung" nicht vertraut sind.

Wichtig ist auch, ob unsere Bibel eine Revision einer früheren Übersetzung ist oder ob es sich um eine Neuübersetzung handelt. Im allgemeinen sind alle englischen Übersetzungen ernsthafte Versuche, die Bedeutung des Urtextes in einem leicht lesbaren Englisch zu übermitteln. Beim Studium der Bibel ist es immer besser, verschiedene Übersetzungen zur Verfügung zu haben. Das verhindert, daß wir uns zu sehr auf die Ausdrucksweise einer besonderen Übersetzung konzentrieren.

3. Weil Bibelleser nicht immer unterscheiden zwischen der Botschaft der Bibel und den kulturellen Verpackungen, in denen sie zu uns gekommen ist. Die Welt der Bibel ist nicht unsere Welt. Gottes frühere Offenbarungen wurden Menschen gegeben, die in einer jüdischen Gesellschaft lebten, und wurden in Hebräisch aufgezeichnet, mit Teilen in Aramäisch. Das Neue Testament, Gottes endgültige Offenbarung, wurde in Griechisch niedergeschrieben, also der Sprache, die in der Welt des Mittelmeeres in den Tagen Jesu und der Apostel gesprochen wurde. Doch Kultur ist mehr als nur Sprache. In der Bibel spiegelt sich zum Beispiel die materielle Kultur wider – in den Häusern, in denen die Leute wohnten, in der Arbeit, die sie verrichteten, im Münzsystem, den Straßen. Auch die religiösen Gebräuche Israels, wie die Anbetung in der Synagoge und im Tempel, den Sabbat und die Feste bilden die Umgebung, in der der größte Teil der biblischen Lehre stattfand. Eine gewisse Kenntnis der kanaanitischen Religion hilft im Verständnis des Alten Testaments. Auch Bekanntschaft mit den Sitten und Gebräuchen wie auch mit den Religionen der damaligen Heidenvölker trägt zum Verständnis der Bibel bei.

Wir haben keinen Auftrag, die kulturellen Ausübungen der Bibel nachzuahmen. Es ist unsere Aufgabe, die Botschaft der Heiligen Schrift zu hören und sie auf unsere Situation zu beziehen. Die Apostel forderten ihre Leser auf, sich gegenseitig mit einem heiligen Kuß zu grüßen. Wenn wir uns in unserer Gesellschaft mit einem Händedruck oder einer Umarmung grüßen, verstoßen wir den biblischen Befehl nicht. Und wir brauchen uns auch nicht wie die Menschen der biblischen Zeit ankleiden, als Männer keine Hosen und anständige Frauen in der Öffentlichkeit Kopftücher trugen.

Und ganz bestimmt brauchen wir nicht die Ehegebräuche des altertümlichen Nahen Ostens nachahmen. All diese Dinge gehören zur kulturellen Verpackung, in der die frohe Botschaft des Evangeliums zu uns kam.

4. Weil Bibelleser oft nicht übereinstimmen, was in der Bibel buchstäblich ausgelegt werden sollte und was eine bildliche Darstellung ist. Die Autoren der Bibel drückten sich oft in einer Bildersprache aus. Sie hatten Gleichnisse besonders gern. Israels Liebe für Gott wird mit einer Morgenwolke verglichen (Hosea 6,4). Jesus wird wie ein Dieb in der Nacht wiederkommen (1. Thess. 5,2). Es gibt viele bildliche Ausdrücke (Metapher) in der Bibel. Johannes der Täufer nannte die Pharisäer und Sadduzäer eine "Schlangenbrut" (Matt. 3,7). Es gibt sogar Übertreibung (Hyperbel) in der Bibel. Zum Beispiel klagt der Psalmist, daß sein Bett jede Nacht mit Tränen benetzt ist (Psalm 6,7). Solche Übertreibungen sind nicht da, um uns zu belügen. Die Bibel enthält auch viel Symbolismus – symbolische Handlungen (z.B. den Staub von den Füßen schütteln), symbolische Visionen (z.B. die vier apokalyptischen Reiter), symbolische Zahlen (z.B. 144.000) und symbolische Farben (z.B. weiß ist die Farbe des Himmels, der Reinheit und des Sieges).

Wenn solche Redensarten vorkommen, müssen wir uns die Frage stellen, welche Wahrheit der Bibelschreiber übermitteln will. Die Wahrheit muß buchstäblich angenommen werden, obwohl sie zu uns in einem Bild oder Gleichnis kommt.

5. Bibelleser unterscheiden nicht immer zwischen Auslegung und Anwendung. Ein Bibeltext hat hauptsächlich eine Bedeutung. Es ist die Aufgabe des Lesers, diese Bedeutung zu erkennen und sie in seinem oder ihrem Leben anzuwenden. Die Bedeutung bleibt unveränderlich, doch die Anwendung mag sehr unterschiedlich sein. Als Johannes der Täufer zum Beispiel sagte: *"Jener Eine muß zunehmen; ich aber muß geringer werden"* (Joh. 3,30), meinte er, daß sein Dienst sich dem Ende näherte, während der Dienst Jesu gerade erst begonnen hatte. Wenn wir jedoch heute diese Zeile lesen, mögen wir sie in unserem Leben so anwenden, daß Christus immer wichtiger werden soll, während unser eigenes Ich immer kleiner wird. Was die Apostel zum Beispiel über die Handlungsweise gläubiger Sklaven und Herren sagten, können wir nicht direkt auf die Arbeitnehmer/Arbeitgeber-Beziehungen unseres heutigen Tages übertragen. Diese Anwendung muß reguliert werden, weil wir in unserer Gesellschaft keine Sklaverei haben, wie sie im ersten Jahrhundert bestand.

6. Weil Bibelleser nicht immer zwischen den literarischen Genren der Bibel unterscheiden. Ein Genre ist eine Grundform der Literatur wie die Erzählung, die Prophetie, Poesie, Evangelien, Briefe oder apokalyptische Schriften. Wir können nicht alle Formen gleich behandeln. Ein Psalm kann nicht wie die Weisheitliteratur (z.B. Hiob, Sprüche oder Klagelieder) ausgelegt werden. Die Evangelien können nicht wie die apostolischen Briefe oder die apokalyptischen Schriften, die in der Offenbarung von Johannes gefunden werden können, behandelt werden. Gott brauchte verschiedene Literaturformen, um seine Erlösungsworte zu übermitteln.

7. Weil Bibelleser manchmal nicht den größeren Zusammenhang des biblischen Textes wahrnehmen. Wir haben schon erwähnt, daß der Zusammenhang oft die Bedeutung der Worte bestimmt, aber das trifft in gleicher Weise auf die Sätze und Paragraphen zu. Viele Fehler wurden im Namen der Bibel verübt, wenn Verse oder Paragraphen aus ihrem Zusammenhang gerissen wurden. Man kann die aller erdenklichsten falschen Lehren aus dem Buch Prediger herauslesen, wenn nicht der größere Zweck dieses Teils der Weisheitliteratur beachtet werden würde. Zum Beispiel kann man Prediger 3,19 nicht wörtlich nehmen, wo bemerkt wird, daß es dem Menschen wie dem Vieh geht: *"wie dies stirbt, so stirbt auch er"* und dann lehren, daß für Menschen kein Leben nach dem Tod besteht.

Manchmal scheint es, als ob die Schreiber der biblischen Bücher in gegenseitige Richtungen gehen. Zum Beispiel betont Paulus die Erlösung aus Gnade durch den Glauben, während Jakobus seine Betonung auf Werke setzt. Wenn diese Lehren jedoch im größeren Zusammenhang betrachtet werden, stehen Glauben und Werke nicht im Gegensatz zueinander, denn ein lebendiger Glauben offenbart sich immer in guten Werken.

8. Weil Bibelleser nicht erkennen, daß das Alte Testament im Lichte der volleren Offenbarung Christi verstanden werden muß. Die Schriften des Alten Testaments wurden vom Geist Gottes inspiriert wie die des Neuen Testaments. Das Alte Testament war jedoch Gottes einleitende oder vorläufige Wort; seine endgültige Offenbarung kam durch seinen Sohn (Hebräer 1,1+2). Jesus und die Apostel betrachteten die jüdische Schrift (unser Altes Testament) als Gottes Wort, interpretierten und wandten es jedoch in einer neuen Weise an. Obwohl eine starke Einheit zwischen den zwei Testamenten besteht, gibt es auch die sogenannte "progressive Offenbarung".

Christen müssen deshalb aufpassen, daß sie nicht an den Lehren Jesu und der Apostel beim Gebrauch des Alten Testaments vorbeigehen. Die großen Moralgesetze Gottes, die zum Beispiel in den zehn Geboten gefunden werden, sind für alle Zeiten anwendbar, doch gibt es vieles im Alten Testament, das im Licht des Kommens Christi nicht mehr besteht. Christen sind nicht gezwungen, die religiösen Ausübungen des altertümlichen Israels zu folgen, wie Anbetung im Tempel, die Priesterschaft, das Opfersystem, die Nahrungsgesetze. Israels Kriege oder manche der

gesellschaftlichen Handelsweisen (Polygamie zum Beispiel) sind keine Modelle für den Gläubigen. Das mennonitische Glaubensbekenntnis beschreibt progressive Offenbarung folgendermaßen: "Wir verstehen und interpretieren die Heilige Schrift in Harmonie mit Jesus Christus wie auch durch die Leitung des Heiligen Geistes in der Gemeinde ... Gott hat, über alles, durch das lebendige Wort gesprochen, das Fleisch wurde und die Wahrheit Gottes treu und ohne Lüge offenbarte" (Seite 21).

9. Weil Bibelleser manchmal mehr von der Bibel fordern, als die Bibel geben sollte. Die Bibel ist keine Enzyklopädie, sondern eine Geschichte der Erlösung. Sie beantwortet nicht alle Fragen, die ein Naturwissenschaftler stellen mag. Es ist ein religiöses Buch und befaßt sich mit den tiefsten Fragen der menschlichen Existenz – dem Problem der Sünde und des Leidens, über Leben und Tod und unser ewiges Schicksal.

Der lange Konflikt zwischen Wissenschaftlern und Theologen wäre nicht so bitter gewesen, wenn sie erkannt hätten, daß die Schrift uns zeigt, "wie man zum Himmel kommt" wie Galiläo es im 17. Jahrhundert ausdrückte, nicht aber "wie die Himmel sich bewegen". Naturwissenschaftler überschreiten ihren Horizont, wenn sie über den ursprünglichen Beginn des Universums ein Endurteil abgeben. Und Theologen sollten die Bibel nicht zwingen, die vielen kniffligen Fragen der Naturwissenschaftler zu beantworten.

Deshalb sollten wir nicht verlegen sein zuzugeben, daß die Bibel nicht die Antworten für alle Lebensfragen hat. Sogar Paulus gab zu, daß wir nur teilweise verstehen (1. Kor. 13,12). Die Bibel ist mit den Scheinwerfern eines Autos verglichen worden. Die Scheinwerfer ermöglichen es uns, in der Dunkelheit zu fahren. Wenn wir auf der Straße bleiben, die von den Scheinwerfern beleuchtet wird, erreichen wir unser Ziel. Die Schrift ist die frohe Nachricht der Erlösung und gibt uns ausreichendes Licht für unsere Pilgerschaft auf Erden, bis wir die goldenen Tore erreichen. Bis zu dem Tag laßt uns treu die Schrift lesen und die Wahrheiten in unserem täglichen Leben anwenden!
(Quelle: *Dr. David Ewert*, Mennonite Brethren Faith & Life Pamphlet Series, im Jahre 2000 von Canadian Mennonite Brethren Board of Faith and Life veröffentlicht)

Aus den Gemeinden

Lakeview Community Gemeinde
– in Killarney, Manitoba –

In Rückschau auf das Jahr 2004 stimme ich dem Psalmschreiber zu: "*Der Herr hat Großes an uns getan; des sind wir fröhlich*" (Psalm 126,3).

Im Januar vergangenen Jahres entschied sich die Gemeinde, die Renovierung des Andachtsaales neu aufzunehmen. Da eine Anzahl von Sicherheitsmaßnahmen befolgt werden mußten, war die Arbeit umfangreicher als zuerst angenommen. Doch, nachdem der erste Spatenstich am 26. Mai 2002 getan wurde, waren die Bauarbeiten bis März 2004 beendigt und die Einsegnung konnte stattfinden. Die meiste Innenarbeit wurde von Gemeindemitgliedern in den Wintermonaten verrichtet.

Da unser langjähriger Pastor, Daniel Stobbe, gekündigt hatte, waren wir zum Anfang des Jahres 2004 ohne einen Hirten. Besonders dankbar waren wir deshalb für Bruder Allan Labun und seine Frau Irene, die sich bereit erklärten, uns mit dem Wort zu dienen, bis ein neuer Pastor gefunden werden konnte. Wir hatten eine segensreiche Zeit miteinander.

Im Juni veranstalteten wir die Abschiedsfeier unseres Jugendpastors, James Simpson. Im nächsten Monat fand die Sommerbibelschule mit 65 Kindern statt, die das Vorrecht hatten, das Wort Gottes zu hören.

Pastor Dan, der einige Monate als Lastkraftwagenfahrer arbeitete, blieb bis zum August 2004 in Killarney. Dann zogen er und Kathleen nach Medow Lake, wo er ein Pastorenamt aufnahm. Somit hieß es Abschied zu nehmen von unserem geliebten Pastor, der uns zwölf Jahre treu gedient hatte. Wir wünschen ihm und Kathleen Gottes Segen für die Zukunft.

Obwohl die Ernte im vergangenen Herbst nicht ganz vor dem Winter eingebracht werden konnte, danken wir den Herrn und schauen mit Hoffnung auf trockeres Wetter in die Zukunft. Zum Erntedankfest dienten uns Mario Buscio und Sonia Blanchette von der neu beginnenden französischen Gemeinde "Eglise Communautaire de la Riviere Rouge" in St. Boniface, Winnipeg.

In der Missionswoche (12.-14. November) hatte sich die Gemeinde entschlossen, selbst Mission zu tun, anstatt Missionare einzuladen. Eine Gruppe von der Gemeinde fuhr nach Winnipeg, um dort Stadtmission zu tun, während andere in Killarney Mission taten. Gegenwärtig befinden sich drei Personen auf dem Missionsfeld: Dallas Stobbe in Thailand, Leah Heide in Südafrika, wo sie in einem Kinderheim dient, und Cayleen Martens, die in Südafrika in der Jugendarbeit steht.

Am 28. November 2004 fand die Einsegnung unseres neuen Pastors, Stephan Bauer, statt. Er und seine Frau Stephanie wurden von Konferenzpastor Herb Kopp eingesegnet. Herb Kopp stützte seine Worte auf 2. Mose 3,1-4 und betonte besonders die Antwort Mose auf des Herrn Ruf: "*Hier bin ich*" (Vers 4b). Bei der nachfolgenden Handauflegung halfen ihm viele der Gemeindemitglieder.

Wir feierten die Bekehrung und Taufe einer Person in unserer Gemeinde. Eine weitere Person wurde durch Zeugnis aufgenommen.

Vier grüne Hochzeiten und ein 60. Ehejubiläum fanden im Sommer statt, wo das Jubelpaar ihr vor

vielen Jahren getroffenes Versprechen erneuerte. Es war eine gute Erinnerung an uns allen.

Wir danken Gott für die Genesung des sechs Monate alten Babys Ara Smith, nachdem sie in Montreal eine Herzoperation hatte, und für die Genesung von James Doerksen, der sich in London, Ontario einer Kopfoperation unterziehen mußte, die gut ausfiel. Sehr dankbar sind wir auch für das Baby von Roder und Vicki Clayton, das vor der Geburt gesundheitliche Probleme hatte, aber gesund zur Welt kam. Gegenwärtig (Dezember 2004) hoffen und beten wir für die Genesung von Schwester Marlene Martens. Auch Henry Schulz, der schon lange krank war, konnte am 2. Advent am Gottesdienst teilnehmen.

Heimgerufen wurden Esther Schellenberg Kissik (Januar 2004) und John Duerksen (Mai 2004) wie auch seine Frau Susan nach viermonatigem Krankenhausaufenthalt (August 2004).

Mein Gebet für das neue Jahr 2005 ist, daß wir alle wirken und dort Mission tun, wo Gott uns hingestellt hat. (*Katie Koslowsky*, Korr.)

Scott Street MB-Gemeinde
- in St. Catharines, Ontario -

An einem herrlichen Sonntagmorgen sangen wir, unter Leitung von Darlene Naylor, Lieder der Anbetung. Pastor Bartley brachte danach die auf Apostelgeschichte 8,26-40 gegründete Botschaft "Warum Taufe?" An diesem Sonntag wurden nämlich fünf Personen getauft: Kyle Agler, Adam Woodcox, Nadia Braon, Robert Mason und Jeff Baird. Zusätzlich wurden Anatoly und Olga Kratko, Liudmila Batisheva und Scott Gossen auf ihr persönliches Glaubenszeugnis als Mitglieder der Gemeinde aufgenommen. Zum Schluß des Morgens feierten wir das heilige Abendmahl.

Vom 30. April bis zum 2. Mai hatte unsere Gemeinde die Gelegenheit, unter der Anleitung von Titus Guenther, der Assistenz-Professor für Theologie und Mission ist, an einer Bibelkonferenz teilzunehmen. Er sprach über biblische und theologische Grundlagen für die Mission. Dabei führte er Epheser 2, 11-22 (*"Er ist unser Friede"*) und Johannes 20, 19-31 (*den Geist der Mission fördern und weitergeben*) an.

Am 9. Mai leitete Darrel Loewen uns in der Anbetung an. Pastor Bartley stützte seine Botschaft zum Muttertag, "Mütter im göttlichen Haushalt", auf 1. Timotheus 5, 1-2. Am Ende der Feier überreichten Jugendliche am Ausgang eine Nelke an jede am Gottesdienst teilnehmende Mutter.

Es scheint, als ob unsere Welt kleiner geworden ist und die Möglichkeiten zur Evangelisation unbegrenzt, denn viele unserer jüngeren Generation sind ständing dabei, in verschiedenen Ländern evangelistische Einsätze zu machen, wo sie die frohe Botschaft von Jesus verbreiten, aber auch tatkräftige Arbeit leisten. Jugendpastor Tom Friesen kehrte von Kalifornien heim, Vic Fast von Capenwray, Österreich und Lisa Regehr von Texas, wo sie unterrichtete. Rob und Denise Pauco arbeiteten vom 4.-14. Juli im Stadtzentrum von Mi Refugio, Guatemala. Charly Hiebert befand sich vom 17. Mai-30. Juni auf einem Einsatz in Malaysia, Singapore und Thailand, während Theo Penner mit Disciples in Training in Brasilien diente.

Am 27. Juni versammelten wir uns zu unserem jährlichen Gemeindepicknick im schönen Burogoyne Woods Park. Vic Fast und Jennifer Wiens teilten ihre Erfahrungen mit, die sie in ihrer Ausbildungen gesammelt hatten. Ernst Bueckert leitete in der Wortbetrachtung. Nach dem Essen erfreuten wir uns an den lustigen Spielen und Wettläufen der Kinder.

Vom 12.-16. Juli wurde die Sommerbibelschule durchgeführt. Die Leitung der Gemeinde hatte uns angespornt, dafür die Kinder in unserer Nachbarschaft einzuladen.

Am 31. Juli fuhr eine Gruppe von 13 Jugendlichen, unter der Leitung von Sarah Campbell, Tom Friesen und Sabrina Wiens, nach North Carolina und Tennesse, wo sie bis zum 7. August praktische Arbeit verrichteten und Menschen zur Nachfolge Jesu einluden.

Der Sommer schien besonders für Hochzeiten geeignet zu sein: Brunhild Doerksen und Scott Gossen (Mai); Christina Hein und Brendon Claus (11. September) und Becky Bartley und Darryl Loewen (25. September). Möge der Herr sie segnen und zum Segen setzen.

Neben der Freude gibt es aber auch Trauer. Wir denken an unsere Kranken: Bill Dykstra, der schon längere Zeit im Pflegeheim ist, und Henry Janzen und Wally Mandau, die auch durch schwere Zeiten gehen. Wir begleiten sie mit unseren Gebeten.

Elsie Schwarz ging am 27. Juli, im Alter von 99 Jahren, heim und John Wiebe am 18. September im Alter von 97 Jahren. Im Frühling hatten er und seine Frau Helena ihr 75. Ehejubiläum gefeiert. Susie Unger starb am 14. November.

Vom 1.-3. Oktober feierten wir unser jährliches Missions- und Erntedankfest. Unsere Gastredner waren Patrice Nagant, Direktor für Evangelisation und Gemeindegründung, und Eric Wingender, Präsident von Ecole de Theologie Evangelique de Montreal. Beide kommen von der Mennoniten-Brüderkonferenz Quebec. Es waren reich ausgefüllte, segensreiche Tage. Am Freitag, den 1. Oktober, um 7 Uhr, fand ein Gebetsmarsch statt, gefolgt vom Missionsthema für die verschiedenen Generationen. Am Sonnabend gab es Frühstück und danach die Möglichkeit, Patrice und Eric Fragen zu stellen. Am Sonntagmorgen leitete Darlene Naylor und das Anbetungsteam in der Anbetung an, um stille vor Gott und offen für Sein teures Wort zu werden.

Wir sind so bevorzugt, denn viele haben diese Freiheit nicht. Möchten unsere Sinne und Herzen dem gehören, der sein Leben und alles für uns aufgab. Mittags gab es für alle Teilnehmer Borscht und Pai zur Nachspeise. Abends kam das Wochenende zum Abschluß.
(*Lydia Janzen*, Korr.)

Kitchener MB-Gemeinde
– in Kitchener, Ontario –

Jesus sprach: Also wird auch Freude im Himmel sein über einen Sünder, der Buße tut, vor neunundneunzig Gerechten (Lukas 15,7).

Am 21. November durften wir durch Gottes Gnade ein Tauffest feiern, was immer eine festliche Angelegenheit ist. Wir hörten in den Zeugnissen von Terelyn Erb und Rosie Schappert, wie der Herr sie gesucht und gefunden hatte. Terelyn wurde aufgrund ihres Glaubensbekenntnisses in die Gemeinde aufgenommen, während Rosie die Taufe empfing. Pastor Vidya Narimalla vollzog die Taufe, gefolgt von dem Mahl des Herrn.

V.l.n.r.: Pastor Vidya Narimalla, Terelyn Erb (Zeugnis) und Rosie Schappert (Taufe), Gemeindeleiter John Funk.

Der Sommer war ungewöhnlich kühl in diesem Jahr, doch für das geistige Wohl wurde treu und warm gesorgt. Wir hatten die Gelegenheit, viele segensreiche Predigten in den deutschen wie auch den englischen Gottesdiensten zu hören. Wie bevorzugt sind wir, das klare Gotteswort ungestört hören zu dürfen.

Die Sommerbibelschule wurde im vergangenen Jahr sehr gut besucht. Die Kinder kamen gerne und hatten viel Spaß beim Basteln und Spielen. Das Wichtigste war jedoch, daß sie Gottes Wort hörten. Wir beten nun für den ausgestreuten Samen, damit er Frucht bringen möge.

Am 14. Juli brachte Kathy Tjart einen Missonsbericht von ihrem Arbeitsteam in Haiti, und am 11. September gab Doris Goertz einen interessanten Bericht von ihrer Missionsarbeit in Japan, wo sie schon seit vielen Jahren dient. Ruth Warkentin berichtete über ihr Leben als Missionarin in Jerusalem, Israel. Auch sie dient dort schon seit vielen Jahren. Wir wünschen ihnen allen viel Freude und Segen im Werk.

Auf einer Kindereinsegnung im vergangenen Jahr brachten Walter und Kathy Schulz ihren hübschen Sohn Justin nach vorne, um ihn dem Herrn zu weihen. Pastor Vidya Narimalla betete über ihn.

Zwei Ehepaare feierten ihr 50jähriges Ehejubiläum: Elsie und Harry Hein (22. Mai) und Helen und Harry Schwartz (12. September). Am 17. Oktober feierten Walter und Frieda Willms ihr 60. Ehejubiläum, während Corny und Frieda Wohlgemuth am 31. Oktober ihr 55. Ehejubiläum begingen. Welch ein Vorrecht, solange zusammen sein zu dürfen! Alle Paare waren dankbar für die treue Führung Gottes in ihrem Leben.

Am 15. August verabschiedete die Gemeinde John Harback mit Gebet und Segenswunsch für ein Jahr des Missionsdienstes in Ägypten. Der Herr schenke ihm Gesundheit und Freude im Dienst!

Stephan und Stephane Bauer verließen uns, um einen Pastorendienst in Killarney, Manitoba anzunehmen. Wir vermissen sie und ihre vier hübschen Kinder. Der Segen des Herrn begleite sie!
(*Kaethe Wiebe*, Korr.)

Die North Kildonan MB-Gemeinde feierte am 21. November 2004 ein Tauffest. Sechzehn Person schlossen sich der Gemeinde an, fünf durch Taufe, elf auf Grund ihres Glaubenszeugnisses und/oder durch Überweisung.

Vorne, v.l.n.r.: Pastor für Anbetung und Musik, Marilee Deutsch, Rufina Funk, Melanie Wiebe, Levi Wiebe, Rachel Wiebe (T), Janet Zacharias, Ela Klaue (T), Amber Radtke (T), Yolande Jean-Paul (T), Pastor des deutschen Dienstes, Roland Marsch; Hinten, v.l.n.r.: Pastor für Anbetung und Musik, Markus Deutsch, Wesley Funk, Ronda Firman, Ken Zacharias, Stefan Doerksen, Alvis Pettker, Leitender Pastor George Klassen. (Nicht auf dem Photo waren Jugendpastor Eric (und Mindi) Friesen und Gerhard und Helene Janzen.)

Pastor Roland Marsch, der für den deutschen Dienst in der North Kildonan MB-Gemeinde verantwortlich ist, wurde nach einer regelmäßig durchgeführten Bewertung mit 100%iger Zustimmung am 5. Dezember im Morgengottesdienst in seinem Dienst bestätigt. Werner Zernke, ein Mitglied und Laienprediger in der Gemeinde, überreichte Pastor Roland einen symbolischen, mit Blumen geschmückten Hirtenstab und betete für ihn und seiner Frau Irene. Pastor Marsch steht schon seit 40 Jahren im Pastorendienst, davon 12 Jahre in der North Kildonan MB-Gemeinde.

Von der Konferenz

Neue Exekutivbehörde

– hält erstes Treffen in Abbotsford, BC –

Das erste Treffen der neu gewählten Exekutivbehörde der Kanadischen MB-Konferenz fand vom 29.-30. Oktober in Abbotsford statt und wurde von Exekutivdirektor David Wiebe eröffnet, gefolgt von Gebeten für Konferenzanliegen.

Les Stahlke, der "Beziehungsmodell"-Berater, der bei der Erwägung dieser neuen Leitungsweise geholfen hatte, war gegenwärtig, um der neuen Behörde Orientierung in der Neugliederung zu geben. Sie war auf der Kanadischen MB-Konferenz in Toronto bestätigt worden. Dabei wurden die vier Quadranten des Beziehungsmodells betrachtet: Behördeaufbau und –verfahrenstechnik; Strategische Planung; Delegation von Autorität und Verantwortlichkeiten; Überwachung und Bewertung.

Der erste Entwurf einer Umfrage, die von jedem Gemeindemitglied einer kanadischen MB-Gemeinde ausgefüllt werden sollte, wurde überprüft und diskutiert. Die Umfrage soll der Behörde ein besseres Bild über *die Einsicht der kanadischen MB-Gemeindemitglieder in bezug von drei Hauptfragen* geben:

- *Welches sind die Nutzträger der Konferenzdienste?*
- *Was ist die Leidenschaft unserer Konferenz?*
- *Was kann die Konferenz tun, um lokale Gemeinden zu ermutigen, die Verlorenen zu erreichen und sie zu Jüngern zu machen?*

Auf der Agenda standen zusätzlich Berichte, die unter den *vier Hauptanliegen der Konferenz* gegeben wurden:

- *Leiterschaftentwicklung* (MB-Bibelseminar);
- *Evangelistischer Einsatz* (Evangelisationsbehörde und MBMSI);
- *Gesunde Gemeinden* (Bericht der Behörde für Glauben und Leben über die Studienkonferenzen in bezug von Frauen im Pastorenamt);
- *Finanzielle Dienste* (Überprüfung der Finanzen).

Auf der Tagung wurde ein weiteres Treffen für Januar 2005 in Abbotsford angesagt, auf dem die Behörde für Glauben und Leben sich versammeln sollte und die verschiedenen Behörden der Konferenz zum letzten Mal zusammenkommen sollten. Geplant war auch, die Umfragen an die Gemeindemitglieder, mit Hilfe der Behördemitglieder, zu bewerten, um den Planungsprozeß der Exekutivbehörde in Gang zu setzen. (Quelle: *MBH*)

BC Konferenzprediger bestätigt

Der neue Konferenzprediger für BC, Steve Berg, begann seinen Dienst am 1. Oktober vergangenen Jahres, indem er in den nachfolgenden fünf Wochen 6.000 Kilometer hinterlegte, um die Leitung jeder MB-Gemeinde außerhalb des Lower Mainlands zu besuchen. Mehr als 30 Gemeinden erhielten seinen Besuch. Zusätzlich fanden gebietsmäßige Gemeindeleitersitzungen in Prince George (15. Oktober), Kelowna (21. Oktober) und Nanaimo (2. November) statt.

Auf einer vierten in der Ross Road Community Gemeinde in Abbotsford sprach Berg über seine Erfahrungen. "Ich habe neue Energie bekommen," sagte er. Das Ziel war, dort "gegenwärtig" zu sein. Aus Entfernungsgründen und der großen Zahl von MB-Gemeinden im Lower Mainland halber, haben die außerhalb gelegenen Gemeinden oft das Gefühl, die Konferenz befände sich im Fraser Tal, sagte er.

Berg sagte auch, daß er sich in den kommenden Monaten gerne mit den übrigen 70 Gemeinden der BC-Konferenz, die sich im Lower Mainland befinden, in Verbindung setzen möchte. (Es gibt 107 MB-Gemeinden in BC.) Bergs Vision schließt einen größeren Fokus auf lokale Gemeinden, bessere Kommunikation, Zusammenarbeit in der Mission und größere Betonung auf Verfahrenstechnik anstatt Programmen ein. Obwohl die anwesenden Pastoren und Gemeindeleiter Berg in seinem Amt bestätigten und über ihn beteten, wird die offizielle Einweihung als Konferenzprediger erst auf der BC-Konferenztagung (29.-30. April) stattfinden.

Gehilfskonferenzprediger Bob Friesen gab eine Übersicht der BC-Konferenz. Er sagte, sie sei eine Konferenz mit unterschiedlichen Gemeinden und vielen ethnischen Gruppen. Gemeinsam unterhalten sie vier Freizeitcamps und Columbia Bible College, fördern Gemeindegründungen (Board of Church Extension) und helfen Gemeinden (Boards of Church Ministries and Pastoral Ministries).

Geoff Neufeld (Exekutivdirektor, Board of Church Extension) meinte, es sei eine Herausforderung, Menschen zu überzeugen, daß es nicht die BC-Konferenz, sondern die Gemeinden sind, die neue Gemeinden gründen. "Wir wollen Gemeinden, die neue Gemeinden gründen," sagte er, "denn diese neuen Gemeinden wachsen schneller als die, die auf anderer Weise gegründet werden." Er betonte ein neues Werk im Vernon Gebiet, Vintage 242 (eine neue Gemeinde im nordöstlichen Abbotsford, in Zusammenarbeit mit der Highland MB-Gemeinde) und Satellitengemeinden, die von einigen Zentren aus entwickelt werden.

CBC-Präsident Paul Wartman, der, wie Geoff Neufeld, in seinem dritten Amtsjahr steht, sprach über seine Leidenschaft für Bildung. "Aber", sagte er, "Bildung fällt vom Radarschirm der Gemeinde." Er beschrieb auch ein einzigartiges Programm am Columbia Bible College, in dem Senioren mit Studenten in Partnerschaft kommen, um für sie zu beten. "Wir arbeiten mit Senioren", sagte er, "weil sie wissen, wie man "den Himmel bewegt".

Wenig wurde über Finanzen gesprochen, doch die Botschaft von Moderator Ron van Akker in den verteilten Berichten zeigten, daß die BC-Gemeinden in ihrem Konferenzgeben "bedeutend rückständig" sind. In seinen Bemerkungen lud er zu der BC-Studienkonferenz über Frauen im Pastorenamt ein, die am 4.+5. Februar stattfindet.

Van Akker schloß die Abbotsford Gemeindeleiter-Gebietsratssitzung, indem er die zwei Themen der Tagung wiederholte: "Zusammen sind wir stärker als allein" und "Wir haben eine Provinz, zu der Gott uns in den Dienst ruft". Eine fünfte und letzte dieser Gebietsratssitzungen fand am 18. November in der Burnaby Pacific Grace Gemeinde in Vancouver statt. (Quelle: *MBH*)

Geistliches Leben

Die sich entwickelnde Kirche ca. 250-300 n.Chr.

Am Ende des zweiten Jahrhunderts nach Christus hatte sich die christliche Kirche über das ganze römische Reich ausgebreitet. Einen kleinen Eindruck über die Dimensionen der Kirche verschafft uns z.B. ein Brief des Bischofs von Rom, der ca. 250 n.Chr. schreibt, daß seine Kirche "46 Priester, 7 Diakone und 7 Sub-Diakone, 42 Messdiener, 52 Exorzisten, Vorleser und Türsteher, mehr als 1.500 Witwen und Bettler" habe, die "versorgt werden durch die Gnade und Liebe Gottes."

Das Verständnis der Kirche für die Geheimnisse Gottes wurde nach und nach durch eine Reihe interner Debatten klarer. Eine der größten Herausforderungen dabei war die Frage nach der Inkarnation, der Menschwerdung Gottes in Jesus. Die Bibel lehrt, daß Gott einer ist, und daß Vater, Sohn und heiliger Geist Gott sind. Sie lehrt auch, daß Jesus Christus ein Mensch ist, und daß er Gott ist. Wie diese Paradoxien aufgelöst werden können, wird nicht dargelegt. So war die frühe Kirchengeschichte durch jahrhundertelange Versuche geprägt, ein angemessenes Vokabular und ein gutes Verständnis dieser Zusammenhänge zu erlangen.

Die orthodoxe Beschreibung der Geheimnisse Christi wurde schließlich in den großen Konzilien des vierten und fünften Jahrhunderts festgehalten. Davor gab es eine Reihe von Versuchen, die Zusammenhänge zu beschreiben, die entweder die Menschlichkeit Jesu außer acht ließen bei dem Versuch, seine Göttlichkeit herauszustellen, oder welche die Göttlichkeit Jesu vernachlässigten, wenn sie ihm als Mensch begegneten.

Eine der Irrlehren jener Zeit war der **Monarchianismus**, eine Schule, die etwa 190 n.Chr. in Rom begann. Der Name bezieht sich auf den Inhalt der Lehre, welche die Einheit Jesu mit Gott, dem Vater, also die göttliche Monarchie, in den Vordergrund rückt. Eine andere Schule der Monarchisten versuchte als Reaktion, Jesus als Menschen zu sehen und ihn geringer als Gott einzuordnen. Theodotus von Byzans wurde 190 aus der Kirche von Rom ausgeschlossen, weil er Jesus als bloßen Menschen lehrte, in dem Gott besonders gegenwärtig war. Die Lehre war damit nicht am Ende. Der Bischof von Antiochien, Paul von Samosata, wurde 268 aus seiner Kirche ausgeschlossen, weil er lehrte, Jesus war nur ein Mensch, der von göttlicher Substanz (gr. Ousia) durchflossen wurde. Andere versuchten die Göttlichkeit Jesu zu retten, indem sie ihn so eng mit dem Vater verschmolzen, daß seine eigenständige Persönlichkeit verloren ging. Diese Schule des Monarchianismus wurde als **Modalismus** bekannt, weil sie lehrte, daß Vater, Sohn und heiliger Geist andere Moden desselben Gottes waren.

Es gab jedoch weitere wichtige Grundfragen. Wie sollte man mit denjenigen Christen verfahren, die unter Anordnung von Gewalt vom Glauben abgefallen waren, jedoch in die Gemeinde zurückkehren wollten. Eine Debatte zwischen zwei römischen Presbytern, Hippolytus und Callistus, dem Bischof von Rom, also der Papst, führte zu Konflikten. Hippolytus widerstand dem Callistus, und eine Gruppe von Anhängern wählte ihn zum Bischof gegen Callistus – er wurde der erste **"Anti-Papst"** ca. 217 n.Chr. Die Spaltung setzte sich bei den Nachfolgern Urban und Pontianus fort und wurde erst 235 aufgelöst, als Hippolytus und Pontianus zurücktraten. Beide wurden dann allerdings bald als Märtyrer hingerichtet.

Im frühen dritten Jahrhundert kam die Theologie zu neuen Höhen durch die sogenannten **Alexandrinischen Väter.** Alexandria beherbergte eine der größten Bibliotheken der Welt mit mehr als einer halben Millionen Bänden, und war eines der intellektuellen Zentren der Welt. Mitte des zweiten Jahrhunderts gab es in Alexandria eine große christliche Schule. Ab 190 n.Chr. leitete Clement von Alexandria (150-215 n.Chr.) diese Schule für Glaubensanfänger. Er war in der griechischen Philosophie zu Hause und schuf eine umfassende christliche Theorie von einer Tiefe und Reife, welche den heidnischen Philosophien in nichts nachstand. Clement sah Christus als den Logos, den großen Lehrer der Welt.

Nach Clement lehrte ein weiterer großer christlicher Theologe in Alexandria: Origen (185-254). Origen lehrte über 28 Jahre und wurde legendär für seine Lehre. Origen schrieb über 2000 Arbeiten und Bücher. Der Zeitgenosse Jerome schrieb: "Wer kann jemals das lesen, was Origen geschrieben hat?" (Quelle: *Roland Potthast*, Evangeliumsnetz, mit Abdruckerlaubnis)

Gottes Wort ist nicht gebunden.
Kein Gefängnis hält es auf.
Keine Fessel ist erfunden,
die es hemmt in seinem Lauf.
Gottes Wort bricht alle Kerker,
reißt die stärksten Riegel auf.
Gottes Wort erweist sich stärker
als all seine Feind zuhauf.
(Hans Böhm)

Die 66 Bücher der Bibel bestehen aus 1.189 Kapiteln oder 31.176 Versen. Von diesen 31.176 Versen enthalten etwa 6.408 Verse prophetische Aussagen. Davon haben sich bereits ca. 3.268 erfüllt.

Über allem bleibt die Freude

Diese deutsche Fassung herausgegeben vom:
Verlag Schulte & Gerth
Postfach 1148, 35614 Asslar Germany

(von *Janette Oke, 18. Fortsetzung*)

Clark suchte den Boden mit seinen Händen nach einem spitzen Stein ab. Er stieß auf einen, der sich als Werkzeug eignete, und begann, eine Grube im Boden auszuheben. Zuerst arbeitete er sich von außen an das Bein heran, doch bald hatte er so viel Schotter beiseite geräumt, daß das Bein mit jeder Handvoll Erde ein Stück nach unten sackte. Der Junge stöhnte, um kurz darauf in hilflose Schmerzensschreie auszubrechen. Unbeirrt grub Clark weiter, so behutsam er nur konnte. Er hatte keine Wahl. Es galt, den Jungen so schnell wie möglich zu befreien. Die Streben und Balken knarrten, als ob sie jeden Moment unter dem Gewicht des Berges über ihnen zusammenbrechen wollten.

Es erschien Clark wie eine halbe Ewigkeit, bis endlich das Fußgelenk des Kindes frei lag. Er würde ihm den Stiefel ausziehen müssen, damit der Fuß unter dem Balken Platz hatte. Andy schrie laut vor Schmerzen, als Clark den Stiefel mit beiden Händen faßte. Beinahe hätte Clark den Versuch aufgegeben, doch er wußte nur zu gut, daß das Andys sicheren Tod bedeutet hätte. Er hatte die Erde bis auf den blanken Felsen darunter ausgehoben. Es war unmöglich, die Öffnung um den verletzten Fuß herum zu vertiefen. Wenn er Andy freibekommen wollte, dann mußte er ihn jetzt mit aller Kraft aus dem Gefängnis herauszerren. Clark biß die Zähne aufeinander, packte das Bein und zog es mit sanfter Gewalt unter dem Balken hervor. Andy wurde ohnmächtig. Clark wischte ihm die Erdreste aus dem Gesicht und knöpfte seinen Kragen auf. Dann schulterte er den kraftlosen Körper und tastete sich vorsichtig an den Stollenwänden entlang zurück zum Eingang.

Den Weg vor sich mit den Füßen ertastend, immer wieder gegen Felsvorsprünge und Holzbalken stoßend, stolperte Clark den Tunnel entlang. Die steilen Gefälle wurden nun zu beinahe unüberwindlichen Hindernissen. An einer Stelle mußte er den Jungen ein Stück weit vorausschieben und die Steigung, die Hände in das Gestein am Boden krallend, mühsam erklimmen. So quälte er sich voran, bis er den ersten Zweigtunnel erahnen konnte. Er keuchte ein Stoßgebet des Dankes und hastete weiter. Der Boden wurde nun ebener. Bald hatte er auch die zweite Abzweigung hinter sich gelassen. Wenn nur die Männer mit ihren Laternen und Schaufeln bald einträfen!

Endlich sah er Tageslicht vor sich und dann den Eingang. Clark stürzte ins Freie hinaus. Greller Sonnenschein blendete seine Augen. Der Junge saß noch immer im Schatten auf dem Boden. Als er Clark sah, sprang er auf.

„Sie haben Andy gefunden!“ rief er überglücklich. „Andy! Andy, wie geht's dir?“ Erneut brach er in Tränen aus. „Ist er ... ist er ... er ist doch nicht tot, Mister!“

„Keine Sorge!“ beruhigte ihn Clark. „Er hat einen schlimmen Fuß, aber er wird's schaffen. Lauf schnell und hol die Feldflasche aus meiner Satteltasche. Andy braucht einen Schluck Wasser.“

Der Junge beeilte sich und tat, wie ihm geheißen.

Clark bettete Andy im Schatten behutsam auf dem Boden. Dann richtete er sich auf und spähte in die Richtung der Ranch. In der Ferne sah er aufgewirbelte Staubwolken. Hilfe war also unterwegs. Er hatte keine Zeit zu verlieren. Die Streben konnten jeden Augenblick nachgeben und das andere Kind tief im Innern der Mine unter sich begraben.

Er drehte sich um zu dem Jungen, der seinem Kameraden am Boden aus der Feldflasche zu trinken gab.

„Hör gut zu“, sagte er. „Die Männer sind zu uns unterwegs. Siehst du die Staubwolken dort hinten. Sie werden noch eine Weile brauchen, bis sie hier sind. Du mußt bei Andy bleiben, und wenn sie kommen, sagst du ihnen, sie sollen hier draußen auf mich warten. Hast du verstanden? Ich weiß, wo Abel ist. Ich geh' ihn jetzt holen.“

Der Junge nickte, und Clark machte sich unverzüglich wieder auf den Weg in das Innere der Höhle. Der Stollen war ihm jetzt vertrauter, und er kam schneller voran. Höchste Eile war geboten.

Tastend und stolpernd hastete er durch den Stollen. Er konnte nur hoffen und beten, daß er Abel erreichte, bevor das ganze Bergwerk einstürzte. Dichter Staub erfüllte die Luft, doch nichts deutete darauf hin, daß in der Zwischenzeit ein erneuter Einbruch erfolgt war.

Vorsichtig ließ Clark sich den letzten Abhang hinuntergleiten. Er mußte um jeden Preis vermeiden, Gesteinsbrocken ins Rollen zu bringen. Unten angekommen, kroch er auf Händen und Knien zu der Stelle, wo er Abel zurückgelassen hatte. Er tastete sich zu dem Arm und dem halb verschütteten

Gesicht vor und begann, Erde und Geröll beiseite zu räumen. Es war ein hartes Stück Arbeit. Einige der Steine hatten die Größe eines Butterfasses, und Clark mußte alle Kraft aufwenden, um sie aus dem Weg zu rollen. Unablässig scharrte, grub und stemmte er, bis er den Jungen endlich aus der Grube befreit hatte.

Er holte tief Luft. Dann schulterte er das Kind mit beinahe zärtlicher Umsicht und machte sich erneut auf den Weg ins Freie. Gerade hatte er Abel auf dem steilen Hang vorausgeschoben, als plötzlich ein ohrenbetäubendes Krachen losbrach. Überall hagelte es Steine und Erdbrocken. Ein stechender Schmerz durchfuhr Clark, als sich ein schwerer Balken von der Decke löste und ihn mit niederschmetternder Gewalt am Bein traf. Er versank in Bewußtlosigkeit.

*

Der Wagen mit den Männern war gerade eingetroffen, als sie von dem gedämpften Dröhnen vom Stolleneingang her überrascht wurden. Ein neuer Einsturz! Der Junge warf sich weinend zu Boden, und auch Andy brach in ein klägliches Wimmern aus.

„Jemand soll sich um das Kind hier kümmern!" ordnete Scottie an. Lane nahm eine Decke aus dem Wagen und kniete neben dem Jungen nieder.

Auf dem Weg zum Tunneleinang wurde Willie von Scottie aufgehalten.

„Ich geh' rein", erklärte Willi.

„Keiner geht rein, bis das Donnerwetter da drin aufgehört hat!"

Willi zögerte und blieb stehen. Tief in dem Hügel dröhnte es noch immer leise. Dunkle Staubwolken quollen aus dem Eingang hervor.

Willie drehte sich zu dem weinenden Jungen um.

„Ist der Mann, der mit dir gekommen ist, in den Schacht gegangen?"

Der Junge nickte.

„Hast du ihn seitdem gesehen?"

„Er hat Andy rausgetragen."

„Wo ist er jetzt?"

„Er ist wieder reingegangen. Er wollte Abel holen.

Es war genau, wie Willie befürchtet hatte. Seine Hoffnungen hatten sich als trügerisch erwiesen.

Nach und nach legten sich die dumpfen Geräusche. Willie ging an den Wagen, um eine Laterne und ein Seil zu holen. Wieder trat Scottie ihm in den Weg, nahm ihm wortlos die Laterne aus der Hand und zündete sie an.

„Lane, du holst die Schaufeln und kommst mit", bestimmte der Aufseher.

Willie schloß sich an.

„Herr LaHaye", sagte Scottie ruhig, „Sie bleiben hier."

„Was? Wie stellst du dir das vor?" begann Willie.

„Sie bleiben hier!" sagte Scottie entschlossen. „Denken Sie an Ihre Frau und die beiden Steppkes!"

„Aber ..."

„Kein Aber. Das ganze Bergwerk kann jeden Moment zusammenbrechen. Das wissen Sie so gut wie ich. – Du, Lane!" Er wandte sich um. „Ich verlang' von niemandem, daß er sein Leben riskiert. Ihr geht'n paar Schritte hinter mir her. Sobald ihr's krachen hört, lauft ihr los. – Also, Junge, wo finden wir sie?"

Der Junge trat einen Schritt vor und wiederholte seine Beschreibung von dem Inneren des Bergwerks. Scottie und Lane nickten und machten sich unverzüglich auf den Weg.

Willie ging unschlüssig vor dem Eingang auf und ab. Es zog ihn in den Schacht, in dessen Tiefen er seinen Schwiegervater verschüttet wußte. Also los! Worauf wartete er? Und dann wieder der Gedanke an Missie. Missie und die beiden Jungen. Wenn Missies Vater schon etwas zugestoßen war, dann würde sie ihren Mann um so dringender brauchen.

Er trat zu dem Jungen, der stöhnend am Boden lag, und kniete neben ihm nieder, um nach dem Rechten zu sehen. Dann wandte er sich an den anderen Jungen im Schatten des Felsvorsprungs.

„Wohnst du in der Nähe?" fragte er ihn.

„Drüben in der Stadt."

„Ist das dort dein Bruder?" fragte er und deutete auf Andy am Boden.

„Wir sind Freunde. Mein Bruder ...., mein Bruder ist noch im Stollen."

„Warten eure Eltern nicht längst auf euch?"

„Kann schon sein."

„Meinst du nicht, du solltest auf dem schnellsten Weg nach Hause reiten und ihnen Bescheid geben? Vielleicht möchte dein Pa herkommen und helfen, deinen Bruder zu bergen."

Der Junge blickte überrascht auf.

„Ja ... doch, bestimmt ... Sie haben recht", stotterte er und lief auf sein grasendes Pferd zu.

„Und vergiß nicht, auch Andys Eltern zu benachrichtigen. Sie sollen sich beeilen, herzukommen und sich um sein Bein zu kümmern."

Mit einem letzten Blick auf seinen verletzten Kameraden am Boden ritt der Junge los.

Von jetzt an konnte Willie nur noch tatenlos den Höhleneingang anstarren und beten, daß sich keine weiteren Einstürze ereigneten. Hin und wieder wechselte er ein paar Worte mit dem verletzten Jungen und gab ihm Wasser zu trinken. Das Kind litt starke Schmerzen, aber Willie konnte keine Anzeichen eines offenen Knochenbruchs erkennen. Vielleicht würde das Bein sogar wieder vollständig heilen.

Die Minuten krochen dahin. Mehrmals ging Willie auf den Tunneleingang zu, doch nur, um an Scotties Worte zu denken und wieder kehrtzumachen.

Endlich ratterte ein zweiter Wagen heran. Ein Mann, den Willie nur flüchtig kannte, sprang vom Kutschbock, bevor die Räder zum Stillstand gekommen waren. Er beugte sich zu Andy hinab und strich ihm über die bleichen Wangen, nickte Willie zum Gruß zu und lief dann geradewegs in den Tunnel hinein. Er trug noch nicht einmal eine Laterne bei sich.

Eine Frau näherte sich. Ihr Gesicht war fahl und verweint.

„Ist das hier Ihr Sohn?" fragte Willie.

Die Frau kniete neben dem Jungen nieder, strich ihm das wirre Haar aus der Stirn und wischte ihm die Staubspuren mit einem Zipfel ihrer Schürze aus dem Gesicht.

„Nein", antwortete sie. Ihre Stimme bebte. „Mein Sohn ist noch im Stollen."

(Fortsetzung folgt ...)

Leserforum

"...um meine Brüder kümmern"

(Mary Neumanns Erinnerungen ihres Vaters, B.B. Janz)

Ihre Wohnung liegt im Zentrum von Clearbrook – in einer guten Lage, gefüllt mit Tageslicht und geschmackvoll dekoriert. Bilder von ihrer ursprünglichen Familie, ihrer Hochzeit, ihrer Kinder, Enkelkinder und Urenkelkinder, eigentlich ihre Schätze auf Erden, schmücken ihre Wände.

Mary Neumann begrüßt mich mit einer Umarmung: "Die Tochter meines guten Freundes ist gekommen, um mich zu besuchen", sagt sie. Sie ist kleiner geworden in ihren mehr als 90 Jahren, aber ihre Augen sind so hell wie immer. Ich erinnere mich an ihr von meiner Kindheit als die Frau des Kaufmanns von Arnold, obwohl ich damals nicht wußte, daß sie die Tochter eines mennonitischen Staatsmanns, B.B. Janz, war, dem viele von uns großen Dank schuldig sind, daß wir uns in Kanada und nicht Rußland befinden.

Als ich sie bitte, ihre Eindrücke über ihren Vater wiederzugeben, zögert sie nicht: "Ich liebte meinen Vater sehr", sagt sie, "deshalb ist es nicht schwer, über ihn zu erzählen."

"Ich wurde im Dorf Tiege, in der Ukraine, geboren, wo unser Vater, B.B. Janz, Lehrer war. Die Lehrerwohnung und die Schule befanden sich unter einem kleinen mit Stroh bedeckten Dach. In der Schule war Papa mein Lehrer, und ich wußte nicht, wie ich ihn ansprechen sollte, deshalb sprach ich ihn überhaupt nicht direkt an. Zu Hause spielte er die Geige, während er uns viele Lieder lehrte. Dann mußten wir die Lieder in der Schule aufführen. Im Winter, wenn meine Mutter Abendbrot machte, las er uns Geschichten vor und wurde bei verschiedenen Teilen sehr gefühlsvoll. Wir kleinen Mädchen weinten auch. Dann wurde er zum Ersatzdienst in den Wald eingezogen und war nur selten zu Hause. Ich erinnere mich, wie er mir, auf einem seiner Besuche, ein Puppenbett mitbrachte, das er in den kalten, dunklen, einsamen Winternächten von Zweigen angefertigt hatte. In der Zwischenzeit mußten wir zu einem kleinen Haus auf dem Kirchhof ziehen, wo meine Mutter und wir fünf Kinder die Kirche putzten. Wir konnten den kleinen Stall gebrauchen, um eine Kuh und Hüher darin zu halten und hatten einen Obst- und Gemüsegarten. Mutter wußte sich zu wissen. Sie nähte und änderte alte Kleider, trocknete Obst und speicherte Kartoffeln für den Winter. Sie war eine Bäuerin und hatte als junges Mädchen gesagt, daß sie nie einen Lehrer oder Prediger heiraten würde. Doch meine Eltern besaßen nie ein Heim oder Land in Rußland."

Es war in dieser Zeit, daß die Unruhen in Rußland begannen und Revolution, Bürgerkrieg, zwangsmäßige Einnahmen von Getreide und Gartenerzeugnissen, Mahkovs Blutbäder, Hungersnot und Krankheit das Land und die mennonitischen Dörfer heimsuchten. B.B. Janz, der 1909 zum Predigtdienst ordiniert wurde, fühlte ein überwältigendes Verantwortungsbewußtsein, seine Menschen zu helfen und begann einen aktiven Dienst, um sie zu unterstützen und ihnen Anleitung zu geben. Er unterhielt einen Briefwechsel mit amerikanischen Mennoniten über die Not seiner Brüder und Schwestern in Europa und war 1920 Vorsitzender der "Union der Nachkommen holländischer Abstammung", die zu der Zeit wichtigste politische Organisation der Mennoniten in Rußland. Bei 1921 war er der Hauptverhandler und Diplomat in dem Versuch, die Freiheit der mennonitischen Jugendlichen, die zur Roten Armee eingezogen worden waren, zu verhandeln. Zusätzlich bahnte er den Weg für Lebensmittel von den amerikanischen mennonitischen Hilfsorganisationen zu den hungernden Kolonien. Seine Zähheit bezahlte sich und die Lebensmittel kamen an, obwohl es für manch einen zu spät war. Dies war auch der Anfang des Mennonitischen Zentralkomitees MCC.

"Ich hatte solch eine tapfere Mutter," erzählt Mary weiter. *"Als die armen Jahre kamen und nur wenig zu essen da war, erinnere ich mich, wie meine Mutter und wir Kinder uns wie immer an den Tisch stellten, um das Tischgebet zu sprechen und wie Mutter 'Amen' sagte und plötzlich hinfiel. Sie hatte uns das bißchen Essen, das sie hatte, gegeben und war vor Hunger ohnmächtig geworden. Einmal, als Vater zu Hause war, kam ein amerikanischer Besucher zu unserem Haus. Oh, wie wunderbar er aussah mit seiner guten Kleidung, blanken Schuhen, schönen Dingen, und wie gut gepflegt er aussah! Augenblicklich waren wir von 'Amerika' sehr beeindruckt. Vater hatte bei seinen "Brüdern" in Amerika um Brot gebettelt, und man hatte diesen Mann nach Rußland geschickt, um sich die Situation selbst anzusehen. Bald darauf hatten wir eine Küche in der Schule wie auch die meisten anderen mennonitischen Dörfer, und die Bedürftigsten, hauptsächlich die Kinder und Senioren, konnten eine tägliche Mahlzeit bekommen. Welche ein Freude! Amerika hatte uns Essen geschickt! Und dann eine weitere Freude! Baby Martha wurde geboren. Oh, wie sehr wir dies Kind liebten! Nicht alles war dunkel, weil sie ein Sonnenschein war! Martha kam in unsere Familie, und Peter, mein ältester Bruder, mußte sie verlassen. Er war bald alt genug, um zur Wehrmacht eingezogen zu werden, was vermieden werden mußte. Deshalb wurde er zu Verwandten nach Kanada gesandt. Wir waren später an der Reihe, nachdem Vater vielen anderen zur Auswanderung verholfen hatte. Eines Abends kam Vater wieder einmal nach einer langen Reise nach Hause und die*

kleine Martha fragte mich, wer der Mann war, weil sie sich nicht mehr an ihn erinnern konnte."

B.B. Janz war der erste Leiter, der ernsthaftig die Auswanderung in Betracht zog, weil er für die Mennoniten in Rußland eine sehr dunkle Zukunft vorhersah. Wegen seiner Hartnäckigkeit und Rechtschaffenheit hatte er Zugang zu den russischen Behörden. In dieser Zeit war er gewöhnlich nicht zu Hause, da er oft Besprechungen in Charkov oder Moskau hatte. Wenn er zu Hause war, war das Haus mit Menschen gefüllt, die seine Hilfe zur Auswanderung suchten. Obwohl die Leiter eine Liste von 20.000 hoffnungsvollen Auswanderern aufgestellt hatten, gab es Rückschläge: Widerrufe, medizinische Inspektionen, Visaprobleme, entwertete Währung, ein vom Krieg behindertes Transportationssystem, Unklarheit von seiten des Sponsors, Canadian Pacific Railway, sowie des Gastlandes. Diese schreckenserregenden Wartezeiten in dieser chaotischen Zeit brachten viel Angst und Furcht zu den Menschen, die aus Verzweiflung zum Heim der Familie Janz kamen, wenn sie wußten, daß der Leiter zu Hause war.

"Wir grauten uns schon davor, wenn Vater zu Hause war," sagt Mary. Wir waren fünf Kinder und zwei Eltern in einem kleinen Haus, und meine Schwestern und ich schliefen auf der Bank, die auszuziehen war, hinter dem Sofa im Wohnzimmer. Wir konnten nicht schlafen gehen, bis der letzte Besucher sich entschlossen hatte, nach Hause zu gehen! Ich habe keine Ahnung, wie Mutter damit fertig werden konnte."

"Eines Tages, als Vater in seinem Zimmer in Moskau war, kam ein kommunistischer Freund zu ihm und sagte: 'Janz, es ist höchste Zeit, daß du dieses Land verläßt, denn sie suchen dich!' Vater kaufte sein Visa in einer anderen Stadt und kam nach Hause, um sich von uns zu verabschieden. Er fuhr nach Moskau, hatte seine Mütze jedoch tief über sein Stirn gezogen und seinen Kragen hochgestellt, und verließ die Stadt per Zug in Richtung Lettland. Monate später hatten wir eine Auktion und verließen ebenfalls unser Heim mit einem Freund von Vater, der uns in Moskau helfen würde. Er sah zu, daß wir einen Zug besteigen konnten, der uns zur Grenze von Lettland brachte, wo das große rote Tor stand. Es war eine gespannte Atmosphäre im Zug. Alles war ruhig, als der Zug sich der Grenze näherte und sich verlangsamte. Dem Herrn sei gedankt, denn der Zug wurde nicht gestoppt. Männer warfen ihre Hüte in die Luft, und wir sangen "Nun danket alle Gott!" Vorkehrungen waren schon gemacht worden, damit wir nach Southampton, England weiterreisen konnten. Als das Schiff ablegte, sahen wir Vater an Deck. Welch großartige Wiedervereinigung!"

"Nicht lange danach wohnten wir in einem Haus in Winnipeg. Es war wunderbar, wieder als Familie zusammen zu sein und einen neuen Anfang zu haben. Schon nach einigen wenigen Tagen fanden meine zwei älteren Schwestern und ich Arbeitsstellen als Haushaltshilfen in Privatheimen in der Stadt. Als 15jährige erwartete man von mir, meine Reiseschuld an C.P.R. zu bezahlen. Vater, in Zusammenarbeit mit David Toews von Rosthern, verwendete viel Energie und unternahm viele Reisen zu allen Teilen Kanadas, um die Schulden der 'Brüderschaft' zu sammeln. Zusätzlich hatte er eine neue Herausforderung, weil er nicht Englisch sprach. Wenn er auf seinen Reisen in Restaurants aß, deutete er einfach auf etwas auf der Speisekarte. Gewöhnlich aß er, was kam, aber manchmal konnte er es nicht."

Mit der Zeit gelang es der Familie, Farmland in Coaldale, Alberta zu kaufen, wo B.B. Janz ein leitender Pastor wurde. Er reiste oft für die Kanadische Mennonitische Kolonisationsbehörde, half bei der Gründung der Coaldale Bibelschule sowie der Mennonitischen Oberschule in Coaldale und diente an einer Reihe von Behörden, wie MCC, Christian Press und der Kanadischen MB-Konferenz. Man sandte ihn sogar nach Südamerika für ein Jahr der Versöhnung und Neusiedlung der verschiedenen mennonitischen Gruppen dort, um die neuen Ansiedler in eine harmonische Gemeinde zu vereinigen. Diese Arbeit war mit großen Schwierigkeiten verbunden, da jede Gruppe an ihre eigenen Ideen festhalten wollte. Janz soll auf den Boden gelegen und geweint haben: "Hilf mir Herr, denn ich weiß nicht, was ich tun soll." Mit der Zeit wurden die Gemeinden sich einig. Es war sein Gottvertrauen, das Janz die Hartnäckigkeit gab, immer wieder "für seine Brüder zu sorgen".

(Quelle: *Helen Rose Pauls*, nach einem Interview mit *Mary Neumann*, Canadian Mennonite Encyclopedia [www.mhsc.ca], und einer Rede, die Mary zu ihrem 90. Geburtstag schrieb)

Lobpreis Gottes
(Psalm 105, 1-4)

Herr, wir danken dir für dein Heiliges Wort,
laß die frohe Botschaft laufen von Ort zu Ort.
Gib, daß Menschen hören und innerlich reifen,
mit Freuden nach deinem Lebenwort greifen.

Herr, öffne Herzen, Ohren und Verstand,
erweise gnädig deine Vaterhand.
Laß deine Güt und Treue walten,
du gehst uns nach und willst uns umgestalten.

Danket dem Herrn und singet von ihm!
Rühmet seinen Namen und lobet ihn!
Fraget nach dem Herrn und seiner Macht!
Suchet sein Antlitz, denn sein Auge wacht!
(*Martha Hellmann*)

Evangelium in aller Welt

Vom Häftling zum Präsidentenberater

Felix Dupont mit seiner Frau Elana

Paraguays Präsident Dr. Nicanor Duarte Frutos

Felix Dupont ist Pastor der mennonitischen RAICES-Gemeinde in Asuncion. Er gilt als geistliche Autorität unter den evangelischen Gemeinden. Das war nicht immer so.

Obwohl in Paraguay geboren, verbrachte er seine Jugend in Uruguay. Nach seinem Schulabschluß kehrte er nach Paraguay zurück und wurde Geschäftsmann. Mit 22 Jahren heiratete er seine Frau Elena. Die ersten Geschäftsjahre waren sehr erfolgreich, aber dann kam eine Krise. Wegen finanzieller Unregelmäßigkeiten wurde er verhaftet. Die Haftzeit setzte ihm schwer zu. Er verließ das Gefängnis als verbitterter Mann. Von nun an war er bereit, jedes Mittel einzusetzen, um voranzukommen.

Er beging weitere Verbrechen und wurde schließlich in Brasilien ein zweites Mal verhaftet. Dank korrupter Polizisten konnte er sich freikaufen. Bald bot sich eine Gelegenheit, an das ganz große Geld zu kommen. "Freunde" überredeten ihn, zusammen einen Mann zu ermorden und das erbeutete Geld in die Schweiz zu schaffen. Den ersten Teil des Planes führten sie aus, aber dann wurden sie ertappt und festgenommen. Felix wurde zu 30 Jahren Haft verurteilt. Man schaffte ihn ins Staatsgefängnis "Tacumbu" mit über 2.500 Gefangenen.

Auf keinen Fall wollte er seine Gefängnisstrafe absitzen. Er plante, sich umzubringen. In seiner Zelle hatte er eine Möglichkeit gefunden, sich zu erhängen. Er bereitete alles vor. Als es soweit war, unterbrach ihn ein Polizeibeamter. Er warf ihm ein Päckchen seiner Frau Elena zu. "Gut", sagte er sich, "dann kann ich mich noch einmal satt essen, bevor ich sterbe." Er öffnete das Päckchen und entdeckte zu seinem Erstaunen neben Lebensmitteln auch eine christliche Schrift. Seine Frau war einige Wochen zuvor zum Glauben an Jesus gekommen. Während er aß, begann er zu lesen. Was er las, beeindruckte ihn tief. Seine Entschlossenheit zu sterben schwand. Mit einem Mal erkannte er, daß er sich auf einem falschen Lebensweg befand. Einige Wochen später besuchte ihn seine Frau mit einem Seelsorger. Er übergab sein Leben an Jesus Christus. Es folgten Jahre des geistlichen Wachstums, aber auch viele Kämpfe und Momente der Einsamkeit und der Versuchung. Doch Gott trug ihn hindurch. Felix blieb bei Jesus. Die Berufungsrichter bemerkten die positive Veränderung an ihm. Gott schenkte es, daß er nach sieben Jahren die Freiheit wiedererlangte. Bereits als Insasse nahm Felix an den Treffen der Gefängnisarbeit der Mennonitischen Brüdergemeinden teil. Als er entlassen wurde, lud die Gemeinde ihn ein, als Gefängnismissionar die Treffen zu leiten. Felix Dupont sah das als Berufung Gottes an. Unter seiner Leitung entwickelte sich die Gefängnisarbeit zu einem großen Arbeitszweig. Eine Gefängniskirche mit 300 Plätzen wurde gebaut. Im Gefängnis wurde eine Gemeinde gegründet. Die gläubigen Gefangenen gaben ihrer Gemeinde den Namen "Libertad", Freiheit. Felix Dupont wurde zum Evangelisten, Seelsorger, Friedensstifter und zum Berater der Gefängnisleitung.

Heute, nach 19 Jahren, gibt es in Tacumbu eine lebendige und wachsende Gemeinde. Die Gefängnisleitung hat mittlerweile drei Blocks mit etwa 250 Gefangenen unter die Selbstverwaltung der Gemeinde gestellt. Die Gefängnismission berät die Regierung bei der Entwicklung von Alternativmodellen für die Wiedereingliederung von Gefangenen in die Gesellschaft.

Als vor acht Jahren in der Johannes-Gutenberg-Schule in Asuncion die Gemeinde "RAICES" gegründet wurde, entschieden Felix und seine Frau Elena sich, diese Gemeinde zu ihrem geistlichen Zuhause zu machen. Hier begann ein weiteres Kapitel seines Dienstes.

Es zeigte sich, daß er auch die Gabe hatte, zu Menschen der gesellschaftlichen Oberschicht eine persönliche Beziehung herzustellen. Bald wurde er Seelsorger, Berater und Familientherapeut mancher Unternehmer und Politiker. Vielen Menschen zeigte er den Weg zu Jesus Christus.

Gott führte es, daß er auch Berater der Familie Duarte wurde. Nicanor Duarte war Erziehungsminister. Felix begleitete das geistliche Wachstum der Ehefrau Gloria und des ältesten Sohnes. Der Minister war beeindruckt von den Veränderungen bei seiner Frau und seinem Sohn. Heute ist Nicanor Duarte Präsident von Paraguay. Er ist ein bekennender Christ, liest die Bibel und praktiziert das Gebet. Sein engster geistlicher Berater und

Begleiter ist Felix Dupont, der Exhäftling.

Gemeinsam besucht die Präsidentenfamilie die Gottesdienste der RAICES-Gemeinde, die sich inzwischen in einem großen Kirchengebäude der Mennoniten trifft.

Der Herr hat Felix gelehrt, niedrig zu sein und hoch. Gott hat ihn befähigt, Menschen zu begleiten, die viel Macht und Einfluß haben. Dabei ist er ein demütiger Mensch geblieben, der sein Leben dem Herrn geweiht hat und ihm dient.
(Quelle: *Victor Wall*, Vorsitzender des Verwaltungsrates der Johannes-Gutenberg-Schule in Paraguay in *Kinderwerk Lima Magazin*, mit freundlicher Abdruckerlaubnis)

Lateinamerika: Warum Evangelikale so wachsen

Das starke Wachstum der evangelikalen Christenheit in Lateinamerika hat dazu geführt, daß die theologisch konservativen Protestanten in einigen traditionell katholischen Ländern beträchtliche Bevölkerungsanteile stellen. Am stärksten sind die Evangelikalen, vor allem Mitglieder von Pfingstkirchen, in Guatemala vertreten. In dem mittelamerikanischen Land vertreten sie rund 25% der 14 Millionen Einwohner. Im südamerikanischen Chile sind über 15% der 16 Millionen Bürger Evangelikale, und in Brasilien machen sie 14% der 180 Millionen Einwohner aus. Das berichtet die Ökumenische Nachrichtenagentur (ENI, Genf) unter Berufung auf Volkszählungen. Das Wachstum in Chile, einem vergleichsweise wohlhabenden Land, widerspreche der Annahme, daß die Evangelikalen die größte Resonanz unter den Armen finden. Nach Angaben des pfingstkirchlichen Bischofs Jorge Mendez (Santiago de Chile), Generalsekretär des chilenischen Pastorenrats, liegt das Geheimnis vielmehr in der Verkündigung und im Glaubenszeugnis der Christen. Ihnen sei es wichtig, über ihre Bekehrung und die radikale Veränderung ihres Lebens zu reden. Dabei würden die Armen und Leidenden nicht vergessen: "Die Evangelikalen besuchen die Kranken und helfen den Unterdrückten." Pastor Ricardo Mella (Conception), Präsident der Eben-Ezer-Pfingstgemeinde, führt das Wachstum auch auf die Arbeit unter Jugendlichen zurück. Besonders Kinder aus zerbrochenen Familien fänden in den Gemeinden eine neue Heimat. Hier würden sie als Menschen anerkannt. Bischof Jose Flores, Präsident der Brüdermission, pflichtet bei: "In den Gemeinden hören sie vielfach zum ersten Mal, daß Gott sie liebt." Die Jugendlichen würden vielfach aus ruinierten Familien kommen.

Gemeinden sind eine Gegenkultur zum Materialismus

Pastorin Juana Albornoz von der Apostolischen Universalen Mission in Chile, führt den Erfolg der Evangelikalen unter wohlhabenderen Menschen auch darauf zurück, daß die Gemeinden eine Gegenkultur zum Materialismus anböten. In der erfolgsorientierten Gesellschaft hänge alles davon ab, daß man immer die modischste Kleidung trage und nur das Teuerste konsumiere. Das zwinge viele in eine Tretmühle der Arbeit, um ihren Lebensstandard zu halten. Sie spürten, wie der Materialismus ihre Werte zerstöre. In christlichen Gemeinden suchten sie die Spiritualität, die sie in der säkularen Welt verloren haben.
(Quelle: *ideaSpektrum,* mit Abdruckerlaubnis)

"OM" kauft Schiff – Das Missionswerk OM (Operation Mobilisation) hat ein neues Schiff erworben. Für 3,6 Millionen Euro wechselte die M/S Norröna I ihren Besitzer. Das Schiff sollte auf M/S Logos Hope umbenannt werden. Dreißig Jahre lang war die 12.000-Tonnen-Fähre zwischen Dänemark und den Faröer Inseln unterwegs. Ab 2005 soll die Logos Hope nun im Missionsdienst eingesetzt werden. Vorher mußten substantielle Um- und Ausbauarbeiten vorgenommen werden. Die Missionsschiffe von OM laufen überall auf der Welt Häfen an, in denen dann auf dem Schiff christliche Literatur verkauft wird. Die Mannschaft organisiert Missionseinsätze, führt Seminare durch und besucht Schulen, Hospitäler, Waisenhäuser und Gefängnisse. Die Vorgängerin der Logos Hope, die Logos II, ist mit 1,4 Millionen Besuchern pro Jahr an ihrer Kapazitätsgrenze angelangt. (Quelle: *Global OM Nachrichten*)

Gebetserhörung: Türkei erlaubt erstmals Nutzung einer neuen Kirche – Ein Komitee, das unter dem türkischen Kulturministerium arbeitet, hat die Zoneneinstellung der evangelischen Kirche von Diyarbakir als legal anerkannt. Somit wurde die offizielle Zustimmung für die erste neue protestantische Kirche erteilt, die im Südosten des Landes seit der Gründung der türkischen Republik gebaut wurde und ein Gerichtsprozeß zu Ende führte. Das Gebäude war 2003 fertig gestellt worden, aber der Staat wollte die Erlaubnis zu dessen religiöser Nutzung nicht geben. Der Pastor wurde wegen "illegaler Konstruktionsänderungen" und später wegen illegaler Nutzung eines Wohnhauses als Anbetungsstätte angeklagt. Die Verfahren endeten jeweils mit einem Freispruch. In einem offiziellen Dokument wurde der Pastor Ahmet Guvener nun informiert, daß die Lage seines Kirchengebäudes als "passend" eingestuft sei. "Zweifelsohne ist dies eine direkte Antwort auf die Gebete von Christen", meinte Guvener gegenüber dem Hilfswerk "Offene Grenzen". Erstmals seit Gründung der türkischen Republik 1923 haben die Behörden die Nutzung einer neu erbauten Kirche genehmigt. Dennoch gibt es keine gesetzlichen Vorlagen in der Türkei für die Gründung neuer Kirchen. (Quelle: *Offene Grenzen, idea*)

Mennonitische Welt

Die Mennoniten- fast 500 Jahre in der Welt, aber nicht (ganz) von der Welt

Es gibt ca. 1,2 Mio Mennoniten auf allen Kontinenten. Gelegentlich erscheinen sie in Schlagzeilen, in Deutschland insbesondere in Orten mit vielen rußlanddeutschen Mennoniten wie Espelkamp, Bielefeld, Detmold oder Lage-Lippe.

Ihr Ursprung geht bis 1521 auf den Bibelkreis um den Schweizer Reformator Ulrich Zwingli (1484-1531) zurück. 1525 entstand die erste verbindliche Gemeinschaft der Mennoniten, die fälschlich "Wiedertäufer" genannt wurden.

1936 trat der bis dahin katholische Priester Menno Simons der niederländisch/niederdeutschen Täuferbewegung bei und 1544/45 taucht ihm zu Ehren zum ersten Mal der Name "Mennoniten" auf, der sich bis heute als Schutznahme der Glaubensgemeinschaft erhalten hat.

Die Mennoniten verstanden sich von Anfang an als evangelische Christen und waren ein Volk auf der Wanderschaft, ein Volk auf dem Weg.

Als Christen und Gemeindeglieder treten sie ein

- für die Umkehr zu Christus und die Wiedergeburt;
- für die Taufe und das Bekenntnis des Glaubens und die freiwillige Mitgliedschaft in der Gemeinde;
- für eine Lebensführung nach biblischen Maßstäben;
- für den Dienst eines jeden Gemeindemitgliedes entsprechend seiner Gabe;
- für eine Erziehungsverantwortung von Familie und Gemeinde;
- für die Unabhängigkeit jeder Gemeinde;
- für den freien Zusammenschluß einzelner Gemeinden in Verbänden, Konferenzen und Arbeitsgemeinschaften;
- gegen eine organisatorische Einheit aller Mennoniten; es werden aber in gewissen Abständen Regional- oder Weltkonferenzen durchgeführt.

Ihr ständiger Auftrag beinhaltet

- die Verkündigung des Evangeliums;
- die humanitäre Hilfe "im Namen Christi";
- ein wahrnehmbares Friedenszeugnis.

Vor Ort

- sind sie der Regierung und ihren Beamten untertan (Römer 13);
- tun sie der Bürgerpflicht Genüge mit der Einschränkung: "*Man muß Gott mehr gehorchen als den Menschen*" (Apostelgeschichte 5,29);

Mennoniten lehnen eine klerikale Bevormundung und obrigkeitliche Beeinflußung in Sachen Glauben und Gemeinde ab, verweigern den Wehrdienst mit der Waffe und den Eid und leisten der biblischen Aufforderung "*Suchet der Stadt Bestes*!" Folge. Sie verhalten sich wohlwollend-kritisch gegenüber dem Erziehungsauftrag und dem Schulwesen.

Als entschiedene Christen in der Welt, "aber nicht von der Welt", unterscheiden sie aus Jesu Sicht und der Apostel klar zwischen Christen und Nichtchristen und zwischen Fremdlingen in der Welt und der Welt Verfallenen.

Es handelt sich hierbei nicht um ein sittliches Werturteil. Die Einstufung in solche und solche Menschen erfolgt nicht nach ethischen Kategorien. Das Kriterium ist, ob jemand mit oder ohne Christus in dieser Welt lebt.

Wie kann ein mennonitischer Christ (und jeder andere) in dieser Gesellschaft ein Gott wohlgefälliges Leben führen?

1. Indem er persönlich und mit der Gemeinde aus der Heiligen Schrift Weisung empfängt und bereit ist, sie zu befolgen;
2. Indem er auch in Einzelheiten des Glaubens und Lebens an Christus Maß nimmt und auf die Stimme des Heiligen Geistes achtet. Daraus erwächst das rechte Verhalten und Verhältnis in und zu der Welt.

Weshalb gibt es so viele unterschiedliche Mennonitengemeinden, wenn sich doch alle an Gottes Wort als Grundlage orientieren? Unsere Erkenntnis ist Stückwerk. Daher gibt es verschiedene theologische Überzeugungen und traditionelle Prägungen.

Meine Empfehlungen für einen vertretbaren Umgang zwischen unterschiedlichen Mennonitengemeinden und mit Christen anderer Konfessionen bzw. Kirchen:

1. Gemeinsamkeiten erkennen und anerkennen;
2. Begegnungen nicht ausweichen, sondern suchen;
3. Zusammenarbeit nach Möglichkeit pflegen;
4. Toleranz üben;
5. Liebe praktizieren.

(Quelle: *Horst Neufeld*, Espelkamp in Volk auf dem Weg 7/2004)

"Tag der Befreiung" wird gefeiert

Der 25. November hat für die Kolonie Fernheim in Paraguay eine besondere Bedeutung, denn es war am 25. November 1929, daß 5.671 Rußlanddeutsche in Moskau die Erlaubnis erhielten, Rußland zu verlassen. Darunter waren 3.885 Mennoniten, von denen 1.521 Personen (etwa 272 Familien) nach Paraguay kamen und dort die Kolonie Fernheim gründeten.

Die Ausreiseerlaubnis wurde als Gebetserhörung Gottes verstanden und schon, beginnend im Jahre 1930, am 25. November als Dank- und Erinnerungsgottesdienst gefeiert. Im Mennoblatt von Dezember 1930 erließ der damalige Schriftleiter, Nikolai Siemens, mit einem Bericht über die erste Erinnerungsfeier den Aufruf: "Zugleich erlassen wir bei dieser Gelegenheit einen Aufruf an alle mit uns geflüchteten Mennoniten aus jener Zeit, ob in Kanada, Brasilien, Deutschland oder sonst wo in dieser Welt und bitten sie der Einheitlichkeit halber, diesen Tag als Tag der Befreiung auch zukünftig zum Gedenktag festzulegen und zu feiern."

Die Kolonie Fernheim feierte den 25. November im vergangenen November zum 75. Mal. Hans Boschmann, der darüber im Mennoblatt (16. November 2004 – Nr. 22) berichtete, schreibt, wie in den ersten Jahren besonders inbrünstig für die Errettung gedankt und für die gebetet wurde, die in

Rußland zurückgeblieben waren. Heutzutage seien jedoch die Teilnehmer, die noch etwas von ihren damaligen Erfahrungen erzählen können, sehr knapp geworden. Deshalb zieht man z.B. Menschen von der sogenannten Neuländer-Gruppe dazu an oder auch "Neu-Rußländer" (Besucher in der Ukraine), denn man möchte den jüngeren Generationen vor Augen führen, was Gott in der Geschichte der Mennoniten getan hat. In einigen Dörfern feiert das ganze Dorf den 25. November gemeinsam mit einem Essen und manchmal auch einem Bühnenstück, das an die Begebenheiten der damaligen Geschichte erinnert.
(Quelle: nach einem Bericht von *Hans Boschmann* in Mennoblatt)

Mennonitisches Internet-Lexikon

1996 begann die "Mennonite Historical Society of Canada" (MHSC = Mennonitische Geschichtliche Gesellschaft Kanada) ein neues Project: den Aufbau eines kanadischen mennonitischen Internet-Lexikons. Mit ihm wurde an ein früheres Unternehmen und bereits vorhandene Vorarbeiten angeknüpft, denn schon 1966 hatte MHSC begonnen, ein mehrbändiges Geschichtswerk über die kanadischen Mennoniten zu sponsern, das 1996 mit dem Erscheinen des dritten Bandes, geschrieben von T.D. Regehr, abgeschlossen wurde. Die ersten zwei Bänder (1974 und 1982) hatte Frank H. Epp geschrieben. Im Rahmen dieses Projektes hatte Marlene Epp in den achtziger Jahren bereits eine Datei über mehr als 1100 kanadische Mennonitengemeinden angelegt. Außerdem gab Herald Press die Genehmigung, Artikel über Kanada aus seiner in den USA erschienenen "Mennonite Encyclopaedia" für das im Entstehen begriffene Werk zu nutzen. Dieses ganze Material bildet die Grundlage für das neue Internet-Lexikon, das unter der Leitung von Sam Steiner an der Conrad Grebel University College, Waterloo, Ontario (Managing Editor), als Gemeinschaftsarbeit diverser Koordinatoren und Autoren entsteht, die sich alle auf ehrenamtlicher Basis engagieren. Zu dem Komitee (Editorial Committee) gehören Mitglieder verschiedener mennonitischer Bildungsinstitute und Archiven in Kanada: Bert Friesen (Leiter), Abe Dueck, David Giesbrecht, Linda Huebert Hecht, Peter Penner, Alfred Redekopp, Sam Steiner, Richard Tiessen, und Victor Wiebe. Das Lexikon umfaßt neben Artikeln auch Kurzbiographien. Jedes Jahr erscheinen etwa 60 bis 70 neue Beiträge. Im Oktober 2004 lagen bereits 2.456 Artikel vor. Bisher haben mehr als 500.000 Personen das Lexikon benutzt, wobei es sich keineswegs nur um Kanadier handelt, die lediglich ein Drittel der Benutzer ausmachen. Die Benutzung des Internet-Lexikons ist kostenlos. Die Internet Addresse der "Canadian Mennonite Encyclopaedia Online" lautet: http://www.mhsc.ca/encyclopedia.
(Quelle: *Bert Friesen*)

Endlich: Die Schule wird gebaut

Im Anschluß an die Vollversammlung der Mennonitischen Weltkonferenz im Januar 1997 haben die Schweizer Mennoniten für eine Mädchenschule in einem der ärmsten Vororte Kalkuttas Geld gesammelt. Im Frühling vergangenen Jahres konnte mit dem Bau begonnen werden.

In den Jahren nach der Vollversammlung lauteten die Informationen meistens: "Man konnte noch nicht beginnen." Bis heute haben sich die politischen Machtverhältnisse in Indien und damit auch in Kalkutta zweimal geändert. Jedes Mal mußte für eine Baugenehmigung neu verhandelt werden, und entsprechende Schmiergeldzahlungen wurden erwartet. Auf diese Weise wollte man aber die Bewilligungen nicht "erkaufen". Endlich klappte es jedoch. Am 1. April 2004 konnte der Rohbau des Erdgeschosses fertig gestellt werden, um in absehbarer Zeit eingerichtet und in Betrieb genommen zu werden.

Die Finanzen für den Weiterbau waren im Spätherbst 2004 jedoch noch nicht gesichert. Umgerechnet standen Sfr. 95'000.- zur Verfügung; davon stammten Sfr. 35'000.- von den Schweizer Mennoniten. Sfr. 127'000.- sollte die ganze Schule kosten.

Ein Projekt, für das die Schweizer Mennoniten viel Elan eingesetzt hatten und dem eine lange Periode von Frustration folgte, ist nun endlich auf dem Weg der Realisierung. Dafür sind sie dankbar. (Quelle: nach einem Bericht von *Samuel Gerber* in Perspektive Nr. 20)

Mennoniten-Treffen in Kanada

In vielen mennonitischen Kreisen ist es zu einer Tradition geworden, einmal jährlich ein größeres Mennoniten-Treffen durchzuführen. Beispiele der bekanntesten sind Süd-Alberta, Winkler (Manitoba) und Aylmer und Leamington (beide in Ontario).

Am 26. September 2004 fand ein Treffen in Aylmer und am 3. Oktober eins in Leamington statt. Organisatoren waren mit den Rekord-Teilnehmerzahlen sehr zufrieden. Laut Angaben der Platzanweiser waren in Aylmer etwa 1.000 Menschen gekommen und in Leamington sogar 1.200.

Die Besucher nahmen die Gelegenheit wahr, miteinander Gemeinschaft zu pflegen, sich zu unterhalten, zu singen, "Faspa" zu essen, Berichten und Ansprachen zuzuhören und vieles mehr. Gastredner auf beiden Treffen war Kennert Giesbrecht, Editor der *Mennonitischen Post*.

Eingesammelte Kollekten auf beiden Veranstaltungen waren der Unterstützung der Hurrikanopfer in Haiti gewidmet, wo etwa 2.000 Personen starben und viele vermißt wurden. Weiterhin sollte ein Teil der Kollekte dem "Leser-Fund" der *Mennonitischen Post* zugute kommen, um bedürftigen Menschen die Zeitschrift zustellen zu können, die sie sich normalerweise nicht leisten könnten. Es wurden fast $6.000 erhoben.
(Quelle: nach Beiträgen in *Die Mennonitische Post*)

Mennonite Central Committee

MCC drückt Beileid aus

Leiter des Mennonitischen Zentralkomitees MCC haben ihr Beileid gegenüber CARE und der Familie von Margaret Hassan zum Ausdruck gebracht. Margaret Hassan war eine CARE-Leiterin, die am 19. Oktober in Bagdad entführt und einige Wochen später getötet wurde. MCC-Mitarbeiter, die mit ihr im Laufe der Jahre eine Verbindung hatten, bewunderten ihre Hingabe und Leiterschaft.

Die Trauer für Hassan, die mehr als ein Jahrzehnt Leiterin des Irak-Büros von CARE war, begann in der letzten Woche von November, als eine Videokassette auftauchte, die, wie berichtet wurde, ihren Mord zeigte.

"Wir trauern das Abscheiden einer Person, die ihr Leben für die Wohlfahrt anderer gab", schrieb MCC-Exekutivdirektor Ronald J.R. Mathies in einem Brief an CARE. "Mit Ihnen sind wir bestürzt und empört über diesen sinnlosen Tod wie auch die jahrelangen Umstände, die dazu beigetragen haben.

"Wir haben und werden auch in Zukunft um Gottes Trost, Mut und Beistand in dieser schwierigen Zeit beten. Und wir werden weiter für Gerechtigkeit und Frieden in dieser Gegend beten und wirken," schrieb Mathies.

MCC arbeitete in Zusammenarbeit mit CARE vor, während und nach der US geleiteten Invasion, um materielle Hilfe zu verteilen, einschließlich von Tausenden von Hilfspaketen und Ausrüstung für Krankenhäuser, damit sie sauberes Trinkwasser hatten.

"Viele MCC-Arbeiter lernten Margaret über den Verlauf des vergangenen Jahrzehnts kennen und schätzten und bewunderten ihre endlose Hingabe an die hilflosesten Gruppen in der irakischen Gesellschaft. Mit schweren Herzen trauern wir den Verlust von Margaret," sagte Alain Epp Weaver, Co-Repräsentant für MCC Irak.

Kevin King, ehemaliger MCC-Hilfsmittelmanager, arbeitete mit Margaret Hassan† in der Verteilung von MCC-Schulmittelpaketen in Irak.

Kevin King, MCCs ehemaliger Hilfsmittelmanager und gegenwärtiger Koordinator von Mennonite Disaster Service, erinnert sich an Hassans Liebe für Kinder und wie sie sich freute, als sie die MCC-Schulpakete an sie austeilte. Sie hatte King erzählt, wie sie sich von ihren Pflichten freigemacht hatte, um sich an der Schulpaketen-Verteilung zu beteiligen und sprach leidenschaftlich über das "helle Wunder und Leuchten in den Kindergesichtern", als diese ihre neuen Schulsachen – für viele das erste Mal im Leben – erhielten.

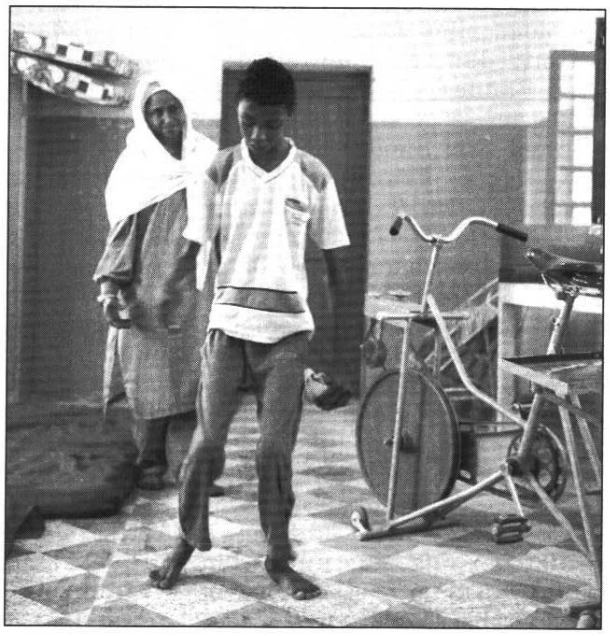
Hassan, die King zum letzten Mal im Jahre 2003 in Bagdad sah, setzte ihre Arbeit trotz zunehmender Unsicherheit im Land fort. "Trotz der Tragödie im Land und den Gefahren, hatte sie eine Liebe für Irak und wollte helfen, das Land wieder aufzubauen," sagte King.

"Ich werde sie vermissen. Sie wird in meinem Gedächtnis immer als eine starke Leiterin wie auch eine Stimme für Menschlichkeit und Vernunft bleiben," sagte King. "Ich hoffe und bete, daß ihr vergossenes Blut nicht umsonst ist, sondern daß sich andere Stimmen erheben werden."

Trotz zunehmender Unsicherheit in Irak, geht das Werk von MCC durch MCCs Partnerorganisationen, hauptsächlich irakische Wohlfahrtsorganisationen, weiter. MCC unterstützt gegenwärtig medizinische Projekte in den wirtschaftlich schwachen Nachbarschaften von Bagdad, führt Konfliktlösungstraining für Jugendliche durch und hilft andere beginnende irakische Wohlfahrtsorganisationen und -gesellschaften. (Quelle: *MCC Nachrichten*)

Schule in Sudan hilft behinderte Kinder

In der heißen Stadt Atbara, die im Wüstengebiet von Nord-Sudan liegt, lernt Mohamed Jamaa, ein zehnjähriger Junge, gehen.

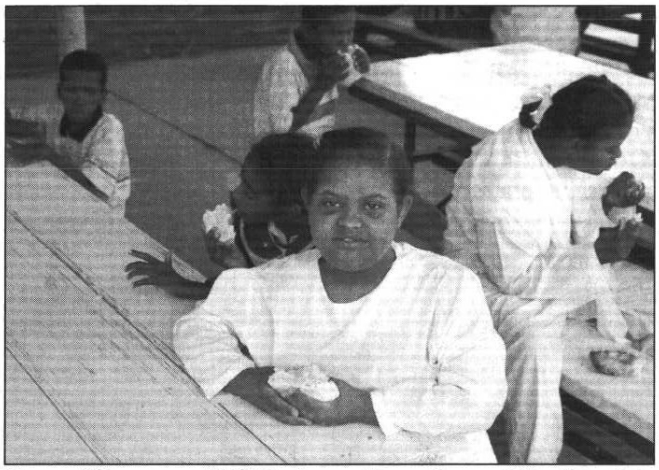


Mohamed Jamaa, 10, lernt mit der Hilfe seiner Physiotherapeutin, Sara Abuzeid, gehen.

Mohamed liegt auf einer Matratze des Broader Horizons Institutes (BHI), einer Schule für geistig behinderte Kinder, von denen viele, wie Mohamed, auch physisch behindert sind. Sara Abuzeid, eine Physiotherapeutin, versucht, seine Beine sorgsam zu biegen, um sie stärker zu machen. Dann hilft sie ihm beim Austehen und Gehen, als er sich mit seinen dünnen Beinen durch das Zimmer bewegt.

Von dem vor 30 Jahren vom MCC begonnenen Werk hat sich das einzige Klassenzimmer von BHI auf ein 17 Acker großes Anliegen mit Klassenzimmer, Spielplätzen, Arbeitsräumen und einem Bauernhof entwickelt, auf dem 165 Studenten lernen, mit ihren geistigen und physischen Behinderungen zu leben.

Manche kommen ohne Sprach- oder Gehfähigkeit, lernen diese Fähigkeiten jedoch mit Hilfe von Lehrern und Therapeuten. Studenten lernen auch, sich zu waschen und anzuziehen, miteinander zu spielen und auszukommen, zu lesen und zu schreiben, zu nähen oder auf dem Bauernhof wie auch als Metallarbeiter und Tischler zu arbeiten.



Nosa Hassan (Mitte) und andere Studenten freuen sich an ihrem sudanesischen Frühstück von Bohnen und Brot, das sie mit Hilfe vom MCC Globalen Familienprogramm in ihrer Schule, Broader Horizons Institute, erhalten. (Foto: John Robinson)

Jeden Morgen versammeln sich die Studenten in einem nach außen offenen Eßraum, um ihr aus Brot und Bohnen oder Linsen, Eiern, Obst oder Fleisch bestehendes sudanesisches Frühstück zu essen. MCC stellt die notwendigen Geldmittel für diese Frühstücke durchs ganze Jahr hindurch mit Hilfe des Globalen Familienprogramms und unterstützt zusätzlich das Schulbudget mit etwa $ 2.500 in Zuschüssen jährlich.

Etwa 115 der Studenten besuchen fünf Tage wöchentlich Sonderklassen, und 50 erhalten therapeutische Behandlungen. Schulgeld wird nicht erhoben.

Seit Mitte der 1970er Jahre, als MCC-Mitarbeiterin Karen Thompson mit einer kleinen Gruppe von behinderten Kindern in Atbara zu wirken begann, ist das Programm aufgeblüht, weil es in der Lage war, viele finanzielle Unterstützer anzuziehen, einschließlich europäische Wohlfahrtsorganisationen wie auch die sudanesische Regierung selbst. Es ist ein Musterbild für andere Sonderausbildungsprogramme im Sudan und in anderen Gebieten des Mittelostens geworden.

Nach dem Frühstück spielen Jungen ein lebhaftes Fußballspiel auf einem kleinen Feld, bevor sie zurück zu ihren Klassen müssen. Zenab Said, ein 15jähriges Mädchen, das nicht sprechen konnte, als sie im Alter von sieben Jahren zur Schule kam, geht zu einer Kunstklasse, wo sie eifrig mit ihren Buntstiften ein Bild malt. Als man sie nach ihrer Schule fragt, sagt sie, wie gerne sie hier ist.

In einem anderen Klassenzimmer zeigt Mohamed Yousif (7) ein Blatt, auf dem er gelernt hat, seinen Namen zu schreiben. Ahmed Abdulla Aziz, ein zehnjähriger freundlicher Junge, steht von seiner Schularbeit auf, um jeden Eintretenden zu umarmen.

Isam Mohamed Khair (20) kam als junges Kind zum Broader Horizons Institute. Vor zwei Jahren graduierte er und begann auf dem Bauernhof der Schule zu arbeiten. Er hat seine Arbeit gern und ist zufrieden. "Ich suche Bäume und bringe sie zurück hierher, um sie zu pflanzen," sagt er. "Jetzt werden sie schon groß." (Quelle: *Tim Shenk*, MCC Nachrichten)

MCC erhält die erste Global Citizen Auszeichnung

– der University of Winnipeg –

Auf den Festlichkeiten anläßlich der Graduation von Studenten der Universität von Winnipeg am 17. Oktober erhielten Mennonite Central Committee (MCC) und MCC Canada die erste verleihte Global Citizen (Globale Bürger) Auszeichnung. Es handelt sich dabei um eine Initiative des neuen Präsidenten und Vizekanzlers Lloyd Axworthy.

"Für das Werk von MCC, um eine gerechtere Gesellschaft zu schaffen," sagte Axworthy, "für die Weise, in der sie Wahrheit und Gerechtigkeit verteidigen, für ihr Verständnis, daß der Same des Friedens nicht mit geschlossenen Fäusten, sondern mit geöffneten Händen gesät wird, dafür wurde MCC als erster Empfänger dieser Auszeichnung gewählt."

Präsident Axworthy hatte MCC für diese Auszeichnung vorgeschlagen. Die Verpflichtung von MCC zum Aufbau des Friedens kann weltweit durch viele Initiativen gesehen werden, die zum Ende des Hungers führen sollen – von Afghanistan bis nach Simbabwe und gegenwärtig Darfur, Sudan. Auf lokaler Ebene ist das MCC bekannt für eine Reihe von Unternehmen – von Konfliktlösung bis zum Widerstand gegen Krieg, von ökologischer Arbeit bis zur Öffentlichkeitsarbeit über den Schaden an Babys, die von Müttern geboren werden, die während ihrer Schwangerschaft Alkohol zu sich genommen haben.

"In meinem Werk als Kanadas Außenminister befand ich mich in vielen aussichtslos erscheinenden Gebieten in abliegenden und kriegszerrütteten Ecken der Welt," sagte Axworthy, "und öfter als nicht traf ich dort schon einen MCC-Mitarbeiter, bevor die anderen

Hilfs- und Regierungsorganisationen ankamen."

Mathies nahm die Auszeichung im Namen aller MCC-Mitarbeiter an, die als Zeugen des Friedens in Flüchtlingslagern, in politisch unruhigen Gebieten oder in Gebieten, die von natürlichen Katastrophen heimgesucht wurden, dienen. Trotz der Unmenschlichkeit, die sie sehen, haben sie MCCs Verpflichtung angenommen, nämlich in ihrem Werk der Wohlfahrt, des Dienstes und der Entwicklung Friedensbemühungen einzuschließen. Inmitten des Hungers, Krieges und extremer Armut konzentrieren MCC-Mitarbeiter sich auf alle Menschen, die ihre Hilfe brauchen.

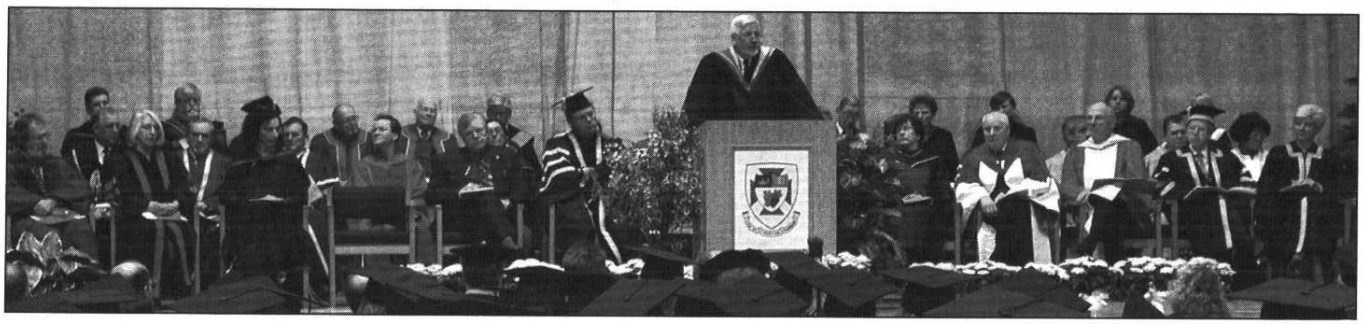
Die Versammlung ansprechend sagte Mathies, daß die Auszeichnung sicherlich eine Anerkennung für die Bedeutsamkeit des globalen humanitären Unternehmens ist und auch MCCs Schwesternagenturen wie Mennonite Disaster, Mennonite Economic Development Associates und die Canadian Foodgrains Bank einschließt. "Graduanten, wendet Euch nicht von Euren Menschen – den Menschen des Globus – ab", ermutigte er sie. "Stattdessen, 'haltet Gottes Wort; übt Liebe und seid demütig vor eurem Gott.'"

MCC, gegründet im Jahre 1920, ist ein internationaler Hilfs- und Entwicklungsdienst mit Mitarbeitern in 57 verschiedenen Ländern. Das kanadische Hauptquartier befindet sich in Winnipeg unter der Leitung von Exekutivdirektor Donald G. Peters, ein Graduant der Universität von Winnipeg.

Bei dem Festessen am Samstag sagte Peters, daß es eine Ehre für ihm sei, die Auszeichnung "im Namen der MCC-Dienstarbeiter in Kanada und im Übersee sowie im Namen vieler Menschen, die ehrenamtlich in allen Teilen Kanadas dienen", anzunehmen. Er sprach über die Ehrenamtlichen und sagte: "Sie organisieren Verkäufe, arbeiten freiwillig bei Ten Thousand Villages, verpacken Hilfspakete, nähen Decken und konservieren Fleisch. Sie geben direkte Spenden ans MCC und unterstützen Canadian Food Grains Bank."

Mathies erzählte beim Festessen, wie nordamerikanische Mennoniten auf den Hunger und die Heimatlosigkeit ihrer Brüder und Schwestern wie auch vielen anderen in der ehemaligen Sowjetunion reagierten, indem sie 1920 das MCC gründeten. "Als viele von ihnen kurz darauf Flüchtlinge wurden und Kanadas Türen sich öffneten, waren unter der ersten Gruppe von Flüchtlingen zwei Teenager, die meine Eltern werden würden," fügte Mathies hinzu.

Die Global Citizen Auszeichnung wird von der Universität von Winnipeg nun jährlich einer Einzelperson oder Gruppe verliehen, die den Geist und die Triebkraft eines leidenschaftlichen, verbindlichen Mitglieds einer Gesellschaft verkörpert und der Verantwortung eines globalen Bürgers nachkommt. (Quelle: nach einem Bericht von *Elmer Heinrichs*, MCC Nachrichten)



Ron Mathies, Exekutivdirektor von MCC, nimmt auf der Graduationsversammlung am 17. Oktober 2004 die Universität von Winnipeg Global Citizenship Auszeichnung an.

Plattdeutsche MCC-Programme bringen Hoffnung

Vor einigen Wochen hatte ich die Gelegenheit, das Rehabilationszentrum Lus en mi Camino (Licht auf meinem Weg) in Cuauhtemoc, Mexiko zu besuchen. Dort traf ich einen Mann, der den vielen Besuchern einen Teil seiner Lebensgeschichte mitteilte. Er erzählte der Gruppe, daß er seine Arbeit, seine Familie und seine Gesundheit verloren hatte, weil er ein Alkoholiker wurde, aber daß sich sein Leben, seit er im Zentrum Lus en mi Camino ist, verändert hat. Er merkte, wie er von seiner Sucht geheilt wurde. "Gott hat mein Leben wirklich verändert", sagte er. "Es ist nicht leicht, aber jeder Tag ist besser als der vorherige. Nachdem ich hier weggehe, werde ich viele Kämpfe erfahren, aber zum ersten Mal in meinem Leben weiß ich, daß ich Gott vertrauen kann, daß er mich durchführt," bekannte er. Später, am Nachmittag, als sich die 30 Bewohner des Zentrums und ihre vielen Besucher in der Mehrzweckhalle versammelten, stellten sich die 30 Männer auf die Bühne, um für uns drei Lieder zu singen. Viele von uns waren gerührt, als wir hörten, wie sie mit Begeisterung ihre Stimmen vereinten und sangen: " ... Da ist Raum, da ist Raum für dich." In dem Augenblick wurde ich wiederum an die Tatsache erinnert, daß Gott hier in diesem Zentrum wirklich am Werk ist. Ich dachte dabei: Trotz dieser zerrütteten Leben (und Welt) besteht ein Hoffnungsschimmer, wenn wir Gott erlauben, die Quelle unseres Lichtes auf unserem Lebensweg zu sein. (Quelle: *Mary Friesen*, MCCC, MCC Low German Programs Newsletter)

Nachrufe

„Selig sind die Toten,
die in dem Herrn sterben."
(Offb. 14, 13.)

Erna Dörksen †

(Abbotsford, BC)

Ich, Erna Dörksen, wurde am 29. Mai 1917 in Issyl Kul, Sibirien, Rußland geboren. Ich war das fünfte von neun Kindern meiner Eltern, Abram und Justina Wiens. Ich hatte ein liebendes, christliches Heim mit Eltern, die ihr Bestes für uns taten, und erinnere mich an die Morgen- und Abendandachten, wo wir uns hinknieten und zusammen beteten. Vaters Gebet war, daß seine ganze Familie gerettet werden würde.

Vater war sehr besorgt um uns, als der Kommunismus in Rußland an die Macht kam. Er war Buchführer und zeitweiliger Bauer. Wir lebten in einer russischen Stadt, gingen aber in einer naheliegenden mennonitischen Siedlung zur Schule. Als ich neun Jahre alt war, verkauften wir alles und zogen nach Kanada. Es nahm viel Mut und Glauben, mit acht Kindern in ein fremdes Land, mit einer fremden Sprache, zu ziehen. Doch Gott führte, und wir folgten.

Anfänglich kamen wir nach Morden, Manitoba. Einige Monate später ging es nach Steinbach, Manitoba, wo wir eine kleine Wirtschaft mit einigen Kühen und Hühnern hatten. Vaber arbeitete für einen Bauer, um etwas zu verdienen. 1929 zogen wir nach Gem, Alberta. Die CPR verkaufte dort Bewässerungsland, das schon lange nicht bearbeitet worden war. Somit bestand die erste Ernte hauptsächlich aus Disteln. Es war eine schwere Zeit, obwohl sich die Ernten in den darauffolgenden Jahren verbesserten.

In Gem bekehrte ich mich mit 14 Jahren und ließ mich einige Jahre danach taufen. Zwei Jahre besuchte ich in Gem die Bibelschule, unterrichtete in der Sonntagsschule und sang im Chor. In Gem lernte ich auch meinen zukünftigen Mann, John Dörksen, kennen. Wir heirateten am 22. Oktober 1936. Unsere ältesten drei Kinder kamen hier zur Welt. 1945 zogen wir nach Abbotsford, BC. Zuerst pachteten wir, und dann kauften wir einen kleinen Bauernhof auf Watcom Rd. in Sumas Prairie. Hier wurden uns noch zwei weitere Kinder geboren.

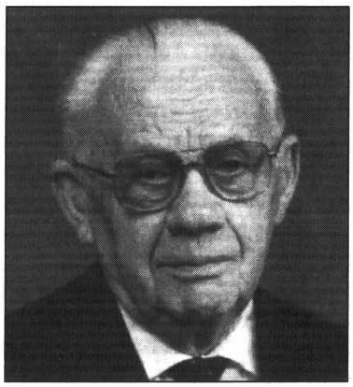
20 Jahre war die Arnold MB-Gemeinde unsere Heimatgemeinde. Unsere Kinder besuchten die christliche Schule MEI und erhielten eine gute Bildung, wozu wir sie ermutigten. Als die Kinder langsam, eins nach dem anderen, das Haus verließen, verkauften wir unsere Milchfarm und kauften uns eine kleinere. Die Gesundheit meines Mannes nahm aber langsam ab. Er übernahm eine Arbeit als Mechaniker bei „Empress Foods", die ihm gefiel. Wir pflanzten Himbeeren und hielten etwas Vieh zur Beschäftigung. In diesen Jahren besuchten wir die South Abbotsford MB-Gemeinde, wo wir viel Segen genossen.

Im Mai 1984 starb mein Mann nach 45 1/2 Jahren des Ehelebens. Unsere Wirtschaft war schon verkauft worden und wir waren in die Stadt gezogen. Nun entschloß ich mich, das Haus zu verkaufen und in eine Eigentumswohnung bei Evergreen Village zu ziehen. Dann besuchte ich die Clearbrook MB-Gemeinde. Der Gottesdienst und die Gemeinschaft der Gläubigen waren mir immer wertvoll.

Erna zog im November 2002 nach „Hallmark Assisted Living", da ihre Gesundheit abnahm. Jetzt besuchte sie den Gottesdienst ihrer Gemeinde per Fernseher. Sie beschäftigte sich mit Stricken und Häkeln für die Familie und Wohltätigkeitsorganisationen. Sie las gerne und hörte sich viele Kassetten an. Am 22. August kam sie ins Krankenhaus, wo sie am 2. September 2004 in ihrem 88. Lebensjahr starb.

Ihr im Tode vorangegangen sind zwei Enkelkinder im frühen Kindesalter, ihr Ehegatte und alle Geschwister außer ihrer Schwester Margaret Wiens. Es überleben ihre Kinder, Ben (Lois), Marie, Martha (Jim), Betty (Derik) und Bill (Robyn), neun Enkelkinder und 14 Urenkel.

Die Gedenkfeier fand am 9. September in der Clearbrook MB-Gemeinde statt. Pastor Walter Wiens begrüßte die Versammlung mit dem Wort Gottes und Gebet. Sohn Ben las das Lebensverzeichnis. Enkelkinder Wendy Block und Scott Dörksen sprachen Worte der Anerkennung. Die Botschaft brachte Pastor Heinz Ratzlaff nach 2. Timotheus 4,6-8. Die Gemeinde und ein Chor beteiligten sich mit einigen Lieder. Nach der Feier fand ein Gedächtnismahl statt. (*Agnes Matties*, Korr.)



Henry Giesbrecht †

Abbotsford, BC

Henry Giesbrecht Sr. ging am 18. September 2004 in Frieden heim zu seinem Herrn. Da es sein 92. Geburtstag war, waren seine Kinder zu Besuch gekommen.

Henry wurde am 18. September 1912 in Michaelsburg, Rußland geboren. Er war das älteste von sieben Kindern seiner Eltern, Johann und Katharina (Wiebe) Giesbrecht. Als Junge arbeitete er auf dem Bauernhof seiner Großeltern und besuchte die Schule. In seinen Teenjahren lernte er, Traktoren und Mähdrescher zu reparieren. Weil er seine Arbeit gut verrichtete, wurde er schon in jungem Alter Aufseher

einer Arbeitsgruppe. Er erlebte als Teenager die Verhaftung seines Vaters, der in ein Arbeitslager kam und von dem nie etwas danach gehört wurde. Als ältester Sohn half er seiner Mutter, den Lebensunterhalt für die Familie zu verdienen.

Am 4. Dezember 1934 heiratete er Mary Derksen. Der Herr segnete die Ehe mit sechs Kinder, von denen zwei im frühen Kindesalter starben. Im späten Herbst 1943, als die deutsche Wehrmacht sich zum Westen zurückzog, flüchtete Henry mit seiner Familie mit Pferd und Wagen über Polen nach Deutschland.

Bald wurde er zur deutschen Wehrmacht einberufen und an die russische Front geschickt, wo er eine Verwundung erlitt und in französische Kriegsgefangenschaft kam. Ein Jahr lang hörte er nichts von seiner Familie. Doch nach zwei Jahren in Frankreich wurde er mit seiner Familie in Deutschland wieder vereint.

1948 wanderten Henry, der damals schon 36 Jahre alt war, und seine Familie nach Kanada aus. Bis 1950 wohnten sie in Greendale, BC. Dann erfolgte ein Umzug nach Abbotsford, BC, wo er Mechaniker bei Ken Armstrong Motors (später Bill Greens Motors und jetzt Motorcade) wurde.

Am Neujahrsabend 1950 traf ihm die Frage „Ist dein Name im Himmel angeschrieben?" Von dem Tag an begann sein geistlicher Wandel. Im folgenden Jahr ließen er und seine Frau sich taufen und wurden Mitglieder der Clearbrook MB-Gemeinde.

1960 schloß er sich mit seinem Sohn Henry Jr. zusammen und arbeitete mit ihm, bis zu seinem Ruhestand im Jahre 1977, im Texaco Geschäft. Danach hatte er mehr Zeit für seine Hobbys, Fischen, Reisen und Gartenbestellung. Er beteiligte sich auch in der Gemeinde und arbeitete im MCC-Laden, wo er seine Gabe als Mechaniker entfaltete. Die letzten vier Jahre seines Lebens verbrachte er im Menno Hospital. Im Januar 2004 starb seine liebende Frau nach fast 70 Ehejahren.

In seinem Leben mußte Henry viel Elend, Furcht und Einsamkeit überwinden. Er arbeitete schwer und war stets bestrebt, ein gutes Heim für sich und seine Familie aufzubauen. Sein starker Gottesglaube war immer seine Stütze, und Gott segnete ihn. Die Familie wird ihn vermissen und ist dankbar für die Pflege, die er von Dr. Pankratz und dem Menno Krankenhauspersonal erhielt.

Er hinterläßt seine Kinder, Henry (Marty), Zena (Larry) Locken, Mary und Helmut (Wendy), sowie sieben Enkelkinder, elf Urenkel und zwei Brüder, Peter und Johann.

Die Gedenkfeier fand am 22. September 2004 in der Clearbrook MB-Gemeinde statt. Pastor Eldon DeFehr eröffnete die Feier mit Gebet und dem Wort Gottes. Der Chor sang die Lieder „Nearer Home" und „In the Rifted Rock I'm Resting". Enkelin Zena DeFehr sang ein Solo. Enkelsohn Dan Giesbrecht las Worte der Anerkennung von der Familie, und Sohn Helmut las das Lebensverzeichnis. Die Botschaft brachte Pastor Jay Neufeld. Ein Gedächtnismahl folgte.
(*Agnes Matties*, Korr.)

Nelly Kehli †

Kitchener, Ontario

Nelly Kehli wurde am 14. August 1928 in Gnadenheim, Molotschna, Ukraine geboren. Sie war die zweitälteste Tochter von Aganetha und Johann Klassen. Ihre Kindheit war unruhig. Sie wuchs in den Jahren auf, als das Wort Gottes verboten war und die Kirchen geschlossen waren. Heimlich, bei verschlossenen Türen und bedeckten Fenstern, lernte sie von ihren Eltern die Bibelgeschichten, das Beten und Singen der schönen Glaubenslieder. Als sie neun Jahre alt war, wurde ihr Vater verhaftet, nachdem man im Haus eine Bibel gefunden hatte. Die Familie hat ihn nie wiedergesehen.

Als die deutsche Wehrmacht die Deutschen 1941 vom Kommunismus befreite, durfte Gottes Wort wieder verkündigt werden. Mit 14 Jahren bekehrte Nelly sich, wurde getauft und in die Mennoniten-Brüdergemeinde aufgenommen.

1943 flüchtete sie nach Deutschland, wurde jedoch 1945 von der russischen Armee überrannt und, mit ihrer Mutter und kleinen Schwester, nach Rußland geschickt. Es dauerte viele Jahre, bis sie sich mit ihrer Schwester, Anna Novak, die in Kanada wohnte, in Verbindung setzen konnte. Es gelang ihr 1973, mit ihrem Sohn Victor nach Kanada auszuwandern. Sie schloß sich der Kitchener MB-Gemeinde an und genoß die deutschen Gottesdienste. Da sie eine schöne Stimme hatte, sang sie gerne. Besonders schätzte sie das „Kränzchen", eine Frauengruppe, die sich zur Gemeinschaft und zum Beten und Singen traf.

Nelly lernte die englische Sprache schnell. Selbst sprach sie schon Russisch, Polnisch, Ukrainisch und Deutsch. Als sie in der Universität Waterloo als Aufseherin arbeitete, kam ihr dieser Sprachenreichtum sehr zugute. Mit ihrer fröhlichen Natur war sie in der Lage, mit vielen anderen Frauen, die ebenfalls eingewandert waren, eine Verbindung zu machen und ihnen das Einleben zu erleichtern.

1978 heiratete sie Frank Kehli und wurde Mutter seiner vier Kinder. Sie war eine liebende Mutter und Oma. Es war ein großer Verlust für sie, als ihr Mann 1992 starb.

Nelly war immer dankbar und zufrieden. Sie war eine gastfreundliche Person. Selten verließ jemand ihr Haus, ohne irgendein Geschenk zu erhalten, was für sie eine Freude war. Sie war auch sehr gut im Kochen und Backen.

Im Februar 2004 wurde bei ihr Krebs festgestellt. Obwohl sie schon früher viele Reisen nach Deutschland zu ihrem Bruder und ihrer Schwester unternommen hatte wie auch Reisen nach BC und Manitoba, wollte sie nach ihrer Krebsoperation

im Juni noch einmal zurück nach Deutschland fahren. Ihr Sohn Victor und Enkelinnen Jessica und Veronica begleiteten sie. Zwei Wochen, nachdem sie zurück von dieser Reise kam, verschlechterte sich ihr gesundheitlicher Zustand. Der Herr rief sie am 1. Oktober 2004 heim.

Es trauern um sie ihr Sohn Victor (Marion), Enkelinnen Jessica und Veronica, Franz Kehlis vier Kinder, Enkel und Urenkel, ihre Geschwister, Anni (Victor) Novak und zwei weitere in Deutschland, Schwägerin Anni Klassen und viele Nichten und Neffen.

Die Begräbnisfeier fand in der Kitchener MB-Kirche statt. Pastor Vidya Narimalla begrüßte die Versammlung mit Wort und Gebet. Nell Peters las das Lebensverzeichnis. Prediger John Schulz brachte die auf Johannes 14,1-6 gegründete Botschaft. Helma und Peter Schmidt sangen „Auf Adlers Flügeln" und „Psalm 23". Die Versammlung beteiligte sich mit zwei Glaubensliedern, begleitet von Pianistin Louise Harback. Ein Gemeinschaftsmahl folgte. (*Kaethe Wiebe*, Korr.)

Johann Wiebe †

Winnipeg, Manitoba

Johann Wiebe wurde am 29. Juli 1915 in Schönau, Sagradowka, Ukraine geboren. Für seinen Eltern, Johann und Katharina (Harms) Wiebe, war er der älteste Sohn. Er erlebte in seinem christlichen Elternhaus seine Kindheits- und Schuljahre.

Am 17. Dezember 1941 heiratete Johann Liese Reimer. Doch schon nach zwei Jahren der Ehe mußten sie ihre Heimat des Krieges halber verlassen. Sie kamen nach Polen, wo Johann 1944 zum Soldatendienst berufen wurde.

1947 gelang es seiner Frau Liese, mit vielen anderen Mennoniten, nach Paraguay auszuwandern. Zwei Jahre später konnte auch Johann nachkommen. Im Dorf Gnadental gründeten sie ihr Heim. Es war auch hier, daß Johann den Heiland als seinen persönlichen Erlöser annahm und auf seinen Glauben getauft wurde. Zwei Jahre arbeitete er auf der Leprastation, was er mit Freuden für den Herrn getan hat.

Sie nahmen zwei Jungen, Gerhard und Peter, in ihr Heim auf, die jedoch erst später, nachdem Johann und Liese 1956 nach Winnipeg, Kanada ausgewandert waren, auch nach Kanada kamen und die von ihnen adoptiert wurden. Johann fand bald bei der Klassenbrüder Fabrik Arbeit. Nach einigen Jahren erhielt er einen anderen Arbeitsplatz bei der Möbelfabrik A.A. DeFehr.

Johann und Liese wurden Mitglieder der North Kildonan Mennoniten-Brüdergemeinde in Winnipeg. Er war seiner Gemeinde ein treues Mitglied und diente gerne - auf dem Kirchhof als Parkanweiser und auch besonders beim MCC.

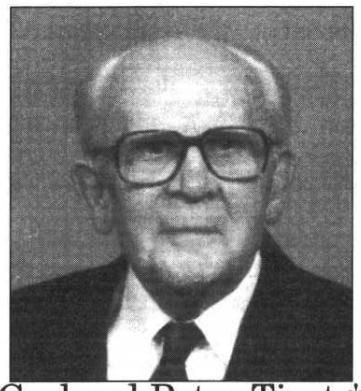
1991 hatten Johann und Liese das Vorrecht, Gott für 50 Jahre des Ehelebens zu danken. Im Herbst 2001 wurde es Johann zu schwer, den Haushalt alleine zu führen, da Liese pflegebedürftig geworden war. Somit entschieden sie sich zum Umzug nach Donwood Manor. Liese starb dort am 7. Dezember 2001.

Johann mußte jedoch auch bald nach dem Tode seiner Frau ins Krankenhaus, von wo er zur Pflegeabteilung von Donwood Manor überführt wurde und wo er eine gute Versorgung vom Pflegepersonal erhielt. Sein gesundheitlicher Zustand nahm jedoch ständig ab, bis er am 15. Oktober 2004 von seinem Heiland heimgerufen wurde.

Er hinterläßt seine zwei Söhne, Gerhard und Peter, seinen Bruder Jacob, seine Schwester Tina Loewen, seine Tante Agatha Reimer, Schwägerinnen Maria Reimer und Katharina Wiebe, seinen Schwager Abram Reimer, deren Familien und viele Nichten und Neffen.

Im Tode vorangegangen sind seine Frau Liese, seine Eltern, seine Brüder, Peter und Abram, seine Schwager, Jakob Loewen und Johann Reimer, und zwei Schwägerinnen, Anna Duester und Margaret Wiebe.

Die Begräbnisfeier fand am 21. Oktober 2004 in der North Kildonan MB-Kirche mit Pastor Roland Marsch statt. (*Tina Loewen*)



Gerhard Peter Tjart †

(St. Catharines, Ontario)

Gerhard Peter Tjart wurde seinen Eltern, Peter und Neta (Loewen) Tjart, am 23. Mai 1909 in Lustigtal, Krim geboren. Sein Vater starb, als er zweieinhalb Jahre alt war. Seine Mutter brachte ihn nach Sagradowka, wo er bei seinen Großeltern, Gerhard und Susanna Tjart, bis 1924 lebte. Nachdem der 1. Weltkrieg seine Schulzeit unterbrach, arbeitete er für seinen Unterhalt auf verschiedenen Bauernhöfen.

Gerhards Mutter heiratete Isaak Enns, mit dem sie nach Felsenbach zog. Als Gerhard zu ihnen zog, hatten sie schon vier Kinder: Anna, Nellie, Nettie und Isaak. Seine Mutter starb 1926 bei der Geburt eines Kindes. Sein Stiefvater entschloß sich danach, mit seiner Familie nach Kanada auszuwandern. Da Gerhard Augenprobleme hatte, mußte er 18 Monate in Litauen und später in England bleiben, bevor er im März 1929 mit seiner Familie in Rosthern, Saskatchewan wiedervereint wurde. Er fand auf der Wheeler Farm Arbeit, entschied sich jedoch, nach der Wiederheirat seines Stiefvaters, mit seiner einzigen Schwester Susie nach New-Hamburg, Ontario zu

seinem Onkel Nick und Truda Enns zu ziehen und dort Arbeit zu finden.

Im Juli 1931 wurde er von Henry Janzen auf das Bekenntnis seines Glaubens getauft. 1932 heiratete er Margaret Hamm. Sie wohnten bei ihren Eltern in Hespeler, wo er in der Textilindustrie arbeitete und sich mit anderer Nebenarbeit zusätzlichen Lohn verdiente. 1951 schlossen sie sich der Kitchener MB-Gemeinde an. Er war ein tätiges, treues Mitglied und diente auch viele Jahre als Treuhänder. Als Henry und Margaret 1963 nach Kitchener zogen, arbeitete er bis zu seinem Ruhestand, im Alter von 79 Jahren, bei Dyck Industries. Er spielte sehr gut Billard und Kricket.

1987 zogen sie nach Eastwood Community, wo sie viele Freunde hatten. Margarets Gesundheit halber zogen sie 1998 nach Pleasant Manor in Virgil und später zum Tabor Manor in St. Catharines. Gerhard war sanftmütig und immer freundlich. Er war ein liebender Gatte, Vater und Großvater. Seine größte Freude war, wenn er seine Familie um sich hatte. Er interessierte sich auch für die Sportspiele seiner Kinder und Enkel.

Im April 2004 starb seine liebe Frau nach 72 Ehejahren. Danach sehnte er sich nur noch nach der himmlischen Heimat. Am 25. Oktober 2004 rief der Herr sein müdes Kind heim.

Er hinterläßt zwei Töchter, Irene (Bill) Goertz und Ruth (Jim) Dotson, zwei Söhne, Robert (Rita) und Roger (Ruth), sowie 19 Enkel, sieben Urenkel und seine Schwester, Susan Penner.

Die Begräbnisfeier fand in der Kitchener MB-Kirche statt. Pastor Vidya Narimalla leitete die Feier. Maria Pegg las die Lebensgeschichte des Verstorbenen. Carolyn Tjart las mehrere Bibelstellen. Albert Friesen sang die Solos „The Wonder of it All" und „O Glorious Love". Pastor Vidya predigte über Johannes 10,27-30: „Meine Schafe hören meine Stimme" und „Niemand kann sie aus meines Vaters Hand reißen". Die Versammelten beteiligten sich mit zwei Liedern. Ein Gedächtnismahl folgte. (*Kaethe Wiebe*, Korr.)

Peter Klassen †

Abbotsford, BC

Unser Vater wurde am 17. März 1925 in Margenau, Molotschna, Ukraine als jüngstes von neun Kindern geboren. Er verlor seinen Vater als 10jähriger und seine Mutter im Teenagealter.

Er schrieb: „Ich wuchs in einem christlichen Heim auf. Meine Eltern lehrten mich früh im Leben aus der Bibel und vom Herrn Jesus. Ich erkannte, daß ich manches im Heim und in der Schule falsch machte und hatte keinen Frieden und keine Freude. Ich suchte danach in der Welt. Als ich 16 Jahre alt war, sang ich im Gemeindechor. Durch viel Trübsal versuchte der Herr, mich zu sich zu ziehen. Ich betete auch und erlebte die Hilfe des Herrn, doch ich tat keine Buße, bis ich 22 Jahre alt war." Kurz darauf ließ er sich taufen.

Während des Krieges flüchtete er mit der zurückziehenden deutschen Armee nach Deutschland, kam jedoch in Kriegsgefangenschaft. Als der Krieg vorbei war, erlangte er das Flüchtlingslager Gronau/Deutschland, wo er Mary Penner kennenlernte, die er am 8. Februar 1948 heiratete.

Das Versprechen eines neuen Anfangs bewegte sie, nach Paraguay, Südamerika auszuwandern. Sie kamen zur Kolonie Neuland, wo die schwere Aufgabe auf sie wartete, aus dem Busch ein Heim zu schaffen und ihren Unterhalt zu verdienen. Ihr erstes Kind, Elfrieda, wurde kurz nach ihrer Ankunft geboren, starb jedoch nach fünf Monaten. In den Anfangsjahren nahm Vater einen Kursus in der Elim Bibelschule in Fernheim, Paraguay und wurde als Prediger ordiniert. Bevor sie Paraguay verließen, kamen drei weitere Kinder zur Welt: Elizabeth, Henry und Albert.

Im November 1953 kamen sie in Coaldale, Alberta an. Hier wurde Wally geboren. Danach zogen sie nach Black Creek, Vancouver Island, wo Vater Holzfäller und Pastor der MB-Gemeinde war. Ein weiterer Umzug erfolgte zurück nach Coaldale. Hier kam Ruth Ann zur Welt. 1961 zogen sie nach Kitchener, Ontario, wo Vater bei „Smiles and Chuckles" arbeitete, was den Kindern besonders gefiel, da er oft 5-Pfund-Dosen mit Schokolade mitbrachte. 1968 verlegte die Familie ihren Wohnort nach Kelowna, BC. Zuletzt kamen sie zum Fraser Valley in BC.

Unser Vater nahm seinen Glauben ernst und die Bibel buchstäblich. Er hatte starke Überzeugungen, eine gute Arbeitsethik, war immer pünktlich, humorvoll, mitleidig und hilfsbereit. Er spielte gerne Tischspiele, besonders Tischtennis-Fußball, und war gut dabei.

In seinen letzten zehn Jahren wurde sein lebenslänglicher Wunsch, einen christlichen Reisedienst zu tun, erfüllt, als er die Möglichkeit hatte, an 26 kurzfristigen Missionsreisen mit „Church Partnerschip Evangelism" (später „Disciple Making International) nach Rußland, Nigeria, zur Ukraine und den Philippinen teilzunehmen.

Da Musik sehr wichtig in seinem Leben war, erhielten alle seine Kinder Musikunterricht. Die Familie spielte oft als Gruppe in der Kirche, auf Hochzeiten oder in Heimen. Peter selbst leitete gerne den Chor und Gesang.

Er war ein treuer Ehemann und Vater, ein Pastor, Prediger, Evangelist, Maurer, Holzarbeiter, Fabrikarbeiter, Bauer, Lehrer, Musikleiter und Sänger. In liebender Erinnerung halten ihn seine Ehefrau, Mary Klassen, mit der er 56 Jahre verheiratet war, seine Kinder, Liz, Henry (Judy), Albert (Donna), Wally (Hilary) und Ruth Ann, sowie zehn Enkelkinder und Verwandte und Freunde.

Die Begräbnisfeier fand am 23. August 2004 in der Clearbrook MB-Gemeinde statt. Pastor Heinz Ratzlaff eröffnete die Feier mit dem Wort Gottes und Gebet. Enkeltochter Amanda Kind sang „The Lord's Prayer". Die Familie las das Lebensverzeichnis. Söhne Henry und Wally sangen „How Great Thou Art" und Töchter Elizabeth und Ruth Ann „Ich geh' in den Garten allein". William Thiessen, Len und Elizabeth Doerksen und Nick Dyck sprachen Worte der Anerkennung. Die auf Psalm 23 gegründete Botschaft brachte Sohn Wally. Vor dem Schlußgebet sang die Familie das Lied „Surely Goodness and Mercy shall follow me". (*Agnes Matties*, Korr.)

Edith (Rahn) Ott †

Santa Catarina, Brasilien

Am 13. November 2004 erhielten wir die traurige Nachricht in Kanada, daß unsere liebe Schwester Edith einen Gehirnschlag erlitten hatte. Unser Gebet war : *"Mein Vater, ist's möglich, so gehe dieser Kelch von mir, doch nicht wie ich will, sondern wie du willst."* Dem Herrn gefiel es, sie am 16. November 2004 zu sich zu nehmen.

Edith wurde unseren Eltern, Peter und Catarina Rahn, am 29. September 1939 in Lichtfelde, Paraguay als achtes Kind geboren. Hier erlebte sie ihre Kindheit, besuchte die Elementarschule und ging zur Sonntagsschule.

Im Dezember 1948 verließen unsere Eltern mit neun Kindern Paraguay und erreichten am 6. Januar 1949 Curitiba, Brasilien. In Boqueirão besuchte Edith zwei weitere Jahre die Elementarschule, ging weiter zur Sonntagsschule und nahm an den Gottesdiensten teil. Als die Eltern mit der Familie nach Guarituba zogen, besuchte sie die Schule in diesem Dorfe.

Jeden Morgen wurde im Elternhaus eine Morgenandacht gehalten, wo Vater das christliche Kalenderblatt las und im Gebet die Familie dem Herrn anvertraute, worauf die Familie immer ein Lied sang. Während einer Evangelisation bekehrte Edith sich und ließ sich bald darauf auf ihren Glauben taufen. Sie beteiligte sich im Jugendverein, an den Gebetsstunden, sang im Chor und war um das Seelenheil anderer Menschen bedacht.

Im Elternhaus erhielt sie eine gewissenhafte Erziehung und lernte Pünktlichkeit, Sparsamkeit, Beständigkeit und Ausdauer. Bald half sie tüchtig in der Milchwirtschaft mit. Als 18jährige war sie „Leitero" und fuhr schon um 5 Uhr morgens mit der Kariñha die Milch zur Stadt, um sie an die Kunden zu verteilen.

Am 11. Juni 1960 heiratete sie ihren Bräutigam, Gerhard Ott. Sie blieben in Brasilien zurück, als ihre Eltern und fünf Geschwister im November 1960 nach Kanada zogen. Obwohl es eine schwere Entscheidung für sie war, war sie willig, den Weg zu gehen, den der Herr sie führte. Auch die anderen Geschwister zogen mit der Zeit nach Kanada. Trotz regen Briefwechsels und regelmäßigen Berichten der Eltern von den Geschehnissen in der Familie war es schwer für beide Seiten, denn die Familie Ott konnte an den vielen Familienfestlichkeiten in Kanada nur in Gedanken und im Geiste teilnehmen.

1972, nach etwa elf Jahren der Trennung, reisten Ediths Eltern zurück nach Brasilien, um sie in ihrem Dienst in Santa Catarina zu besuchen. Es war für alle eine große Freude, und die Großkinder, Marvin und Brigitte, hatten wenigstens für eine kurze Zeit ihre Oma und ihren Opa aus Kanada in ihrer Mitte.1976 kam die Familie Ott zur goldenen Hochzeit ihrer Eltern nach Kanada, und 1981 kam Edith allein zu deren 55. Hochzeitstag. Auch zur Diamantenhochzeit kamen Gerhard und Edith. Als Ediths Vater, und später die Mutter (Dezember 1995), starb, war es ihnen jedoch nicht möglich, an der Begräbnisfeier teilzunehmen. Edith besuchte ihre Familie in Kanada zum letzten Mal im Juli 1993. In den 44 Jahren der Familientrennung haben die meisten Geschwister Edith und Gerhard in Brasilien besucht.

In letzter Zeit waren wir öfters miteinander in Verbindung, und Edith schrieb vor einiger Zeit: "In den letzten Jahren habe ich schon drei Krebsoperationen durchgemacht; gegenwärtig bekomme ich eine Chemotherapie und preise Gott, daß Er schon manche Wunder an uns getan hat. Auch bin ich heute so dankbar für die Liebe meiner Eltern und daß ich zu Hause Sparsamkeit und Beständigkeit gelernt habe und gewissenhaft erzogen wurde. Dem Herrn die Ehre!"

Am 28. Februar erzählte sie uns in einem Telefongespräch, daß sie sich mit Beten und Fasten fertigmache auf das kommende Testresultat. Wir staunten über ihre Tapferkeit, ihr Gottvertrauen und ihre Freude zum Dienst trotz ihrer Krankheit. Gerne hätten wir sie noch einmal wiedergesehen, doch der Herr führte es anders und nahm sie heim. Mit dem Apostel Paulus sagen wir: Sie hat einen guten Kampf gekämpft, sie hat den Lauf vollendet, sie hat Glauben gehalten. Hinfort ist ihr beigelegt die Krone der Gerechtigkeit, welche ihr der Herr an jenem Tage geben wird (2 Tim 4:7-8).

Es trauern um sie ihre Geschwister in Kanada: Jakob (Tina) Rahn, Susie (Hans) Regehr, Lisa (Ernst) Redekopp, Erwin (Sandra) Rahn, Elly (Gerhard) Bargen, Erika (John) Klassen, Hartmut (Hilda) Rahn und Ernst (Anneliese) Rahn.

(Im Namen der trauenden Familie, *Erika Klassen*)

Bestellzettel

für die Mennonitische Rundschau

Jahresabonnement (zwölf Ausgaben)

Abonnements können mit Visa und Mastercard bezahlt werden.

☐ neue Bestellung

☐ Abonnementsverlängerung

- Kanada
  - **$28.00** Cdn
- Ausland (einfache Post)
  - **$39.00** Cdn
  - **$31.00** US
  - **25.00** EURO
- Ausland (Luftpost)
  - **$48.00** Cdn
  - **$39.00** US
  - **30.00** EURO
- Südamerika (Luftpost-**Sonder**preis)
  - **$38.00** Cdn
  - **$31.00** US

Name und Adresse:

_____

_____

_____

_____

Name und Adresse für Geschenkabonnement:

_____

_____

_____

_____

Mennonitische Rundschau
169 Riverton Avenue
Winnipeg MB Canada R2L 2E5

Möchten Sie zum Erhalt der **Mennonitischen Rundschau** beitragen?

Sie können es mit Ihren Zuschriften und Gebeten, aber auch mit Ihren Gaben, (Adresse ist auf dem Bestellzettel) tun. Ihre Großzügigkeit wird dankbar angenommen!

Verwalte Deine Finanzen!

RRSP 4.00%

Sparanlagen 3.25% to 3.75%

Zinsen halbjährig revidiert

The CANADIAN CONFERENCE of Mennonite Brethren Churches

Wir können Ihnen helfen.
Sie können anderen helfen.

Die Verwaltungsbehörde, ein Zweig der Kanadischen MB-Konferenz, bietet Einzelpersonen und Gemeinden kostenlose, vertrauliche Hilfe mit ihren Finanzangelegenheiten an. Unser Angebot schließt Haushaltungsberatung, persönliche Finanzplanung, Testament- und Erbschaftsanliegen sowie RRSPs ein. Wenn Sie von unseren finanziellen Programmen Gebrauch machen, ermöglichen Sie es uns, den Gemeinden Darlehen anzubieten.

Alf Huebert – Direktor
169 Riverton Avenue, Winnipeg MB R2L 2E5
(204) 669-6575 • E-mail: stewardship@mbconf.ca

- **Allen Thiessen** – BC (Süden) (604) 853-6959
- **Ross Hardy** – AB, SK (306) 249-5660
- **Lloyd Reimer** – BC (Norden), Vancouver, Vancouver Island (604) 209-2996
- **Henry Neufeld** – ON (905) 684-6237
- **Robert Bell** – MB (204) 669-6575

BOTSCHAFT DES FRIEDENS

Radioprogramm in Deutsch
Jeden Samstagabend um 7:30 Uhr von RADIO KARI auf 550 kHz
Bitte hören auch Sie es an und sagen Sie anderen davon.
Unsere Anschrift ist:
MESSAGE OF PEACE
32068 King Road, Abbotsford BC V2T 5Z5 • Tel. (604) 850-5091 oder 864-0030

Aus aller Welt

Brasilien: Copyright-Streit in Rio de Janerio - Wem gehört die Christusstatue von Rio de Janerio? Den Brasilianern? Oder vielleicht doch den Nachkommen des polnisch-französischen Bildhauers Paul Landowski, der das Monument Mitte der zwanziger Jahre schuf? Die Erben Landowskis rüsten jetzt zum Rechtsstreit - das brasilianische Volk schüttelt ungläubig den Kopf. Einige Experten befürchten dennoch, daß eine Klage der Erben nach langem Rechtsstreit möglicherweise tausende Kleinunternehmer betreffen könnte. "Das Problem ist ernster, als es scheint", sagt Bemvindo Sequeira vom Staatlichen Rat für Copyright-Schutz in Rio. "Wohin führt das? Wer bezahlt Leonardo da Vincis Erben für die Nachbildungen der Mona Lisa, die im Louvre verkauft werden?"

* * *

Kanada: Baptisten wählen gegen Frauen im Pastorenamt - Die Gemeinschaft der Evangelikalen Baptistengemeinden (Fellowship of Evangelical Baptist Churches) in Kanada entschied sich auf ihrer viertägigen Konferenz am 2. November, daß das Pastorenamt nur für Männer offen steht. Die Abstimmung, die eine Mehrheit von 66% erforderte, erhielt 74% der 404 Stimmen. Vor neun Jahren schon war einer ähnlichen Positionserklärung zugestimmt worden.

* * *

USA: Gedächtnisgarten - Ein Eichenbaum, gepflanzt von einer Eichel, die von der "hundertjährigen Eiche" in Chortitza, Rußland fiel, ist jetzt ein wichtiger Teil eines Russisch-Mennonitischen Gedächtnisgartens beim Conrad Grebel University College in Waterloo, Ontario, dessen Einweihung am 17. Oktober stattfand. Der Garten ehrt die Erfahrungen der Mennoniten, die unter Stalin in der Sowjetunion litten und starben. Es soll ein Ort des "tiefsinnigen Nachdenkens" sein.

* * *

Ehemalige Sowjetunion - Die **Geiseltragödie in Beslan** betraf, nach Berichten von Logos Canada, viele Christen und Pastorenfamilien. Einige der Opfer hatten an christlichen Freizeiten in dem Gebiet teilgenommen, wo sie sich bekehrt hatten. Berichte beschreiben inspirierenden Glauben. Die Mutter eines Jungen, der zu Tode kam, sagte: "Ich will nicht hassen, weil ich weiß, daß Haß zu Haß führt."

* * *

Ukraine – Seth Amstutz, ein Urgroßsohn von Mennoniten, die 1928 von der Sowjetunion flüchten konnten, plant nun die Gründung eines Bauernhofes in der Ukraine, der den ukrainischen Gemeindeleitern helfen soll. Der Gedanke stammte von Lee Grismore, der sah, wie Studenten von den Bibelschulen Absage erhielten und Fakultätsmitglieder des Evangelikalen Theologieseminars es schwer hatten, notwendige Lehrmittel für den Unterricht zu kaufen. Der Profit der 5.000 Acker großen Farm bei Berdychiv soll zur Unterstützung der evangelikalen ukrainischen Seminare gehen.

USA - Der 86jährige **Billy Graham** predigte in Los Angelos am 18. November, nach Aussagen der Organisatoren, in seiner zweitletzten Evangelisation. Sie fand genau 55 Jahre nach seiner ersten in dieser Stadt statt. Im Jahre 1949 evangelisierte Graham in einem großen Zelt, das auf mit Sägemehl bestreuter Erde stand. Anfänglich sollte die Evangelisation drei Wochen dauern, wurde jedoch auf acht Wochen verlängert, als die Nachrichten über den jungen Evangelisten sich verbreiteten. Obwohl Los Angeles sich dramatisch verändert hat, sagte Graham, sei seine Botschaft immer noch dieselbe.

* * *

Israel: Spenden abgelehnt – Hohe israelische Geistliche lehnen Spenden von jüdisch-christlichen Organisationen ab. Ihr Bann richtet sich gegen die Internationale Gemeinschaft von Christen und Juden (Chicago/USA), die dem Internationalen Rat von Christen und Juden angehört, der für einen Dialog zwischen Juden, Christen und Muslimen eintritt. Die Gemeinschaft überweist jährlich mehrere Millionen Euro an soziale Einrichtungen in Israel. Orthodoxe Gruppen werfen ihr vor, unter dem Deckmantel des Dialogs missionieren zu wollen. Die Rabbiner Avahram Shapira und Mordechai Eliahu, einer der zehn wichtigsten Geistlichen Israels, verfügen jetzt, daß Juden kein Geld von Christen annehmen dürfen. Nach Angaben der Gemeinschaft haben die betroffenen jüdischen Einrichtungen selbst dennoch um Fortsetzung der finanziellen Unterstützung gebeten.

* * *

Spanien: Gott hätte Attentate verhindern müssen – Die Madrider Terroranschläge vom 11. März vergangenen Jahres erschweren die Mission in Spanien. Das berichtete der Vizepräsident der dortigen Baptisten, Pastor Jorge Pastor (Denia). Für die Christen im Land sei es noch schwieriger geworden, zum Glauben an Jesus Christus einzuladen. In Gesprächen würden sie immer wieder mit der Meinung konfrontiert, daß Gott die von militanten Moslems begangenen Attentate mit fast 200 Toten hätte verhindern müssen. Dazu ist die weit verbreitete Anschauung, daß ein guter Spanier auch ein guter Katholik sein müsse. Durch die enge Verbindung von Glauben und Leben gelinge es Evangelikalen jedoch immer mehr, dieses Vorurteil zu entkräften.

* * *

Bolivien: Indianer zerstören Kirche – In Bolivien haben aufgebrachte Ketschua-Indianer eine evangelikale Dorfkirche zerstört. Sie machten die Christen dafür verantwortlich, daß ein Hagelsturm die Ernte zunichte gemacht hat. Der Überfall trug sich in der Ortschaft Chucarasi in den Anden zu. Zum Hintergrund: Traditionell beschließen die dortigen Indios den Karneval mit der Anbetung heidnischer Ikone, rituellen Tänzen und Alkoholgelagen, um die Götter wohlzugesinnen. Als ein schweres Gewitter über Chucarasi niederging und die Ernten zerstörte, führten dies die meisten Dorfbewohner darauf zurück, daß sich die Evangelikalen nicht an dem heidnischen Kult beteiligt hatten. Die aufgebrachte Menge zerstörte die Dorfkirche, und die Dorfältesten bestehen darauf, daß die Evangelikalen entweder ihren Glauben absagen oder die Gegend verlassen.

31153 / / CLV R C
TINA FRIESEN
302-32033 OLD YALE RD
ABBOTSFORD, BC
V2T 2C8

Es war einmal...

Es war einmal..., so beginnen sie, die Märchen. Vor sehr langer Zeit - so daß man sich gar nicht selbst erinnern kann - geschieht eine Geschichte oder besser, nimmt eine Geschichte ihren Lauf. Es ist eine unendliche Geschichte, ist sie doch bis auf den heutigen Tag nicht an ihr Ende gekommen. Ist das nicht wunderbar - eine Geschichte, die nie zuende geht?!

So empfand es der kleine Bastian Balthasar Bux, der geschichtenhungrige kleine Junge aus dem Roman von Michael Ende. Bastian wurde in die Geschichte, die er las, hineingezogen, darin verwickelt - er wurde schließlich zur Hauptfigur dessen, was er las. Und was er las, das hat sein Leben gründlich verändert. Seine unendliche Geschichte ist ein richtiges Märchen. Wunderschön, aber eben doch ein Märchen, fiktiv, der menschlichen Phantasie entsprungen.

Doch worauf Mose - der Prophet aus alter Zeit – aufmerksam machen will, ist kein Märchen. Es ist der Beginn einer wahren unendlichen Geschichte. In einem Gebet schreibt der Psalmist: *"Herr, solange es Menschen gibt, bist du unsere Zuflucht! Ja, bevor die Berge geboren wurden, noch bevor Erde und Weltall unter Wehen entstanden, warst du, o Gott."*

Gott, ihn gibt es länger, als wir Menschen denken können. Doch woran Menschen sich erinnern, ist, daß sie bei Gott Zuflucht gefunden haben. Zu allen Zeiten, seit ewigen Zeiten. Wie sie Gott begegnet sind, die ersten Menschen, das hat sie gründlich verändert. Und alle nachfolgenden Generationen wurden und werden in diese Geschichte Gottes mit den Menschen hineingezogen. Wer sie liest, die Geschichten der Bibel, für den werden sie zur eigenen Geschichte. Von ihren eigenen Träumen und Wünschen, Ängsten und Fehlern werden sie lesen. Und sie werden entdecken, daß Gott dabei nicht stehen bleibt. Von Anfang an hat er ein Ziel für uns im Blick - das ewige Leben mit ihm. Die Besonderheit: An diesem Ziel Gottes dürfen wir jetzt schon anteilhaben.

Diese Perspektive kann unser Leben hier schon verändern. Und dann heißt es nicht: Es war einmal - oder es wird einmal sein. Sondern: Es gilt von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen! (Quelle: *Nyree Heckmann*, ERF Deutschland)

Die **Mennonitische Rundschau** wird monatlich von der Kanadischen Konferenz der Mennonitischen Brüdergemeinden herausgegeben. Sie ist eine christliche Zeitschrift, die erbaulich, lehrreich und informativ wirken will. Artikel, Zuschriften und Bilder werden gerne entgegengenommen, jedoch nur dann zurückerstattet, wenn dieses ausdrücklich verlangt wird. Veröffentlichte Ansichten und Meinungen sind nicht unbedingt die der Redaktion.

PUBLICATIONS MAIL
AGREEMENT NO. 40009297
REGISTRATION NO. 09638
RETURN UNDELIVERABLE CANADIAN ADDRESSES TO:
CIRCULATION DEPARTMENT
MENNONITISCHE RUNDSCHAU
169 RIVERTON AVENUE
WINNIPEG MB R2L 2E5 CANADA

(204)669-6575 (Redaktion)
(204)654-5766 (Sekretärin)

Gebührenfrei in Kanada:
1-888-669-6575
Fax: (204)654-1865
E-mail: mr@mbconf.ca
Web-Site: www.rundschau.ca

REDAKTION
Marianne Dulder

REDAKTIONSMITARBEITER
Helga Kasdorf, Sekretärin
(hkasdorf@mbconf.ca)
Lorie Mayer, Graphische Gestaltung

VERTRETER
Brasilien: Arno Epp, Witmarsum; Abram Dueck, Curitiba

Paraguay: Heidemarie Friesen, Friesland; Liliane Bergen, Filadelfia

Deutschland: Abonnementszahlungen an: Sparkasse Detmold, BLZ 476 501 30 Konto Nr. 106 783 202 (**Wichtig!** Banküberweisungen müssen mit Lesernamen und -adresse versehen werden.)

Für sonstige Angelegenheiten:
Fax: 001-204-654-1865
Tel.: 001-204-654-5769
(Dienstag bis Donnerstag, um 20 Uhr Ihrer Zeit oder schreiben Sie uns)

INSERATE UND ANZEIGEN
$ 20.00 pro Spalte/Inch
$ 20.00 (Suchanzeigen)

We acknowledge the financial support of the Government of Canada, through the Publications Assistance Program (PAP), toward our mailing costs.
Postage Paid in Winnipeg • Auflage: 1900 • The Christian Press

THE MENNONITISCHE RUNDSCHAU IS A PUBLICATION OF
The CANADIAN CONFERENCE of Mennonite Brethren Churches
Healthy growing churches reaching their worlds

Gebetskalender

Für weitere Informationen bitte das MBMSI Mitarbeiterverzeichnis benutzen.

Februar - März 2005

FEBRUAR

1. **Dienstag** – *SLRP (Strategic Long Range Planning) Strategische langzeitige Planung.* "Die Leiter von MBMSI werden sich in den kommenden vier Tagen in Abbotsford, BC treffen, um langzeitige Pläne zu machen. Beten Sie, daß sie auf Gottes Führung achten."

2. **Mittwoch** – *Ricky und Karen Sanchez* (Fresno, Kalifornien), MBMS International, Thailand. "Beten Sie für vermehrte evangelistische Gelegenheiten für das TREK-Team, das sich seit November hier befindet. Beten Sie für die Eröffnung unseres neuen Gemeindezentrums am 13. Februar. Wir beten für etwa 200 Suchende und neue Christen, die dazu kommen wollen. Beten Sie auch für unsere Freunde in Thailand, Anne und Joe, daß sie sich in diesem Monat bekehren."

3. **Donnerstag** – *Russ und Marjorie Speiser* (Abbotsford, BC), MBMS International, Frankreich. "Unsere finanzielle Unterstützung hat sich verringert. Da wir gleichzeitig viele neue evangelistische Einsatzmöglichkeiten haben, die zusätzliche Kosten bringen, bitten wir Sie, uns auf Einzelpersonen aufmerksam zu machen, die willig sind, uns finanziell zu helfen."

4. **Freitag** – *Russell und Elizabeth Schmidt* (Lawton, Oklahoma), MBMS International, Thailand. "Bitte beten Sie für offene Herzen, wenn wir unter der Bevölkerung im Norden von Thailand einen neuen evangelistischen Einsatz durchführen. Beten Sie auch um Klarheit und Leitung für die Projekte unter dem Khmu Volk. Beten Sie, daß Gott an den Herzen der Leiter wirkt, damit sie mehr und mehr wie Er werden.

5. **Samstag** – *Victor und Marty Wiens* (Fresno, Kalifornien), MBMS International, Brasilien. "Im nächsten Monat beginnen wir die Klassen in unserem neuen MB-Seminar in Sao Paulo, Brasilien. Beten Sie für uns und unsere brasilianischen Kollegen, wenn wir die Kurse planen, um Studenten werben und die Verwaltungsangelegenheiten abschließen. Beten Sie für die Pastoren, Missionare und lokalen Gemeindeleiter, daß sie in diesem Seminar eine gute Ausbildung erhalten."

6. **Sonntag** – *Dave und Louise Sinclair-Peters* (Williams Lake, BC), MBMS International, Thailand. "Wir preisen Gott für die vielen neuen Christen in unserer wachsenden neuen Gemeinde. Bitte beten Sie, daß der Samen des Glaubens, der in den Herzen der Thai-Menschen ausgestreut wurde, tiefe Wurzeln in der Liebe Gottes schlägt. Beten Sie, daß wir reife Christen die anderen in wirksamer Weise in der Jüngerschaft Anleitung geben."

7. **Montag** – *Samir und Lewiza Youssef* (Surrey, BC), MBMS International, Moslemischer Dienst. "Bitte beten Sie für eine Konferenz, der wir in dieser Woche in Zypern beiwohnen wollen. Der Zweck dieser Konferenz ist die Entwicklung einer Strategie zum Pflanzen von Gemeinden in moslemischen Ländern. 20 Leiter von Europa, vom Mittelosten, Afrika und Nordamerika werden daran teilnehmen. Beten Sie um Gottes Bewahrung und Weisheit beim Treffen von Entscheidungen, die uns helfen, Mosleme für Jesus zu gewinnen."

8. **Dienstag** – *Mike und Tina Yutzy* (Wichita, Kansas), MBMS International, Gebietsdirektor für den Mittelwesten der US. "Beten Sie, daß sich in den Gemeindemissionsteams des Mittelwestens viele starke Leiter befinden. Bitte beten Sie für mich, wenn ich helfe, diese Schlüsselgruppe zuzurüsten."

9. **Mittwoch** – *Kevin und Wendy Thiessen* (Coaldale, Alberta), MBMS International, Nordafrika. "Unser Hauptanliegen ist immer noch das Erlernen des lokalen nordafrikanischen Dialekts und danach des internationalen Arabisch, um einen effektiven Dienst leisten zu können. Bitte beten Sie für Kraft vom Heiligen Geist beim Lernen und daß wir Freunden mit Gottes Leitung und Feingefühl die frohe Botschaft verkündigen."

10. **Donnerstag** – *Robert und Anne Thiessen* (St. Ann's, Ontario), MBMS International, Mexiko. "Bitte beten Sie für uns, wenn wir unseren Dienst hier fortsetzen und christliche Leiter innerhalb des einheimischen Mixteco-Volkes zurüsten."

11. **Freitag** – *Philip Serez* (Fresno, Kalifornien), Internationale Jugendmission YMI, SOAR-Direktor. "Bitte beten Sie für YMI-Personalmitglieder Lloyd und Carol Letkeman, die Hunderte von Ehrenamtliche leiten, deren Aufgabe es ist, die letzten Vorbereitungen für SOAR

Heartland in Winnipeg (24. März – 2. April) zu treffen."

12. **Samstag** – *David und Alexandra Rempel* (Winnipeg, Manitoba), MBMS International, Deutschland. "Beten Sie für uns, wenn wir vor der Herausforderung stehen, eine Vision für zwei Gemeinden zu entwickeln. Es handelt sich dabei um einen langen Prozeß, da viel Zeit in Gesprächen verwandt wird, in denen die verschiedenen Aspekte des Glaubens und Gemeindelebens erklärt werden. Die meisten der Leute in den Gemeinden sind "Erste-Generation-Christen" und haben keine Erfahrung mit der Gemeinde."

13. **Sonntag** – *Melvin und Gudrun Warkentin* (Dinuba, Kalifornien), MBMS International, Paraguay. "In dieser Woche beginnt unser Schuljahr im Indianischen Bibelinstitut. Beten Sie für viele Anmeldungen, ein gutes Einleben in der Schule, Offenheit den Lehrern gegenüber und daß der Geist Gottes anwesend ist, wenn wir Sein Wort studieren."

14. **Montag** – *Einer und Giirlesa Zuluaga* (Bogota, Kolumbien), MBMS International, Panama. "Beten Sie für Gottes Leitung, wenn wir in der Jüngerschaft Anleitung geben, wie auch für neue Leiter im Jahre 2005. Beten Sie auch um eine Vision für die nationale Gemeinde."

15. **Dienstag** – *Robert und Marlene Baerg* (Prince George, BC), MBMS International, Zentralasien. "Wir brauchen Weisheit, wenn wir dabei sind, ein neues Ortszentrum zu planen. Beten Sie für offene Türen, wenn Robert einer Anzahl von Regierungsgeologen Englisch unterrichtet. Beten Sie auch für andauernde Gnade und Geduld beim Erlernen der Sprache wie auch für Gelegenheiten, die Wahrheit in das Leben unserer Sprachlehrer zu sprechen."

16. **Mittwoch** – *Discipleship Making International (Internationaler Jüngerschaftsdienst)*. Bitte beten Sie für die Einsätze, die gegenwärtig in Kenia, den Philippinen und in Paraguay stattfinden. Beten Sie für eine große Ernte, für Gesundheit und Bewahrung, aber auch dafür, daß die Teilnehmer neu angesprochen werden und daraufhin ihre Leidenschaft für Mission in ihren Gemeinden verbreiten."

17. **Donnerstag** – *Lawrence und Selma Warkentin* (Abbotsford, BC), MBMS International, Deutschland. "Bitte beten Sie für uns, wenn wir als Brückenbauer zwischen den MB-Gemeinden in Europa dienen, um die Europäische MB-Konferenz zu stärken. In Nordamerika besuchen wir die Gemeinden und ermutigen sie, für die ostdeutschen Gemeindepflanzen (Dresden, Berlin, Leipzig) und litauischen Gemeinden zu beten und sie zu unterstützen."

18. **Freitag** – *Dale und Teresa Regier* (Hillsboro, Kansas), MBMS International, Indien. "Beten Sie auch weiter für uns, wenn wir die Telugu-Sprache lernen und mitmenschliche Beziehungen aufbauen. Beten Sie auch um Gottes Führung, wenn wir versuchen, unseren Platz in dem Werk Gottes in Indien zu finden."

19. **Samstag** – *Bob und Erika Sukkau* (Abbotsford, BC), MBMS International, Peru. "Bitte beten Sie für die Mitglieder unseres Pastorenteams. Sie sind alle vielbeschäftigt in ihrem normalen Berufsleben, beteiligen sich jedoch immer einfriger in der Gemeindearbeit. Beten Sie, daß die Last, die Gott ihnen auferlegt, leicht bleibt."

20. **Sonntag** – *Mikhail und Lyudmila Savin* (Spokane, Washington), MBMS International, USA/Rußland. "Beten Sie für die Kinder, die hauptsächlich aus zerrütteten Heimen kommen oder Waisen sind. Beten Sie, daß unser Dienst zu neuen Gemeindepflanzen mit russischen Leitern führt."

21. **Montag** – *MB-Konferenz Japan.* "Beten Sie für die Leiterschaft der Japanischen MB-Konferenz, besonders für Vision und Klarheit, in welche Richtung sie 2005 gehen soll. Beten Sie auch für die MB-Gemeinden in Japan, für Evangelisation und geistliches Wachstum."

22. **Dienstag** – *Robert und Marlene Baerg* (Prince George, BC), MBMS International, Zentralasien. "Beten Sie um Bewahrung auf unseren Reisen zu den Gemeinden, Familien und Freunden in Kanada. Beten Sie, daß Gott durch uns Menschen, die wir treffen werden, anspricht. Und beten Sie, daß Gott während unserer Abwesenheit das Werk in Zentralasien weiterhin erweitert und verstärkt."

23. **Mittwoch** – *Ken und Cheryl Creech* (Waterloo, Ontario), MBMS International, Westafrika. "Beten Sie, daß wir als Eltern bewußt unsere Kinder (im Alter von 7, 14 und 16) im Herrn erziehen. Unsere SIL-Abteilung (Bibelübersetzung) erwartet in der nahen Zukunft wenigstens 12 neue Mitglieder. Während das eine wunderbare Gebetserhörung ist, erheben sich Anliegen in bezug der Orientierung und Integration dieser Neukommer."

24. **Donnerstag** – *Daniel und Lori Splett* (Carman, Manitoba), MBMS International, Mittlerer Osten. "Beten Sie um Gottes Hilfe in der Fertigstellung des D. Evangelikalen Gemeindezentrums. Bitte beten Sie für uns, wenn Daniel die Vereinigte Christliche Gemeinde in ihrem Übergang zu einer Gemeinde mit wirksameren, lebendigen Kleingruppen Anleitung gibt."

25. **Freitag** – *Blaine und Michelle Warner* (Saskatoon, Saskatchewan), MBMS International, Burkina Faso. "Beten Sie für uns, wenn wir Phil und Carol Bergen helfen, Bibelgruppen zu beginnen und das Nanerige-Volk zu evangelisieren."

26. **Sonntag** – *Andrea Dueck* (Paraguay), MBMS International, Japan. "Beten Sie für mich, wenn ich meinen Dienst als Englischlehrerin in Osaka beginne."

27. **Montag** – *Craig und Bridget Hallman* (Fresno, Kalifornien), MBMS International, Zentralasien. "Bitte beten Sie für unseren Produzenten Ryan, der auf sein Visa wartet, denn er ist ein wichtiger Teil unseres Dienstplans. Danken Sie Gott mit uns für ein Studio und den größten Teil unserer notwendigen Ausrüstung. Vielen Dank auch für Ihre Gebete für unser Wohlergehen."

28. **Dienstag** – *Internationale Jugendmission YMI.* "Eine TREK-Gruppe wird heute abfahren, um zu ihrem Aufgabengebiet zu gelangen. Beten Sie, daß sie ein Team wird, in dem Einheit herrscht, und daß Teammitglieder das auf ihrer Zurüstung Gelernte in ihren Herzen aufgenommen haben, um es auf dem Missionsfeld anzubringen."

MÄRZ

1. **Mittwoch** – *Doris Goertz* (Fresno, Kalifornien), MBMS International, Japan. "Beten Sie, daß ich Gelegenheiten habe, die Osterbotschaft unter den Japanern zu verkündigen. Viele wissen nichts von Ostern, weil es in Japan nicht gefeiert wird."

2. **Donnerstag** – *Randy Friesen* (Waterloo, Ontario), MBMS International Direktor. "Ich verbringe die meisten Wochenenden im Februar und März auf MB-Provinzkonferenzen und spreche mit unseren Pastoren und Gemeindeleitern über die globale Mission. Bitte beten Sie für neue Partnerschaften und von Gott inspirierte Gespräche."

3. **Freitag** – *Internationale Jugendmission YMI.* YMI unternimmt einen Stadteinsatz im Zentrum von Vancouver (Urban Plunge). 100 Studenten des ersten Bibelschuljahres vom Columbia Bible College werden im März daran beteiligt sein. Bitte beten Sie, daß Gott den Studenten sein Herz für die Stadt offenbart und daß durch diese Erfahrung ihre Weltansicht verändert wird."

4. **Samstag** – *Mike und Cindy Epp* (Weatherford, Oklahoma), MBMS International, Brasilien. "Beten Sie auch weiterhin für Cindy, wenn sie zu den verschiedenen Ländern reist, um Bibelstudienleiter zuzurüsten. Beten Sie für Mike, der für das nächste Schuljahr Lehrer und Verwalter anwirbt. Die Schule braucht dringend einen Rektor für Kindergarten bis Klasse 5 und einen Rektor für die Klassen der Mittel- und Oberschule mit 310 Studenten."

5. **Sonntag** – *Heidi Ekk* (Dinuba, Kalifornien), MBMS International, Deutschland. "Bitte beten Sie um Bewahrung für mich und die anderen Black Forest Academy Studenten, wenn wir während unserer Frühlingsferien zu den verschiedenen Plätzen fahren. Beten Sie, daß ich mich während dieser Zeit erhole und erfrischt werde, um die notwendige Kraft für den letzten Teil des Schuljahres zu haben."

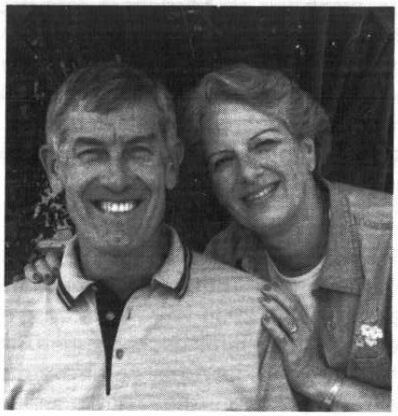
6. **Montag** – *Marcos und Djane Costa e Silva* (Brasilien), MBMS International, Angola. "Die Brasilianische MB-Konferenz will uns als Missionare nach Angola aussenden. Beten Sie für uns, wenn wir die Bibel und Leiterschaftskurse am MB-Bibelinstitut in Luanda unterrichten."

7. **Dienstag** – *Tim Bergdahl* (Kingsbury, Kalifornien), MBMS International, Programmdirektor. "Beten Sie um Gottes Führung, wenn ich den Übergang zu einem anderen Dienst mache, den Gott für mich schon vorbestimmt hat."

8. **Mittwoch** – *Elmer Adams* (Fresno, Kalifornien), MBMS International, Kongo. "Beten Sie für mich in meinem Dienst als Evangelist in der Demokratischen Republik Kongo. Beten Sie, daß Gott mir klare Anweisungen schenkt und ich Ihm Gehorsam schenke."

9. **Donnerstag** – *MBMSI-Missionare.* "Beten Sie heute für unsere Missionare, die aus Sicherheitsgründen nicht mit Namen genannt werden können. Bringen Sie diese heute in ganz besonderer Weise vor den Thron Gottes."

10. **Freitag** – *Barbara Block* (Saskatoon, Saskatchewan), MBMS International, Indien. "Nachdem ich nach einem achtmonatigen Sabbatjahr in Südostasien sowie Weihnachtsferien mit Familie in Kanada zurückgekehrt bin, muß ich, als einen Teil meiner Sabattarbeit, eine große Kunstausstellung in Chennai, Indien organisieren. Da es meine erste Kunstausstellung ist, bete ich um Ihre Gebete. Beten Sie auch für solche, die kommen, damit Beziehungen und Verbindungen geknüpft werden können. Ich möchte mit meiner Kunst für Gott Zeugnis ablegen."



11. **Samstag** – *Ken und Marilyn Fast* (Corn, Oklahoma), MBMS International, Brasilien. "Wenn Ken in diesem zweiten Semester unser Softball-Team für Jungen trainiert, ist es unser Gebet, daß unsere Spieler, die Trainer und die Zuschauer unseren Spielgegnern ein gutes Zeugnis sind. PACA ist die einzige christliche Schule in unserer Liga und auf unseren internationalen Tournees.

12. **Sonntag** – *Darren und Shahna Duerksen* (Fresno, Kalifornien), MBMS International, Indien, Hilfsmittelmissionar. "Wir stehen in aufregenden Monaten. Im April ziehen wir aus unserem Haus, und Shahna graduiert im Mai vom Seminar. Danach besuchen wir die Gemeinden, und im Juli reisen wir nach Indien! Beten Sie, daß alles gut abläuft und daß wir, trotz des Übergangs und großer Beschäftigung, unsere Freude im Herzen behalten."

13. **Montag** – *Robert und Ruth Enns* (Fresno, Kalifornien), MBMS International, Japan. "Verhandlungen in bezug eines neuen Pastors für die Komaki Hope Kapelle (in der Nähe von Nagoya, Japan) werden in den Wintermonaten weitergeführt. Bitte beten Sie, daß sich ein neuer Pastor für den Dienst bereit erklärt, bevor wir im April zurück nach Fresno, Kalifornien abreisen."

14. **Dienstag** – *Alfredo und Sandra Beltran* (Bogota, Kolumbien), MBMS International, Kolumbien. "Bitte beten Sie für unsere Arbeit hier in Guadalajara und daß Gott uns und den Rest des Gemeindegründungsteams gebrauchen kann, um Sein Reich zu bauen."

15. **Mittwoch** – *Jason Egli* (Fresno, Kalifornien), MBMS International Direktor für Unterstützungsdienste, Fresno. "Meine Frau und ich erwarten am 9. April unser erstes Kind. Beten Sie für uns, wenn wir uns auf diese aufregende Zeit in unserem Leben vorbereiten."

16. **Donnerstag** – *Christoph und Antonia Häegele* (Dresden, Deutschland), MBMS International, Litauen. "Beten Sie für das EBI-Bibelinstitut. Gegenwärtig verrichten alle unsere litauischen Lehrer ihre Arbeit

ohne Entlöhnung. Bitte beten Sie, daß Gott uns wieder die notwendigen Geldmittel schenkt. Wir möchten auch gerne neue Studenten für den Herbst anziehen, aber auch das hängt von den verfügbaren Geldern ab. Wir sind dankbar für die motivierten Studenten und Lehrer."

17. **Freitag** – *Internationale Jüngerschaftsdienst DMI.* "Bitte beten Sie für unser DMI-Bankett, das heute stattfindet, und für alle, die es geplant haben, wie auch für unseren Hauptsprecher und für eine gute Teilnahme."

18. **Samstag** – *Miguel und Consuelo Forero* (Bogota, Kolumbien), MBMS International, Direktor für Lateinamerika. "Beten Sie, daß wir unseren Missionaren in Lateinamerika eine Ermutigung und Hilfe sind."

19. **Sonntag** - *Gerald und Shirley Falk* (Abbotsford, BC), MBMS International, Peru. "Wir sind Gott dankbar für Seine Führung und Seinen Segen in den Jahren unseres Dienstes hier in Peru. Wir sind auch dankbar für alle, die uns treu in unserer Arbeit unterstützt haben. Bitte beten Sie auch weiterhin für die peruvianischen Gemeinden und Leiter."

20. **Montag** – *Richard und Hazel Funk* (Saskatoon, Saskatchewan), MBMS International, Österreich. "Wir befinden uns in der Mitte unseres Heimatdienstes. Beten Sie, daß der Herr uns neue Kraft und Freude gibt, wenn wir die Gemeinden, Freunde und Familie besuchen. Unser Motto für unseren Heimatdienst lautet: "Gott ist immer treu".

21. **Dienstag** – *Doug Cressman* (Winnipeg, Manitoba), MBMS International, Indien. "Meine Mutter, die schon im fortgeschrittenen Alter steht, liegt nach einem Rückenwirbelbruch im Krankenhaus, wird sich jedoch wieder erholen und in der Lage sein, zurück zu ihrer Wohnung bei Pleasant Manor, ein MB-Pflegeheim in Virgil, Ontario, zu kommen. Beten Sie auch, daß der Herr uns ein christliches Krankenhauspersonal sendet, das den Armen und Benachteiligten mit Hingabe dient. Beten Sie, daß die finanzielle Lage des Krankenhauses sich verbessert, damit allen Verpflichtungen nachgekommen werden kann."

22. **Mittwoch** – *John Culaniban* (Bakersfield, Kalifornien), MBMS International, Hilfsmittelmissionar. "Beten Sie auch weiterhin für unseren Dienst in den Philippinen. Beten Sie für unser Personal und die arme ländliche Ortschaft, die von unseren Missionaren in diesem Vorort von Manila Hilfe erfährt. Beten Sie für sie, wenn sie die frohe Nachricht eines ewigen Lebens und der Gegenwart Gottes inmitten des Leidens zu ihnen bringen. Beten Sie auch, daß weitere Personen den Ruf erhalten, mit uns in diesem Werk als Partner zu stehen."

23. **Donnerstag** – *Otto und Marjorie Ekk* (Dinuba, Kalifornien), MBMS International, Portugal. "Beten Sie für geistliches Wachstum in den neuen Christen."

24. **Freitag** – *Kurzzeitige Dienste.* "Beten Sie, daß viele Mitglieder von MB-Gemeinden den Ruf Gottes verspüren, einen kurzzeitigen Missionsdienst zu tun und dadurch direkt erfahren, was Gott in der Welt tut."

25. **Samstag** – *Trevor und Joan Godard* (Hepburn, Saskatchewan), MBMS International, Zentralamerika. "Beten Sie für uns, wenn wir als Missionare eine neue Aufgabe in Guadalajara, Mexiko antreten. Wir werden als Koordinatoren für kurzzeitige Dienste in Lateinamerika wirken und Jugendliche in einer überkulturellen Umgebung Anleitung in der Jüngerschaft geben."

26. **Sonntag** – *Marvin und Edith Friesen* (Niagara-on-the-Lake, Ontario), MBMS International, Togo. "Während des ganzen Jahres 2004 wurden in unserem Zentrum Bibelübersetzer zugerüstet. Beten Sie, daß die Arbeitsseminare dazu beitragen, daß die Afrikaner zu größerem Maße in der Lage sind, den Menschen von Togo und Benin das Wort Gottes zu bringen."

27. **Montag** – *Ostern.* "Preisen Sie Gott, daß Er Seinen Sohn auferstehen ließ, damit wir ewiges Leben haben können! Beten Sie für solche Menschen in der Welt, die heute zum ersten Mal ein Osterprogramm miterleben. Beten Sie, daß der Heilige Geist auf sie kommt und sie zum Glauben kommen!"

28. **Dienstag** – *Brandon Duran* (Madera, Kalifornien), MBMS International, Venezuela. "Ich bin vor kurzem in Caracas angekommen, um als langzeitiger Berufsmissionar an einer christlichen internationalen Schule Bibel zu unterrichten. Beten Sie, daß ich Gelegenheiten habe, persönliche Gespräche mit meinen Studenten außerhalb der Schule zu führen, um sie zu beraten und in ihrer Jüngerschaft anzuleiten. Ich hoffe auch, mit zwei chinesischen MB-Gemeinden in Verbindung zu kommen."

29. **Mittwoch** – *MB-Konferenz Deutschland.* "Beten Sie für uns als Konferenz, daß wir eine starke Leitung haben und, vom Herrn geführt, unsere tägliche Mission als Diener Christi und Seiner Gemeinde ausführen."

30. **Donnerstag** – *Phil und Carol Bergen* (Shafter, Kalifornien), MBMS International, Burkina Faso. "Die Türen in Nanerige stehen immer noch offen, um die frohe Botschaft mit Bibelgeschichten weiter zu erzählen. Wir prüfen jetzt die sechs Stunden der übersetzten Schrift, die gegenwärtig auf Kassetten ist, und machen viele notwendige Veränderungen und Verbesserungen, bevor sie wieder in Gebrauch gestellt werden. Gott gebe uns Mut dazu!"

31. **Freitag** – *Paul und Maurine Friesen* (Yale, South Dakota), MBMS International, Peru. "Preisen Sie Gott mit uns für den Abschluß einiger Teile des Ashaninca Alten Testaments, wie Mose 1 bis Josua, die Psalme und Sprüche, die von vier Ashaninca Männern übersetzt wurden."

MBMS International

4867 Townsend Ave.
Fresno, CA 93737-5006
Tel: 209-456-4600 • Fax: 209-251-1432

169 Riverton Ave., Winnipeg MB R2L 2E5
Tel: 204-669-6575 • Fax: 204-654-1865
Toll-free in Canada: 1-888-669-6575

302-32025 Dahlstrom Ave.
Clearbrook, BC V2K 2K7
Tel: 604-859-6267 • Fax: 604-859-6422